MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

99 (28.2.1936) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-273255

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 60 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 99 | Freitag, 28. Februar 1936

Paris nimmt den Sowjetpakt an

Die alte Einkreisungspolitik triumphiert / Ungeheuerliche Bedrohung des Reiches

Der politische Tag

Die Weigerung Italiens, im gegenwärtigen Zeitpunkt den Flottenvertrag zu unterzeichnen, zeigt klar die Linie seiner jetzigen Außenpolitik. Wir haben gestern an dieser Stelle auf die schärfere Kampfesart Italiens gegen England hingewiesen, die gerade jetzt im Hinblick auf die am 2. März stattfindenden Beratungen in Genf über die Frage der Oelsperre eingeleitet wird. Selbstverständlich gehört auch dieser letzte Schritt zu der neuerlichen scharfen italienischen Frontstellung. Wenn man von römischer Seite keine eigenen Gegenforderungen gestellt hat, sondern sich damit begnügte, festzustellen, daß es angesichts der augenblicklichen Lage unmöglich sei, den Vertrag zu unterzeichnen, so läßt die Haltung den Schluß zu, daß es in erster Linie eine bloße Oppositionsstellung ist, die Mussolini hier eingenommen hat. Man war ohnehin so schlau, gleich festzustellen, daß die Entscheidung durchaus keine endgültige sei. Auf gut deutsch gesagt, man läßt mit sich handeln, wenn man auf der anderen Seite geneigt sein sollte, die drückenden Sühnemaßnahmen aufzuheben.

Im übrigen hatte sich auch der französische Ministerrat gestern mit der neuen italienischen Haltung zu befassen, indem er die Richtlinien festlegte, die Frankreich auf der oben erwähnten Genfer Konferenz gegen seinen Waffenbruder Italien einnehmen soll. Man ist in Paris ebenfalls schon von italienischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Haltung der französischen Regierung vom vergangenen Jahre bis heute den Vertrag vom 7. Januar 1935 gegenstandslos macht. Eine erste große Drohung wurde auch von dem Vertrauten Mussolinis, Gayda, im „Giornale d'Italia" ausgesprochen. Es heißt hier eindeutig, daß das Mittelmeerabkommen und die europäischen Militärbündnisse, ganz besonders der Russenpakt, im Widerspruch zu dem römischen Abkommen stehen und auch außerhalb des Völkerbundsrahmens betrachtet werden müssen. Italien könne sich jetzt nicht mehr auf sein Abkommen mit Frankreich stützen, da von Paris die anderweitig getroffenen Maßnahmen sowohl in allgemein diplomatischer Hinsicht als auch besonders im Falle des abessinischen Krieges nicht mehr mit ihm im Einklang stünden.

*

Vor wenigen Tagen erst mußte Ministerpräsident Baldwin vor dem englischen Unterhaus eine bittere Kritik einstecken, als ihm vorgeworfen wurde, daß er sich auch bei aller Ueberarbeitung und bei den vielen Aufgaben, die sich täglich an ihn herandrängen, nicht irren dürfe. Ein Ministerpräsident, so hieß es damals, muß eben unfehlbar sein.

Die Vorwürfe, die in jener Sitzung gegen Baldwin erhoben wurden, scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Sonst hätte er nicht einen stellvertretenden Vorsitzenden zum Reichsverteidigungsausschuß, der für ihn die Hauptarbeit leisten muß, zugelassen. Baldwin weiß sehr wohl, daß das englische Aufrüstungsprogramm in Zukunft an diesen Reichsverteidigungsausschuß große Aufgaben stellen wird, denen er vielleicht angesichts all der Belastung als Ministerpräsident nicht mehr so gewachsen ist, daß er jederzeit auf manche schwierigen Anfragen des Unterhauses zufriedenstellenden Bescheid geben kann. So wenigstens scheint seine Erklärung, die er zu der Einsetzung dieses stellvertretenden Vorsitzenden gab, zu verstehen zu sein.

Ob er allerdings im Innern bei der Schwierigkeit dieser Aufgabe eine gewisse Sehnsucht nach einem Mitschuldigen verspürt, kann nicht festgestellt werden.

Annahme mit 353 zu 164 Stimmen

Paris, 27. Februar.

Die langen Beratungen und Aussprachen in der französischen Kammer für oder gegen den Sowjetpakt haben am Donnerstag ihr Ende gefunden. Die Abstimmung ist erfolgt: Die Kammer hat sich mit 353 gegen 164 Stimmen für die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes ausgesprochen.

Ueber der ganzen Kammersitzung waltete ein tragischer Unstern. Mißverständnis auf Mißverständnis kam auf, sowohl über die Stellung der Vertrauensfrage der Regierung als auch über die Abstimmung selbst, da verschiedene Abgeordnete geglaubt haben, daß sie sich erst für den Schluß der Aussprache entscheiden sollten und nicht wußten, daß hier schon eine endgültige Abstimmung für oder gegen den Russenpakt notwendig wurde.

Die Sitzung, über die wir folgende genaue Einzelheiten erfahren, nahm einen höchst erregten Verlauf, so daß sie sogar zuweilen, da man Ausschreitungen befürchtete, unterbrochen werden mußte. Und zwar handelte es sich um folgenden Zwischenfall:

Die Affäre Eberlein

Zunächst hatte der rechtsgerichtete Abgeordnete Amidieu du Clos gegen die Ratifizierung gesprochen. Dann nahm der ebenfalls rechtsgerichtete Abgeordnete Henriot das Wort.

Er rollte erneut den bekannten Fall Eberlein auf, indem er Unterlagen dafür erbrachte, daß die Dritte Internationale sich nicht an die Bestimmungen des zwischen Frankreich und Sowjetrußland geschlossenen Anerkennungsvertrages gehalten hat, der die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten beider Länder bestimmt.

Als Henriot im einzelnen angab, welche Summen der in Straßburg verhaftete Eberlein, der eine führende Rolle in der Dritten Internationale spielt, an französische kommunistische Zeitungen verteilt hat usw., unterbrachen die Kommunisten den Redner durch andauernden Lärm, in dem die Worte Henriots untergingen.

Lärmszenen und erhobene Fäuste

Darauf nahm ein sozialistischer Abgeordneter das Wort, um die Haltung seiner Partei darzulegen. Als auf der Rechten fortwährend Protestrufe laut wurden, begab sich der sozialistische Abgeordnete Brake auf die rechte Seite des Hauses und setzte sich neben die Abgeordneten der äußersten Rechten, um sie an den Zwischenrufen zu verhindern. Es entstand ein großes Durcheinander. Verschiedene rechtsgerichtete Abgeordnete versuchten Brake von der rechten Seite des Hauses zu entfernen, während sich die Kammerdiener vergeblich bemühten, die Abgeordneten auf ihre Plätze zurückzubringen. Man sah erhobene Fäuste und der Sitzungssaal war von ungeheurem Lärm erfüllt. Die Sitzung wurde schließlich aufgehoben. Es dauerte jedoch noch einige Minuten, bis sich das Knäuel auf der rechten Seite des Hauses löste. Nach längerer Unterbrechung konnten die Beratungen wieder fortgesetzt werden.

Nach der Sitzungspause herrschte in der Kammer wieder Ruhe. Redner der Linken legten die Gründe dar, die sie veranlaßten, für die Ratifizierung zu stimmen.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Pierre Cot äußerte sich in diesem Zusammenhang vor allem über die Schlagkraft der Roten Armee und ihrer Luftstreitkräfte. Er glaube an die Schlagkraft der Roten Armee, weil der französische Generalstab daran glaube.

Keine Vertrauensfrage

Die Kammer beschloß darauf, die Aussprache zu beenden, obwohl noch etwa 20 Redner auf der Liste standen. Es wurde zur Abstimmung über den einzigen Artikel des Ratifizierungsgesetzes geschritten, ohne daß die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Um 18 Uhr wurde die Sitzung, die während der Abstimmung unterbrochen war, wieder aufgenommen. Der Kammerpräsident teilte mit, daß eine namentliche Auszählung der Stimmen erforderlich sei. Der Ministerpräsident erklärte darauf, daß ein Mißverständnis entstanden sei. Er habe eigentlich die Absicht gehabt, zu der Abstimmung über den einzigen Artikel der Ratifizierungsvorlage die Vertrauensfrage zu stellen. Die Sitzung wurde darauf wieder unterbrochen, um die namentliche Auszählung der Stimmen vorzunehmen.

In den Wandelgängen der Kammer verlautet, daß vor der namentlichen Auszählung etwa 380 Abgeordnete für die Ratifizierung gestimmt hätten. Die Vertrauensfrage, von der der Ministerpräsident nachträglich gesprochen hat, gilt also als nicht gestellt.

Freigelassene spanische Kommunisten demonstrieren Weltbild (M)

Durch die Amnestie werden in Spanien etwa 30 000 Sträflinge wieder in Freiheit gesetzt. Sofort nach ihrer Entlassung kam es wieder zu Kundgebungen und Demonstrationszügen, bei denen die amnestierten Kommunisten an der Spitze marschierten.

v. Welczeck Nachfolger Köfters

Neuer deutscher Botschafter in Paris

Berlin, 27. Februar.

Der Führer und Reichskanzler hat den Botschafter in Madrid, Grafen von Welczeck, zum Botschafter in Paris ernannt.

Johannes Graf von Welczeck, wurde am 2. September 1878 in Gleiwitz geboren und war bereits vor dem Kriege im außenpolitischen Dienste, u. a. in Chile und Valparaiso, tätig. Während des Krieges stand er zunächst als Offizier an der Front und war dann wieder im Auswärtigen Amt tätig. Nach einem vorübergehenden Ausscheiden aus dem Reichsdienst wurde er im Jahre 1923 Gesandter in Budapest und im September 1925 Botschafter in Madrid, wo er bis jetzt die Interessen des Reiches vertrat.

Gauleiter Telschow 60 Jahre alt

Hannover, 27. Februar.

Aus Anlaß des 60. Geburtstags des Gauleiters von Osthannover, Staatsrats Otto Telschow, fand am Donnerstag in der Ehrenhalle der Nationalsozialisten in Buchholz eine Feierstunde statt, an der die führenden Männer der Bewegung, des Staates, der Wirtschaft usw. teilnahmen. Es war eine Kundgebung des Dankes, die der Niedersachsengau seinem Gauleiter darbrachte.

Deutschland-Portugal 3:1

Ein Sieg der deutschen Fußballelf

Lissabon, 27. Februar. (HB-Funk.)

Die deutsche Fußballelf errang auch in ihrem zweiten Spiel auf der Pyrenäenhalbinsel einen eindrucksvollen Sieg. Im Licht-Stadion zu Lissabon, das von 30 000 Zuschauern voll südländischen Temperaments bis auf den letzten Platz gefüllt war, schlug sie die portugiesische Mannschaft in einem nervenzermürbenden Kampf verdient mit 3:1 (1:0) Toren. Zum erstenmal wohnte einem Länderspiel auch der Präsident der portugiesischen Republik, Carmona, bei. In einem Zuschauerblock stand die deutsche Kolonie, die den Spielern aus der Heimat immer wieder Beifall zollte.

Den ausführlichen Bericht lesen Sie im Sportteil.

MARCHIVUM

Englands Waffengattungen gleichgeschaltet

Ein Minister soll den Ministerpräsidenten im Verteidigungsausschuß unterstützen

London, 27. Februar.

Ministerpräsident Baldwin gab am Donnerstag im Unterhaus eine Erklärung über die seit langem erörterte Frage der Koordinierung oder Gleichschaltung der drei Hauptwaffengattungen ab. Danach hat die Regierung beschlossen, daß zwar der Ministerpräsident den Vorsitz des britischen Reichsverteidigungsausschusses beibehalten soll, daß aber ein Minister zum stellvertretenden Vorsitzenden dieses Ausschusses und der ihm angehörigen Unterausschüsse über Wehrpolitik und Bedarfsdeckung ernannt werden soll, dem der Ministerpräsident folgende Aufgaben übertragen wird:

1. Die unausgesetzte Ueberwachung der gesamten Armee und der Tätigkeit des Reichsverteidigungsausschusses im Auftrage des Ministerpräsidenten, die Gleichschaltung der zur Durchführung bestimmten Maßnahmen und die monatliche Berichterstattung an den Ausschuß oder an irgendeinen von diesem ernannten Unterausschuß; Herausstellung von Maßnahmen, die noch nicht aufgegriffen worden sind oder zu langsam durchgeführt werden.

2. Bei Abwesenheit des Ministerpräsidenten übernimmt der betreffende Minister den Vorsitz des Reichsverteidigungsausschusses sowie der angegliederten Ausschüsse.

3. Eine weitere Aufgabe des Ministers wird die persönliche Fühlungnahme mit den verschiedenen Stabschefs sein. Er erhält u. a. das Recht, den Ausschuß der Stabschefs unter seinem Vorsitz einzuberufen, falls er dies für wünschenswert halten sollte.

4. Ferner übernimmt der Minister den Vorsitz des Hauptausschusses für den Offiziersersatz.

5. Der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverteidigungsausschusses wird die Pflicht haben, alle für die Verbesserung der Organisation dieses Ausschusses geeignet erscheinenden Vorschläge zu machen. Dem bereits bestehenden Ausschuß für den Entwurf gemeinsamer Pläne werden drei Offiziere beigeordnet werden, und zwar je einer von der Armee, der Flotte und der Luftstreitkräfte.

Ein Weißbuch zur Aufrüstung

Der Name des in Aussicht genommenen stellvertretenden Vorsitzenden wird in Kürze bekannt gegeben werden. Baldwin teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß das Weißbuch über die englische Aufrüstung am kommenden Mittwochnachmittag zur Verfügung stehen wird, und daß die Aussprache hierüber am Montag und Dienstag der folgenden Woche stattfinden soll.

In der Begründung der eben angeführten Beschlüsse wies Baldwin auf die in den letzten Jahren stetig zunehmende Arbeit des englischen Kabinetts und insbesondere des Ministerpräsidenten hin, ein Umstand, der eine Entlastung dringend erforderlich mache. Die Ernennung eines stellvertretenden Vorsitzenden des Reichsverteidigungsausschusses bedeutet natürlich nicht, daß sich der Ministerpräsident der letzten Verantwortung für die Zusammenarbeit der Verteidigung entziehen werde, noch kann von einer Schwächung der Verantwortlichkeit der einzelnen Wehrminister gesprochen werden. Er berief sich im übrigen auf die Erklärungen der britischen Regierung vom vergangenen März, als zum erstenmal der Fehlschlag der internationalen Abrüstungsverhandlungen offen zugegeben wurde. Damals sei es klar geworden, daß England seine aktiven Vorbereitungen für die Abstellung der Mängel in seinen verschiedenen Waffengattungen nicht länger hinauszögern könne. Darüber hinaus und in erster Linie habe England vor einer Verantwortung als Mitglied des Völkerbundes im italienisch-abessinischen Streitfall gestanden.

Entlastung des Ministerpräsidenten

Aus alledem habe sich ergeben, daß es in naher Zukunft eine große Reihe wichtiger und schwieriger Verteidigungsfragen geben würde, die unablässige Aufmerksamkeit verlangten. Da keine Aussicht zu bestehen scheine, daß sich die Anforderungen an den Ministerpräsidenten irgendwie vermindern würden, sei man nach Durchprüfung des gesamten Problems zu dem Ergebnis gekommen, daß der Ministerpräsident auf dem Gebiete des Verteidigungswesens eine besondere Unterstützung haben müsse. Der Reichsverteidigungsausschuß werde nach wie vor ein wesentliches Bindeglied in allen Wehrfragen bleiben.

Ministerpräsident Baldwin erwähnte in diesem Zusammenhang den im Juli vorigen Jahres eingesetzten Unterausschuß des Kabinetts, der unter dem Namen „Verteidigungsausschuß der Regierung" bekannt ist und dessen Aufgabe darin besteht, die Verteidigungsmaßnahmen und die englische Außenpolitik in Gleichklang zu halten und das Kabinett, sowie den Reichsverteidigungsausschuß im Lichte der internationalen und finanziellen Lage über alle etwa erforderlich werdenden Wechsel zu beraten.

In Kürze

Der Führer und Reichskanzler empfing heute den neuernannten deutschen Gesandten für Estland, Frohwein.

Ebenso empfing er den Grafen Hutten-Czapski, der ihm sein Buch „60 Jahre Politik und Gesellschaft" überreichte.

*

Donnerstag mittag legte Reichsleiter Dr. Ley an den Särgen der vier Verunglückten von der Zeche „Emscher-Lippe" in Datteln einen großen Kranz nieder.

*

Die Automobilausstellung in Berlin wurde am Donnerstag von rund 45 000 Personen besucht. Damit hat die Gesamtbesucherzahl bereits 600 000 überschritten.

*

Die für Samstag vorgesehene Kundgebung rechtsstehender Pariser Studentenverbände im lateinischen Viertel ist vom Ministerpräsidenten verboten worden.

Sportliche Ritterlichkeit unter allen Nationen

Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes / Eine Rede des Reichssportführers

Berlin, 27. Februar. (HB-Funk.)

Auf dem zweiten Empfangsabend des Jahres 1936, den das Außenpolitische Amt der NSDAP allmonatlich für die auswärtige Diplomatie und Presse veranstaltet, gab am Donnerstag im Adlon Reichssportführer von Tschammer und Osten in einem Vortrag einen Rückblick und Ausblick auf die Olympischen Winter- und Sommerspiele. Zahlreiche Angehörige des Diplomatischen Korps waren der Einladung des Außenpolitischen Amtes gefolgt. Man sah u. a. den türkischen Botschafter, die Gesandten von Aegypten, Bolivien, Estland, Finnland, Iran, Lettland, Norwegen, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Südafrika.

Begrüßung durch Alfred Rosenberg

Reichsleiter Alfred Rosenberg begrüßte außer den in- und ausländischen Gästen besonders herzlich die deutsche Olympia-Siegerin Christl Cranz und das Mitglied des Internationalen Olympia-Komitees, den Präsidenten des bulgarischen Olympischen Ausschusses, Tschapatschkoff. Die Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen, so sagte er u. a., stünden heute noch unter dem außerordentlich starken Eindruck, der aus einer Geisteshaltung komme, wie sie vielleicht im grauen Alltag der Politik nicht immer zutage trete. Es sei der Geist einer offenen Ritterlichkeit gewesen, der in Garmisch-Partenkirchen die verschiedenen Nationen auf einer Kampfebene zusammengeführt habe, auf der sie sich alle als Kameraden voll Achtung vor der sportlichen Leistung gegenübergestanden hätten.

Darauf ergriff Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort zu seinem Vortrag.

Rückblick des Reichssportführers

Der Reichssportführer ging zunächst auf die politische Bedeutung der sportlichen Länderkämpfe im Auslande ein und erinnerte in diesem Zusammenhang an den großen Fußballkampf in England, der dem englischen Volke zeigen sollte, daß die deutschen Sportler anständig kämpfen und ebenso anständig verlieren könnten.

Er gab dann weiter einen Rückblick auf die glanzvollen Tage von Garmisch-Partenkirchen und stellte fest, daß die Olympischen Winterspiele noch nie einen solchen Resonanzboden für die Verständigung unter den Völkern gefunden hätten wie gerade diesmal. Sowohl im Jahre 1924 in Chamonix, wo 10 000 Zuschauer anwesend waren und 300 Teilnehmer aus 16 Länder gegeneinander kämpften, als auch in St. Moritz mit einer Teilnehmerzahl von 500 Sportlern aus 25 Ländern im Jahre 1928, wie schließlich auch in Lake Placid, das diese Zahlen nicht erreichte, konnte man noch nicht von einem großen Erfolg der Winterspiele sprechen. Die 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen aber brachten über 1000 Kämpfer aus 28 Ländern und fast eine Million Zuschauer zum friedlichen Wettstreit.

Auch ein Rekord

Dann nannte der Reichssportführer entsprechende Höchstzahlen über die technischen Einrichtungen. Mit weit über 100 Mikrofonen brachte es der Rundfunk auf 40 Sendungen täglich, die zum Teil in 18 Sprachen übermittelt wurden. 55 Filmoperateure waren tätig. Die Reichspost vermittelte 51 000 Ferngespräche und 14 000 Telegramme. Der Abgang der Postsendungen betrug 3,5 Millionen und der Zugang 2 Millionen.

Besonderen Wert hatten die Spiele aber auch für den Kameradschaftsgeist aller Teilnehmer der kämpfenden Nationen. Unter der Sonne von Garmisch schmolz das Eis der Voreingenommenheit, das mancher vielleicht mitgebracht hatte, dahin.

Der Reichssportführer fuhr fort: Ich trage seit Garmisch-Partenkirchen in mir die Gewißheit, daß sich diese unauslöschlichen Erlebnisse in Berlin noch steigern werden und hier aller Welt klar vor Augen geführt werden wird, wie sich Deutschland für die olympische Idee und damit für die Idee des Friedens eingesetzt hat und stets einsetzen wird.

Von Seefeld in den Tod getrieben

Furchtbarer Gewissenskonflikt eines Wanderkameraden

Putbus (Rügen), 27. Februar.

Im Altersheim in Putbus unternahm der 68jährige Friedrich Lockenvitz einen Selbstmordversuch mit Sublimat, das er anscheinend schon jahrelang versteckt bei sich getragen hatte. Es gelang, noch rechtzeitig einen Arzt herbeizuholen, der den Erkrankten am Leben erhalten konnte. In seiner Todesangst verlangte Lokkenvitz, vor dem Staatsanwalt eine wichtige Aussage zu machen, da er ein Wandergefährte Seefelds sei. Er wurde nach Bergen gebracht und dort vernommen.

Nach seiner Aussage war Lockenvitz in den Jahren 1928/1929 zusammen mit Seefeld auf der Wanderung. Er habe von den Sittlichkeitsverbrechen Seefelds gewußt, auch daß dieser mehrfach deswegen vorbestraft sei. Nach seinen Aussagen habe Seefeld sogar versucht, ihn zu einem ähnlichen Tun zu verleiten. Während der Wanderzeit habe er, Lockenvitz, mehrfach bei der Familie Thomas in Wittenberge gewohnt, und auch das letzte Opfer des Knabenmörders Seeeld, den neunjährigen Gustav Thomas gekannt, der am 22. März 1935 ermordet wurde.

Da er schon damals Seefeld als den Täter in Verdacht hatte, sei er wegen seines Schweigens derartig von Gewissensbissen gepeinigt worden, daß er meinte, ihnen nur durch den Tod entgehen zu können.

Lockvitz wurde, da er nicht haftfähig war, in das Kreiskrankenhaus Bergen eingeliefert.

Die Kunst des germanischen Schmuckes

Das bräutliche Linnen legten dem Thor sie an,
Dazu den schönen, schlummernden Halsschmuck ..
(Aus der Edda, Des Hammers Heimholung)

Zahllos sind in der Edda die Zeugnisse für den reichen Schmuck, der bei unseren germanischen Vorfahren im Gebrauch war. Und doch ist es längst nicht der älteste, von dem die Edda berichtet. Die deutsche Erde und die der Nordländer hat uns bei Ausgrabungen viele wundervolle Schmuckstücke geschenkt, nach denen wir das Alter des germanisch-nordischen Metallschmuckes heute auf rund 6000 Jahre festlegen können. Nicht zu allen Zeiten der germanischen Geschichte ist der materielle und künstlerische Wert des Schmuckes der gleiche gewesen. Eine Blütezeit können wir in der Bronzezeit (1800 bis 800 v. Chr.) annehmen, die überhaupt eine kulturelle Hochzeit des Germanentums gewesen ist. In der frühen Eisenzeit (800 v. Chr. bis 200 n. Chr.) zeigen sich starke fremde Einflüsse, die die klare Linie des kunsthandwerklichen Schaffens unsicher machen und erst in der späteren Eisenzeit (200 bis 1200 n. Chr.) einer neuen arteigenen, aber wesentlich bereicherten Kunst verarbeitet werden. Schmuck reinster germanischer Prägung ist am besten in der Bronzezeit geschaffen worden.

Ueberraschend ist die Mannigfaltigkeit des Schmuckes und seiner Verarbeitung. Ebenso überraschend, daß von all diesem Schmuck eigentlich nur ein Gegenstand aus einer Zweckbestimmung entstanden ist — nämlich die Fibel oder Gewandnadel —, während alle anderen Schmuckgegenstände wirklich nur dem Schmücken und nicht einem praktischen Zwecke dienten. Vielleicht ist die Gewandnadel der Wegebereiter des germanischen Schmuckes gewesen, sie ist am weitesten ausgebildet worden, ihre Formen sind unzählig. Auch ihre praktische Verwendbarkeit ist bis ins letzte durchdacht worden bis zur Form der heutigen „Sicherheitsnadel", die eine germanische „Erfindung" ist. In der Bronzezeit ist die Gewandhafte von Mann und Frau getragen worden. Sonst überwiegt natürlich der Schmuck bei der Frau. Die Rekonstruktion der bronzezeitlichen Kleidung, die wir den Funden aus holsteinschen Eichenbaumsärgen und Moorgräbern verdanken, zeigt die germanische Frau mit einer vielgegliederten Halskette, Reifen an beiden Armen, Haarnadeln, einer prachtvollen Gürtelscheibe und einem kleinen Dolch. Wahrscheinlich haben an den herabhängenden Enden des Gürtels an Stelle von Quasten noch häufig kleine Schmuckstücke gesessen. Der Mann hat neben der Gewandhafte einen verzierten Dolch und ein Schwert getragen, dessen Griff mit symbolischen Darstellungen geschmückt war.

Der bronzezeitliche Schmuck ist wertbestimmt durch drei Merkmale: das verarbeitete Material, die künstlerische Handarbeit und den Stil der Verzierung, — alles aber ist vereint zu einer wunderbaren, reifen Harmonie, die von der geistigen und künstlerischen Kultur des bronzezeitlichen Germanentums zeugt. Das Material war meist reine Bronze, bei reicherem Schmuck reines Gold, zuweilen auch vergoldete Bronze. Der Schmuck ist schwer und „gediegen", sein Gewicht allein spricht für die Bewertung. Jedes Schmuckstück ist eine einzelne, sich niemals wiederholende künstlerische Arbeit; Massenfabrikation findet erst in der Eisenzeit durch fremdländische Händler den Weg zu den Germanen. Die Methode der Metallbearbeitung ist durch die Jahrtausende unverändert geblieben. Wie heute, so haben schon vor 3000 Jahren die germanischen Schmiede das Metall getrieben, gepunzt, ziseliert, genietet und gekerbt. Auch die Werkzeuge können sich nicht wesentlich gewandelt haben, der halbkugelige Hammer, der Stichel und das Schnitt- und Kerbmesser müssen damals schon in den sicheren Händen der Schmiede gearbeitet haben.

Die Verzierung dieser Schmuckstücke zeigt stets fast strenge geometrische Formen, oft mit symbolischer Bedeutung. Das Hakenkreuz und der Dreischlag tauchen in unzähligen Formen und Abwandlungen auf, daneben Schnurmuster, Dreiecke, Spiralen und Wirbel, einfache Linienführung bis zu kunstvoller Verschnelzung. Ihre Mannigfaltigkeit ist lebendig und frei von Starre, Kühnheit der Linienführung verbindet sich mit Sicherheit des Stilgefühls, Reinheit der Raumaufteilung mit ornamentaler Fülle. Dieser Schmuck mutet absolut nicht nordisch-kühl an, sondern verrät Phantasie und Freude am Reichtum der Muster. Trotzdem ist er geschmackvoll gemäßigt, übertreibt nicht und verwirrt nicht die Klarheit und Schlichtheit des Gesamteindrucks. Er entspricht der ganzen geistigen Struktur der bronzezeitlichen Kultur, die nicht das geringste „Barbarische" an sich hat. Das Kriegerische ist nirgends übertrieben. Die germanischen Menschen dieser Zeit müssen Bauern und Handwerker von achtunggebietender Selbstsicherheit gewesen sein. Ihre rassische Reinheit hat auch den Stil ihres Schmuckes geprägt. Man hat aus der Bronzezeit Einzelstücke von überragendem künstlerischen Wert gefunden, so vor allem eine Gürtelscheibe auf Seeland aus dem Jahre 1500 v. Chr. Sie zeigt zwischen Bändern Reihen von Spiralen von verblüffender Ebenmäßigkeit, sauber gepunzte Handarbeit. Sie diente der Trägerin zum Schutze des Leibes, der Dorn in der Mitte der Scheibe verlieh der Frau zugleich eine gewisse Unnahbarkeit, — Symbol für die Sittlichkeit der Germanen.

Man betrachtet diesen Schmuck mit einem gewissen Neid. Wieviel persönliches Kunstschaffen, wieviel geschulte Handfertigkeit spricht aus ihnen! Welche hohe Meinung von Kunst und Schmuck verraten sie zugleich! Welch Gewinn wäre es für uns Nachfahren, wenn wir uns ebenso zur Reinheit des Materials, zur künstlerischen Handarbeit und zum klaren Stil in unserem heutigen Geschmack durchringen könnten. Denn auch heute noch adelt und schmückt die schlichte, aber künstlerisch wertvolle Silberbrosche die Trägerin mehr, als ein wildes Gehänge aus unedlem Metall, mit unedlen Steinen und in einem wildgewordenen Stil. Wir wollen gewiß nicht nachmachen, aber unseren Geschmack wieder auf die Bahn des Echten und des Schönen führen.

H. E. Seifert.

Aus dem Musikleben

Die größte Theaterorgel der Welt. Die British Broadcasting Corporation läßt in ihr Studio in St. Georges Hall eine neue Orgel einbauen. Die Orgel, die in England gebaut wurde, hat ungefähr 10 000 Pfund gekostet und ist die größte Theaterorgel, die es auf der Welt gibt. Die Orgel ist so konstruiert, daß sie, falls sich das später einmal als notwendig erweisen sollte, jederzeit auch in einem anderen Gebäude zur Aufstellung gebracht werden kann.

Erfolge Else Wagners in Ostpreußen. Die bekannte Mannheimer Lautensängerin Else Wagner unternimmt zur Zeit eine größere Vortragsreise durch Ostpreußen, der schon nach den ersten Abenden ein großer Erfolg beschieden war. Sämtliche Zeitungen in Tilsit, Tapiau, Altendorf und Wehlau stimmen in dem Lob überein, daß die Künstlerin durch die frische und unbekümmerte Art ihrer Vortragsweise es glänzend versteht, das Publikum zu begeistern und ihm vor allem den süddeutschen Menschen näherzubringen. Ihre großen künstlerischen Fähigkeiten werden in allen Berichten besonders stark gewürdigt.

---

100 Jahre Kronstadter Zeitung. Die Kronstadter Zeitung ist mit dem Jahre 1936 in ihren 100. Jahrgang eingetreten. Wenn auch die erste Nummer erst am 24. Mai 1836 erschien, so gingen der Zeitung doch schon jetzt zahlreiche Glückwünsche aus der Volksorganisation, der Kirche und der Stadt Kronstadt zu. Das Jubiläum bedeutet einen Markstein in der vierhundertjährigen Geschichte des Deutschtums und ist ein neuer Beweis für das ununterbrochene Kulturschaffen der Deutschen Siebenbürgens.

MARCHIVUM

Wettrüstungsfieber rings um Deutschland

Die Welt braucht wieder nach bewährtem Muster einen Sündenbock / Von Hauptmann G. Haid

Lug und Heuchelei

Man muß es einmal unzweideutig aussprechen: es ist geradezu grotesk, wenn, wie es in der letzten Zeit zu beobachten war, dieses und jenes Land seine eigene enorme Aufrüstung mit der angeblich durch Deutschlands Wehrfreiheit heraufbeschworenen „Gefahr" begründet. Es ist grotesk und eine infame Heuchelei dazu, denn das weiß ja nun allmählich jedes Kind, daß diese Aufrüstung jenseits der deutschen Grenzen nicht erst seit gestern — seit dem 16. März 1935 — vor sich geht, sondern im Grunde genommen seit dem sogenannten „Friedens"-Vertrag von Versailles. Wenn sich dann — lediglich als Folge dieses Rüstungsfiebers und der damit erneut in die Welt getragenen Unsicherheit — Deutschland — bis dahin eine allen Angriffen wehrlos ausgelieferte Insel inmitten hochgerüsteter Staaten — dasselbe Recht nimmt, um nicht eines schönen Tages erdrückt und vernichtet zu werden, dann paßt es einem wunderbar in die Rechnung, wenn man seine eigenen, seit 10 und mehr Jahren durchgeführten Rüstungsmaßnahmen nunmehr mit dem Hinweis auf das aufgerüstete Deutschland beschönigen kann. Man muß es wirklich laut und deutlich sagen: das erinnert lebhaft an die Greuel- und Lügenpropaganda unseligen Angedenkens des Weltkrieges. Gegen diese unehrliche Vergiftung der politischen Atmosphäre müssen wir uns mit allen Mitteln zur Wehr setzen, und dazu ist es nötig, sich einmal die wahren Gründe für dieses — trotz „Völkerbundes" und „Abrüstungskonferenzen" — grassierende Fieber klar zu machen und zum andern an Hand von Zahlenbeispielen zu zeigen, wie es momentan in der Umwelt aussieht.

Versailles trägt die Hauptschuld

Die Gründe für den Rüstungswettlauf, der, wenn er in demselben Tempo weitergeht, die Welt an den Rand einer neuen Katastrophe führen kann, liegen klipp und klar im Vertrag von Versailles begründet. In Wahrheit hielt sich ja keiner der Siegerstaaten an die Grundsätze, die den eigentlichen moralischen Inhalt des Vertrages bilden sollten. Gewalt trat an die Stelle von Recht. Soweit Deutschland in Frage kam, wurde natürlich auf Erfüllung bestanden; wenn es aber an einen selber ging, wenn nun endlich die Ideale des Völkerbundes verwirklicht werden und Taten folgen sollten — dann dachte niemand weit und breit daran, die Theorie in Praxis umzusetzen, um nun auch zu seinem Teil dazu beizutragen, der Welt wirklich den Frieden zu bringen. Vor allem Frankreich nicht. Seine Bündnis-Politik, die nichts anderes war, als eine neue Einkreisungspolitik, versetzte Europa und damit die ganze Welt erneut in Spannungen, die unweigerlich auch unter den Versailler Vertragspartnern selbst allmählich Mißtrauen und Zweifel auslösen mußten. Wenn es aber schon soweit kam, dann konnte die nächste Folge nur die eigene „Sicherung" sein, lies: Aufrüstung. Keiner der „Siegerstaaten" aber bringt den Mut auf, das einfachste Mittel zur Befriedung der Welt, das es gibt, anzuwenden: dies Machwerk einer Korrektur zu unterziehen!

Deutschland muß sich selber helfen

Und weil dem so ist, darum hat Deutschland sich in einem Punkt das Recht dazu selber genommen und sich durch Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und Vermehrung von Heer und Kriegsmarine, sowie Schaffung der Luftwaffe die bitter nötige Sicherheit selbst verschafft.

Was kommen mußte, kam: Trotzdem es sich hierbei nur um einen Akt der Notwehr handelte, trotzdem der Führer wiederholt die Bereitwilligkeit Deutschlands zu allgemeiner Abrüstung erklärt hatte, sofern alle Staaten sich gleichermaßen daran beteiligten, trotzdem die deutsche Aufrüstung auch jetzt noch sich in angemessenen Grenzen hält und im Verhältnis die anderer Länder nicht erreicht — trotz alledem war sie natürlich das ach so willkommene Stichwort, um nun ganz offen die eigenen ungeheuren Rüstungsmaßnahmen „begründen" zu können! Zugleich kann man damit von der eigentlichen Ursache, die, wie wir sahen, ganz wo anders liegt, ablenken. Ist es also wirklich zu viel gesagt, wenn man dieses Treiben mit Heuchelei bezeichnet? Wir glauben nicht. Wir glauben aber, daß wir unser eigenes Volk immer wieder auf diese Tatsachen aufmerksam machen müssen. Wehrpolitik ist heute nicht Sache etwa nur der Wehrmacht — wie man es bis zum Kriege leider glaubte, — sondern sie geht die ganze Nation an, die in einem kommenden Kriege eine geschlossene Kampfgemeinschaft bilden muß, will sie ihn erfolgreich bestehen.

Uns fehlt vor allem die Reserve

Wenn wir nachher die Heeresstärken kurz betrachten, so dürfen wir dabei vor allen Dingen eines nicht vergessen: die Reserven. Denn nicht in erster Linie von der zahlenmäßigen Stärke des Friedensheeres hängt die Kampfkraft eines Heeres ab, sondern davon, wieviel in den Waffen ausgebildete Männer im Ernstfalle von Pflug und Schraubstock und Schreibtisch zu den Fahnen eilen können. Ein Jahr besteht in Deutschland die Wehrpflicht. Das Berufs-100 000-Mann-Heer der vergangenen 15 Jahre spielt hierbei keine Rolle, da jedes Jahr nur eine verschwindend kleine Zahl von Soldaten ausschied. Diese beiden Feststellungen genügen, um zu beweisen, daß wir z. Z. nur über minimale und in gar keinem Verhältnis zu andern Ländern stehende Reserven verfügen, und lange Jahre brauchen, bis wir den Vorsprung unserer Nachbarn eingeholt haben werden. Bedenkt man dann noch ferner, daß auch bezüglich der Ausstattung mit Waffen und Material das Ausland einen riesigen Vorsprung hat — wir durften ja nur mit Holz und Blech und Pappe exerzieren, sobald moderne Waffen in Frage kamen — so geht aus dem allem hervor, daß die deutsche Aufrüstung in ihren sehr angemessenen Grenzen wirklich kein stichhaltiger Grund für das verstärkte — beileibe aber nicht etwa jetzt erst beginnende! — Rüstungsfieber der Umwelt zu sein brauchte!

Bangemachen gilt nicht

Wenn wir so deutlich und offen diese Maßnahmen des Auslandes und die darin zweifellos liegende Gefahr aufzeigen und nachher Zahlen — wenigstens an Hand einiger Beispiele — sprechen lassen, so mag das für ängstliche Gemüter vielleicht etwas ungemütlich sein. Für solche nämlich, die sich dadurch allzu leicht ins Bockshorn jagen lassen und glauben, nun das Schlimmste für Deutschland befürchten zu müssen. Sie würden Recht haben, wenn wir uns noch in den wehrlosen Jahren der Weimarer Republik befinden würden. Aber diese Zeiten sind ja nun vorbei. So ohne weiteres kann es heute keinem Nachbarn mehr einfallen, uns nach Belieben anzugreifen; er würde jetzt auf eine Nation stoßen, die wohl den Frieden fanatisch liebt, weil sie nur in ihm die Gesundung der ganzen Welt sieht, die aber, wenn sie herausgefordert und dazu gezwungen wird, ihre Ehre bis zum letzten verteidigen wird. Daran mögen die denken, denen die Rüstungszahlen des Auslandes bange machen wollen. Und nun einen Blick auf die Heeresstärken einiger der uns am meisten interessierenden Länder:

England und Rußland

Der Blick fällt zuerst auf zwei Länder, die in letzter Zeit besonders durch ihr Aufrüstungsprogramm von sich reden machten: England und Rußland. Von England weiß man, daß sein Verteidigungsausschuß eben erst ein riesiges Rüstungsprogramm ausgearbeitet hat, das vor allem eine weitere außerordentliche Verstärkung der Luftwaffe vorsieht. Hört man, daß die Gesamtkosten hierfür sich auf 6—8 Milliarden belaufen sollen, so kann man sich von dem Ausmaß ein ungefähres Bild machen, vor allem, wenn man bedenkt, daß bis dahin schon die Kriegsstärke der Luftwaffe mit 3000 Flugzeugen angesetzt war. Die Gesamtkriegsstärke der englischen Wehrmacht beträgt etwa 2 Millionen Mann. Das Friedensheer besteht aus einer freiwilligen Miliz und einem freiwilligen stehenden Heer.

Noch auffallender ist das Rüstungsprogramm Sowjetrußlands, dessen Friedensstärke bekanntlich immerhin schon 1½ Millionen Mann beträgt, die sich im Ernstfalle etwa auf das Sechsfache erhöhen wird. 4000 Kampfwagen und über 5000 Flugzeuge ergänzen das Bild. Rußland besitzt neben der Wehrpflicht noch eine Miliz.

Frankreich und Italien

Von Frankreich weiß man, daß es ebenfalls über eine sehr starke Luftwaffe mit rund 6000 Flugzeugen Kriegsstärke verfügt; daß es außerdem die stärkste Unterseebootsflotte besitzt, sei nur nebenbei erwähnt. Die Friedensstärke seines Heeres — mit allgemeiner Wehrpflicht — beträgt 640 000 Mann, die sich im Kriege auf etwa 4½ Millionen, dazu 1 Million Farbige, erhöhen. Frankreich gibt an Gesamtrüstungsausgaben 39 Prozent des Gesamthaushaltes aus! Sein und unser Nachbar Belgien hat im Frieden in seinem Heer mit allgemeiner Wehrpflicht 77 000 Mann unter den Waffen, im Kriege etwa 600 000 mit 700 Flugzeugen.

Italien mit stehendem Heer (allgemeine Wehrpflicht) und freiwilliger Miliz hat ein Friedensheer von rund 420 000 Mann, das sich im Ernstfalle auf rund 5 Millionen erhöht; dazu im Frieden 1500 Flugzeuge. Es gibt rund 30 Prozent des Gesamthaushaltes für seine Wehrmacht aus.

Die Heeresstärken im Osten

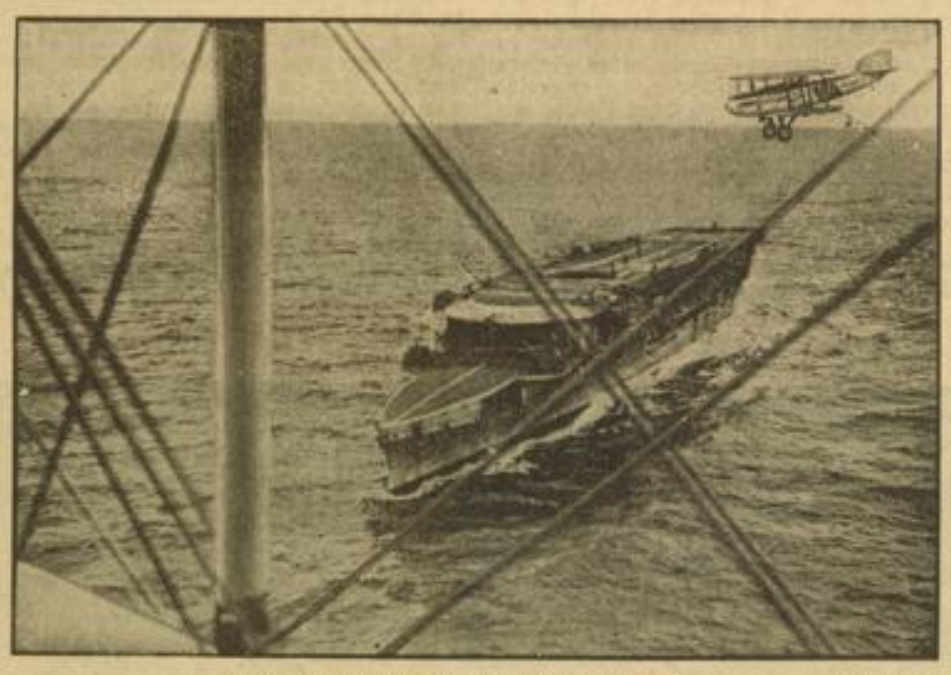
Wenden wir uns noch einmal dem Osten zu und betrachten die Tschechoslowakei, die 25 Prozent für Rüstungsausgaben verbraucht. Sie hält in einem Heer mit allgemeiner Wehrpflicht rund 200 000 Mann unter den Waffen, die sich im Krieg versiebenfachen. Dazu treten bereits im Frieden etwa 1300 Flugzeuge. Jugoslawien, das ebenfalls das stehende Heer mit Wehrpflicht hat, zählt ein Friedensheer von rund 150 000 Mann mit 850 Flugzeugen; im Ernstfalle stehen etwa 2½ Millionen Mann unter den Waffen. Rumänien (mit Wehrpflicht) hat ein Friedensheer von 186 000, ein Kriegsheer von 1,6 Millionen Mann, dazu etwa 800 Flugzeuge. Polen (stehendes Heer mit Wehrpflicht) zählt rund 300 000 Mann im Frieden mit 1500 Flugzeugen, Kriegsstärke 3,2 Millionen. Rüstungsausgaben: 38 Prozent des Gesamthaushaltes. Estlands, Lettlands und Litauens Heereskriegsstärken belaufen sich auf 150 000—200 000 Mann, ebenso diejenige Dänemarks; Holland kann gegen 300 000 Mann, die Schweiz gegen 400 000 Mann unter die Waffen stellen.

Motorisierung und Mechanisierung

Wir haben hiermit den Rüstungsstand der uns am meisten interessierenden europäischen Länder an einigen Zahlen erläutert, aus denen deutlich hervorgeht, — um es noch einmal zu sagen — welch große Bedeutung den ausgebildeten Reserven zukommt. Aber wenn schon diese Zahlen für sich sprechen, so muß ergänzend noch festgestellt werden, daß alle Länder gerade im vergangenen Jahr ganz besonders ihre Heere durch Verbesserungen auf dem Gebiete der Motorisierung und Mechanisierung bedeutend vervollkommnet haben. Insbesondere Frankreich mit nunmehr drei vollmotorisierten Infanterie-Divisionen und einer vollmotorisierten Kavallerie-Division, England, das zu den in letzter Zeit bereits durchgeführten Maßnahmen eine weitgehende Motorisierung seiner Kavallerie vorsieht, und Belgien sind hier zu nennen.

Deutschland will den Frieden

All das rundet das Bild, das rings um Deutschland waffenstarrende Länder und Millionenheere zeigt und das Wort „Rüstungsfieber" nur allzu deutlich illustriert. Liest man dazu immer weiter von Erhöhung der an sich schon meist nicht geringen Ausgaben für die Landesverteidigung in anderen Ländern, so kann man nur feststellen, daß die Sicherheit Europas unter diesem Wettrüsten notleiden muß. Deutschland hat es nicht gewollt. Es hatte bis zur Selbstaufopferung abgerüstet. Es war und ist auch heute noch zur Abrüstung bereit, wenn alle anderen Völker ein gleiches tun; es will nichts als den Frieden. Aber um ihn sich zu erhalten, muß es eine Wehrmacht haben, die ihn möglichst allein durch ihr Vorhandensein verbürgt, denn ein wehrloses Volk ist immer eine größere Gefahr für den Frieden, als ein vom ersten bis zum letzten Mann wehrhaftes Volk. Daß wir das wieder sind, dank der Tat Adolf Hitlers, dafür bürgt unsere Wehrmacht!



Englische Flottenmanöver an der Nordküste Afrikas Weltbild (M)

Ein Teil der englischen Heimatflotte ist zu einer Uebungsfahrt nach den Kanarischen Inseln ausgelaufen. Unser Bild zeigt das Flugzeugmutterschiff „H. M. S. Furious" während des Manövers.

Italien gegen den Flottenvertrag

Politische Fragen erschweren die Arbeit der Flottenkonferenz

London, 27. Februar.

In ihrer heutigen Unterredung mit Außenminister Eden und der britischen Flottenabordnung hat die italienische Abordnung, Preß Association zufolge, darauf hingewiesen, daß sie zur Zeit nicht bereit sei, einen Flottenvertrag zu unterzeichnen. In einer hierauf bezüglichen amtlichen Mitteilung wurden als Gründe für diese Haltung sowohl die technischen Schwierigkeiten, die sich auf die Größe der Schlachtschiffe und die Frage der Lücken zwischen Schlachtschiffen und Kreuzern beziehen, als auch die Schwierigkeiten in der Verfahrensfrage angeführt.

Der Verlautbarung zufolge fand später eine Besprechung mit der französischen Abordnung statt, in der die Lage im Lichte der italienischen Haltung erörtert wurde.

Italiens Gründe

Der italienische Botschafter Grandi sprach am Donnerstagnachmittag beim englischen Außenminister Eden vor. „Preß Association" bemerkt hierzu, daß diese Zusammenkunft einem Schritt der italienischen Abordnung auf der Flottenkonferenz folge, politische Fragen aufzuwerfen, nachdem man sich vorher ausschließlich mit technischen Fragen beschäftigt habe. Unter diesen politischen Fragen befinde sich auch die Frage der Sühnemaßnahmen. Der italienische Vorschlag gehe wahrscheinlich dahin, die italienische Unterschrift unter den Flottenvertrag von der „Zurückziehung der Sühnemaßnahmen abhängig zu machen. Die Engländer hätten den italienischen Vorschlag entschieden abgelehnt.

Keine endgültige Entscheidung

Wie Preß Association weiter erfährt, ist die italienische Entscheidung, einen Flottenvertrag im Augenblick nicht zu unterzeichnen, keineswegs endgültig oder unwiderruflich. Sie bedeute jedenfalls zur Zeit nicht, daß die Flottenkonferenz zusammenbrechen werde, obwohl es klar sei, daß sie ein kritisches Stadium erreicht habe. Wahrscheinlich werde Grandi sich mit seiner Regierung in Verbindung setzen und neue Anweisungen abwarten. Die italienischen Schwierigkeiten seien in der Lage im Mittelmeer begründet, die natürlich mit der Frage der Sühnemaßnahmen zusammenhänge. Die Italiener hätten keinerlei Forderungen auf eine politische Gegenleistung für ihre Unterschrift vorgebracht. Sie hätten einfach ganz offen erklärt, daß sie angesichts der gegenwärtigen Lage im Augenblick nicht bereit seien, einen Vertrag zu unterzeichnen.

In einigen Kreisen werde es für wahrscheinlich gehalten, daß die Italiener mit ihrer endgültigen Entscheidung auf jeden Fall so lange warten wollten, bis die Sitzung in Genf über die Oelfrage stattgefunden habe.

Kein Friedensvorschlag des Negus

Landabtretungen nach wie vor entschieden abgelehnt

Addis Abeba, 27. Februar.

Der Kaiser von Abessinien hat die Gerüchte, wonach er Friedensvorschläge gemacht haben soll, als unzutreffend bezeichnet. Die abessinische Abordnung für Genf hat, so erklärt er, niemals einen Auftrag erhalten, irgendwelche Vorschläge zu machen. Sie sei im Gegenteil streng angewiesen worden, Friedensvorschläge, falls solche von Italien gemacht werden sollten, nur zur Prüfung entgegenzunehmen und weiterzuleiten. Der Kaiser betonte nochmals ausdrücklich, daß alle Friedensvorschläge, die eine Abtretung abessinischen Gebietes enthalten, von ihm zurückgewiesen würden.

Nach den in Addis Abeba vorliegenden Frontberichten sind im Norden und Westen von Neghelli neue Vorpostengefechte mit italienischen Truppen im Gange. An der Front von Ogaden herrscht Ruhe.

... aber eine Ueberläuferarmee

Addis Abeba, 27. Februar.

Von abessinischer Seite wird mitgeteilt, daß eine Freiwilligenarmee gebildet worden sei, die fast ausschließlich aus Ueberläufern der italienischen Eritrea-Truppen bestehe. Diese Armee sei durch einige tausend Mann abessinischer Soldaten ergänzt worden. Sie soll an der Südfront in der Provinz Bali eingesetzt werden.

MARCHIVUM

Licht in die Schandtaten der Auslandszigeuner

Die Sippe Korpatsch beschäftigt wochenlang nahezu 600 Beamte / Zigeunerblut von einer anderen Seite

Frankfurt a. M., 28. Febr. Um sich ein Bild von der außerordentlich großen Kriminalität der Auslandszigeuner machen zu können und die unbedingt notwendig gewordene Bereinigung der Zigeunerfrage ihrem Ziele zuzuführen, ist die Frankfurter Kriminalpolizei jetzt mit allen Kräften bestrebt, Licht in die Schandtaten der ungefähr seit dem Jahre 1900 nach Deutschland eingewanderten Auslandszigeuner zu bringen. Frankfurt ist zufälligerweise das Zentrum der Untersuchungen gegen diese Zigeuner geworden, da hier der Fall der Sippe Korpatsch akut wurde und seiner restlosen Aufklärung zugeführt werden wird. Gerade dieser Fall ist typisch für die ungeheure Mühe und Arbeit, die der Kriminalpolizei durch das Treiben dieser Banden aufgebürdet wird, und die Zeit, die hier in einem unverhältnismäßig großen Maße aufgewendet werden muß, könnte besseren Dingen gewidmet werden.

Aufruf der Polizei

Die Polizei bittet daher dringend alle Personen, die in irgendeiner Weise mit folgenden Zigeunern in Berührung gekommen sind oder sich auch nur der Schandtaten erinnern, die diese in irgendeinem Teile Deutschlands begangen haben, ihre Erfahrungen oder Kenntnisse der örtlichen Polizei zu übermitteln, damit sie so zur Kenntnis der Frankfurter Untersuchungszentrale kommen. Es handelt sich zunächst um die Sippe Korpatsch, auch bekannt unter dem Namen Ludwig Paul oder Ischwan Kumpa und dann um die Stämme Gry, Goy, Mirosch, Redstock, Janosch, Otto Stephan und Stephan Otto. Alle diese Stämme sind untereinander verschwägert und versippt, so daß sie heute eine einzige große Familie bilden, deren einzelne Mitglieder über ganz Deutschland verbreitet sind bzw. Deutschland nach allen Richtungen durchstreifen.

Gut bei Kasse

Im Gegensatz zu den sogenannten deutschen Zigeunern, die sehr arm sind, verfügen diese ausländischen Zigeuner über erhebliche Mittel, und wenn schon mal einer der Sippe mit der Polizei in Berührung kommt, d. h. festgenommen und verurteilt wird, so sind diese Banden in der Lage, sich ausgezeichnete Rechtsanwälte, Privatdetektive usw. zu halten, um den Sippenangehörigen zu helfen. Es sind bei der Sippe Korpatsch Fälle bekannt, wo sie Kautionen bis zu 6000 RM stellte, daß sie Anwaltskosten bis zur Höhe von 7000 RM bezahlte und dafür Schmucksachen im Werte von über 10 000 RM in Hamburg verpfändete.

Ein krasses Beispiel

In der Systemzeit hatten die Mitglieder der Bande bei ihren Zusammenstößen mit der Polizei bzw. mit dem Gericht immer viel Glück. Es fanden sich immer wieder Anwälte, die für Geld zu haben waren, diese unsauberen Burschen mit allen Mitteln zu verteidigen. Außerdem sind die Zigeuner außerordentlich raffiniert und haben es immer und immer wieder verstanden, die Polizei- und Gerichtsbehörden jahrelang an der Nase herumzuführen. Es gibt dafür ganz krasse Beispiele. So war die Bande Korpatsch im Jahre 1922 angeklagt worden, sich des Landesfriedensbruches schuldig gemacht zu haben. Es handelte sich um eine schwere Schlägerei, bei der zwei Zigeuner getötet wurden. Die an der Schlägerei beteiligten Mitglieder der Sippe zerstreuten sich dann über ganz Deutschland, und es dauerte dann nicht weniger als zwei Jahre, bis man sie alle eingefangen hatte und der Prozeß beginnen konnte. Infolge der außerordentlichen Verlogenheit der Angeklagten und des strengen Festhaltens an den Sippengesetzen, die soweit gehen, daß selbst die Angehörigen der geschädigten oder getöteten Zigeuner von einer Anzeige absehen, weil sie der Meinung sind, daß es sich um Sachen handelt, die unter ihnen abgemacht werden müßten, gelang es auch damals dem Haupt der Bande, Januscz Korpatsch, mit sieben Monaten davonzukommen. Damit war aber die Angelegenheit noch lange nicht erledigt.

Gipfel der Unverschämtheit

In Eingaben und Petitionen durch einen Privatdetektiven ersuchte er dann um Wiederaufnahme des Verfahrens, ließ sich betrügerischer Weise als Frontkämpfer mit Auszeichnungen hinstellen und erreichte es tatsächlich, nachdem er auch die sozialdemokratische und die kommunistische preußische Landtagsfraktion für sich zu interessieren verstanden hatte, daß die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 1000 RM umgewandelt wurde. Die Unverschämtheit geht aber noch weiter. Jetzt setzten neue Eingaben und Gesuche ein, bis schließlich auch noch die Geldstrafe nachgelassen worden war. Bei der Aufklärung dieses Falles, beim Prozeß, dem Wiederaufnahmeverfahren und bei den andauernd notwendig gewesenen Nachforschungen nach dem jeweiligen Verbleib des Angeklagten waren nach sorgfältiger Schätzung nicht weniger als 120 Polizeibeamte mehrere Wochen beschäftigt. Im ganzen dürfte die Sippe Korpatsch seit ihrem Auftreten in Deutschland für 600 Beamte für viele Wochen Arbeit geschaffen haben.

Ueber vierzig Straftaten nachgewiesen

Der Frankfurter Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, zwischen 40 und 50 Straftaten der Bande neuerdings nachzuweisen. Es genügt aber heute nicht, diese Schandtaten zu sühnen, sondern es müssen Mittel und Wege ausfindig gemacht werden, um für die Zukunft die Menschheit von diesen Rohlingen zu befreien. Und als Vorarbeit für die zu treffenden Maßnahmen soll jetzt das ganze Strafregister zusammengestellt werden, damit man einen Ueberblick über die Kriminalität der Bande erhält.

Tribut für Pferdehandel

Woher haben die Auslandszigeuner nun die Mittel und weshalb kommt es so häufig zwischen den Zigeunern verschiedener Sippen zu den Zigeunerschlachten? Diese beiden Fragen sind eng miteinander verbunden, und die eine erklärt sich aus der anderen. Eine Bande, wie z. B. die des Korpatsch, kommt in ein größeres Gebiet und übt nun dort souverän den illegalen Pferdehandel aus. Kommt nun eine andere Sippe ebenfalls in dieses Gebiet, so erhebt die zuerst ansässige Bande, vorausgesetzt, daß sie stark genug ist, von der angekommenen Bande einen Tribut, den der alte Korpatsch in den für ihn in Frage kommenden Fällen auf 1000 Reichsmark pro Wagen festzusetzen pflegte. Und in den überaus meisten Fällen wurden diese Tribute — wenn auch hin und wieder mit Unterstützung durch eine Drohung mit dem Messer oder Revolver — bezahlt. Daher die Mittel. Korpatsch sen. hatte z. B. in Hamburg ein sehr schönes Anwesen. Kam es nun trotzdem vor, daß sich die neu angekommene Sippe weigerte, den Tribut zu bezahlen, so kam es unweigerlich zur Schlägerei, zur Zigeunerschlacht. Es hat sich herausgestellt, daß dies fast immer der alleinige Grund für die blutigen Auseinandersetzungen war, die die sonst wie Pech und Schwefel zusammenhaltenden Pußtaföhne unter sich austrugen. Und kam dann die Polizei dazwischen, so wurde irgend eine nichtige Sache als Grund der Schlägerei angegeben.

Ferner werden gesucht . . .

Zur Zeit sitzen in Frankfurt in verschiedenen Gefängnissen dreizehn und in Oldenburg zehn dieser Burschen. Gesucht wird noch ein gewisser Adam Demeter oder Demetier, der sich im Rheinland oder Westfalen aufhalten soll, ferner ein Auslandszigeuner namens Lorier, der im Saargebiet der Primas war und an den Januscz Korpatsch für sich und seine Sippe bei der Ankunft im Saargebiet nach der Flucht aus Norddeutschland ebenfalls einen Tribut in Höhe von 700 RM zahlte. Dann kommt ein Philipp Stertudum in Frage, der sich im Hessischen oder in der Rheinpfalz aufhalten soll und schließlich ein gewisser John Repumuk Christ, der zuletzt in Koblenz gesehen wurde.

Mit dem Henschel-Dampfzug von Berlin nach Hamburg

Die ersten Fahrgäste des Henschel-Wegmann-Dampfzuges kontrollieren im Meßwagen die Geschwindigkeit. Der Zug verließ die Reichshauptstadt um 10.06 Uhr und traf 12.36 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Hamburg ein.

Ueber 560 Rassenhunde bellen dich an

Internationales Hundetreffen bei der Rassenhundeausstellung in Karlsruhe

560 Aristokraten der Hundewelt stellen sich auf der 5. Gauausstellung für sämtliche Hunderassen des Gaues Südwest des Reichsverbandes für das Deutsche Hundewesen (RDH) in Karlsruhe in der Städt. Ausstellungshalle am 29. Februar und 1. März vor. Es ist dies wieder ein „Schwabenstreich" des Gaues Südwest, der mit der Karlsruher Hundeausstellung den kynologischen Boden in Baden neu beackert hat. Von der größten Dogge bis zum kleinsten Zwergpinscher sind alle Rassen vertreten, voran die Jagdhunde, von denen neben den bekannten Jagdhundschlägen die deutschen kurzhaarigen Vorstehhunde, die Lieblinge der Jäger, und die Irisch Setter, zahlreich gemeldet sind. Auch die Teckel und Foxterrier, die vierbeinigen Arbeiter unter der Erde, sind ganz hervorragend vertreten. Und erst die Hetzhunde — lauter ausländische Namen — Barzois, Greyhounds, Whippets, Afghanen usw. — Alle sind da. Bei den deutschen Rassen überragen die deutschen Schäferhunde mit gegen 100 alle anderen turmhoch; gut gemeldet sind jedoch auch die Dobermannpinscher, Rottweiler, Boxer und die Riesenschnauzer. — Von den größten Rassen stellen die Deutschen Doggen ganz hervorragende und zahlreiche Vertreter. Aber auch die Bernhardiner, Neufundländer, Leonberger können sich sehen lassen. — Dann kommen die „Engländer" anmarschiert, die Airedale-, Schottischen-, Sealyham-, Welsh- und Skye-Terrier, und in ganz großer Zahl die allerliebsten Chow-Chow und Bedlingtons, die wir bislang noch auf keiner badischen Ausstellung gesehen haben. Ihnen folgen die 35 Pudel — große, kleine und Zwerge —, dann die Spitze, Schnauzer, Zwergschnauzer, Zwergpinscher, und endlich die „Chinesen" (Pekingesen), die „Japaner" (Japan-Chins) und die ganz kleinen Engländer, die „Zwergspaniels".

Alles in allem eine auserlesene internationale Gesellschaft vierbeiniger Freunde, die man sich ansehen muß.

An Attraktionen aller Art wird es nicht fehlen. Am Sonntag, 1. März, 10 Uhr, setzt der bei den Züchtern so beliebte Zuchtgruppenwettstreit ein, weil es dabei hohe Barpreise gibt, und um 11 Uhr werden die Staatsehrenpreise von Baden und Württemberg an die besten Zuchtgruppen der Ausstellung vergeben.

Diesem hochinteressanten sportlichen Schauspiel folgen um 14 Uhr die Ausscheidungskämpfe um die Plaketten der Stadtverwaltung für die besten Hunde, und um 15 Uhr der Endkurt um die zwei Stadtehrenpreise für die zwei allerbesten Hunde der Ausstellung.

Ein Marsch durch die belebtesten Straßen von Karlsruhe der im Dienste bei der Polizei und der Gendarmerie stehenden Polizeidiensthunden mit ihren Führern, Hunde der Reichsbahn mit ihren Führern, Meldehunde der SA-Meldehundetrupps und die in Liebhaberhand stehenden Polizeidiensthunde leiten die auf dem Ausstellungsgelände um 15 Uhr beginnende großangelegte Polizeihundevorführung und die Vorführung der Meldehunde der SA-Staffeln ein.

Damit soll die Bevölkerung die vielseitige Verwendung der Rassehunde im Dienste des Menschen und der Behörden kennenlernen. Kein Tierfreund wird sich dieses hochinteressante, sportliche Schauspiel, dieses farbenreiche Rassebild, entgehen lassen.

Wechsel im Roten Kreuz

Karlsruhe, 28. Febr. Der Führer und Reichskanzler hat den Generalsekretär des Badischen Frauenvereins vom Deutschen Roten Kreuz, Regierungsrat Max Ott, auf seinen Antrag wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat den Oberrechnungsrat Wilhelm Simons zum Generalsekretär ernannt.

Straßenpolizei greift durch

Die motorisierte Straßenpolizei in Baden ist im Laufe des Monats Januar 1936 insgesamt in 765 Fällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsvorschriften eingeschritten.

Folgende Straf- und Verwaltungsmaßnahmen sind dabei ergriffen worden:

Gebührenfreie Verwarnungen in 116 Fällen, gebührenpflichtige Verwarnungen in 365 Fällen, Strafanzeigen in 152 Fällen, Vorführungsscheine in 115 Fällen, sonstige Maßnahmen in 17 Fällen.

Während der Wintermonate ist es besonders die Beleuchtung der Fahrzeuge, die zur Beanstandung Anlaß gibt. 44 Radfahrer mußten wegen Fahrens ohne Licht gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt werden. 33 Kraftfahrer wurden gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt, weil sie beim Begegnen anderer Wegebenutzer nicht abblendeten. 58 Kraftfahrer, Radfahrer und Fahrzeugbesitzer hatten an ihren Fahrzeugen Beleuchtungsanlagen, die beanstandet werden mußten. 31 Radfahrer und Fuhrwerkbesitzer hatten an ihren Fahrzeugen keine Rückstrahler.

Da die vorstehend genannten Verfehlungen sehr leicht zu schweren Unfällen führen können, hat die motorisierte Straßenpolizei Weisung erhalten, besonders auf die Beleuchtung der Kraftfahrer, Radfahrer und Fuhrwerksbesitzer zu achten.

Lastkraftwagen im Straßengraben

Baden-Baden, 28. Febr. Am Mittwochmorgen ereignete sich auf der Landstraße bei Haueneberstein ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger der Karlsruher Speditionsfirma Hermann Ochs, mit gefüllten Weinfässern beladen, geriet aus noch unbekannter Ursache von der Fahrbahn ab und stürzte in den Straßengraben, wobei ein am Rande der Straße stehender Baum mitgerissen wurde. Dem 32 Jahre alten Kraftwagenführer Friedrich Bacher aus Weingarten bei Durlach wurde der Kopf zerquetscht, so daß der Tod sofort eintrat. Der Begleitmann Albert Daum aus Karlsruhe mußte mit schweren Verletzungen ins Karlsruher Krankenhaus verbracht werden; er ist noch nicht vernehmungsfähig. Die Wagen wurden schwer beschädigt, auch gingen einige Fässer in Trümmer, so daß der Wein auf die Straße fiel.

Ausländische Gäste zur Universitätsfeier

Heidelberg, 28. Febr. Die 550. Jahrfeier der Universität Heidelberg ist ein kulturelles Ereignis, das über die Grenzen Deutschlands hinaus einen Abschnitt in der geistesgeschichtlichen Entwicklung überhaupt bedeutet. Das Interesse des Auslandes an dieser Veranstaltung, das trotz den gegensätzlichen Bemühungen gewisser Kreise äußerst rege ist, kommt in den ausländischen Teilnahmezusagen zum Ausdruck. Jetzt schon sind folgende Anmeldungen eingegangen: Dr. Shurman, amerik. Botschafter a. D., Columbia Universität Neuyork, Universität Michigan, USA, Western Reserve University Cleveland, USA, Vassar College Neuyork, Cornell University Neuyork, Universität Alberta, Edmonton-Canada, Universität Dublin-Irland, Universität Pretoria-Südafrika, Universität Stockholm, Königliche Schwedische Akademie Stockholm, Königliche Akademie Brüssel, Universität Gent, Institut de France, Paris, Akademie des Inscriptions et Belles Lettres Paris, Akademie für Kunst und Wissenschaft Utrecht, Die Universitäten Genf und Bern, Universität Wien, Technische Hochschule Wien, Universität Sofia.

Tödlicher Sturz

Heidelberg, 28. Febr. In einem Haus der Lutherstraße stürzte in der vergangenen Nacht ein 60 Jahre alter Mann so unglücklich die Treppe hinunter, daß er unmittelbar darauf starb. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

Pfälzische Weinversteigerung

Bad Dürkheim, 27. Febr. Unter geringer Beteiligung fand die Weinversteigerung des Weingutes Rudolph Bart, Bad Dürkheim, statt. Ausgeboten wurden sieben Stück und vier Halbstück 1934er Naturweißweine, sowie 18 000 Liter 1934er verbesserte Rotweine. Bei durchweg kleinen Geboten für 1934er Weißweine wurde sämtliches mit Ausnahme von zwei Nummern abgesetzt. Es erzielten pro 1000 Liter 1934er Weißweine: Dürkheimer Feuerberg Riesling 600, Letten Riesling 600, 600, Feuerberg Riesling 600, Nonnengarten 600, Schlammberg 590 zurück, dt. 590 zurück, Letten Riesling 600, Ungsteiner Rüssel Spätlese 720, 720, Dürkheimer Feuerberg Gewürztraminer 720.

1934er Rotwein: Dürkheimer Schlammberg 330, 350, Nonnengarten 340, Feuerberg 350, Feuerberg 360, 350, 350, St. Laurent 420.

Mit dem Auto durch die Bahnschranke

Darmstadt, 28. Febr. Glück hatte ein Wiesbadener Autofahrer, der im Nebel die Warnzeichen des Bahnüberganges auf der Großgerauer Straße in Richtung Darmstadt—Mainz übersah und durch die geschlossene Bahnschranke fuhr. Obwohl das Auto bei dem Zusammenprall erheblich beschädigt wurde, passierte es gerade noch die Schienen, über die im nächsten Augenblick der fahrplanmäßige Zug hinwegbrauste. So kamen die Insassen des Autos mit dem Schrecken davon, während ihr Wagen abgeschleppt werden mußte.

Was ist Wohnungskunst? Es ist die Kunst, dem Raum Harmonie zu geben. Was sind „Wohnstatt-Möbel"? Sie sind das Ergebnis vieljähriger Entwicklung im Dienste dieser Kunst. Nicht in Ueberladenheit, sondern in schlichter Zweckmäßigkeit, nicht in seelenloser Nüchternheit, vielmehr in klarer Schönheit, lichter Behaglichkeit, in der Anpassung an den Raum sucht der Wohnstil unserer Zeit seine Möbel zu gestalten. „Wohnstatt-Möbel" sind hierfür zum Begriff geworden. Eine Ausstellung findet sich in den „Werkstätten für Wohnungskunst, vorm. Gebr. Reis", Mannheim, M 1, 4. Sie sollten nicht versäumen, sie sich anzusehen.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

MARCHIVUM

Ein Lebewesen fehlt

Ich muß offen zugeben: sie war eine Herumtreiberin. Immer, wenn ich an der Tür des kleinen Ladens vorbeiging, strich ich ihr über den Kopf. Sie hatte das offensichtlich gern, denn sie blinzelte dann behaglich mit den Augen.

Aber wer kann eine Katzenseele durchschauen?

Die Leute, denen der Papierladen gehörte, wohnten in einer anderen Stadtgegend. Die Katze aber gehörte zum Laden und sie machte ihn noch ein gut Stück behaglicher. Solche Lädchen, deren Regale bis unter die Decke angefüllt sind mit blauen Schulheften, wohlbeleibten Kontobüchern, Briefpapierkassetten und Schnellheftern, Leimtöpfen, Bleistiftkasten und Bilderbogen — solche Läden haben ja ohnehin etwas Gemütliches.

Aber die Katze, die schneeweiße schöne Katze gehörte in diese Heimlichkeit hinein. Wenn die Tür um sieben Uhr abends geschlossen wurde, verschwand sie, manchmal noch früher. Wie gesagt, sie war eine böse Herumtreiberin und nur selten lag sie eine Nacht am Ofen.

Morgens aber saß sie oft schon früh an der Ladentür und wartete auf die „Herrschaft". An einem dieser Februartage, es war ausnahmsweise kühler Morgen, freute sie sich so, daß sie nicht wartete, bis der Ladenbesitzer die Straße gequert hatte, sondern lief ihm entgegen — und vergaß ganz die Vorsicht in der verkehrsreichen, ständig von Straßenbahnen durchlärmten Straße. Sie war auf der Stelle tot, als die Tram sie erfaßte.

Nun fehlt sie mir doch, wenn ich an dem kleinen Laden vorbeigehe. Ein Lebewesen, das verschwindet, hinterläßt immer eine Lücke.

Werkkapellen spielen für das WHW

Im Rahmen der letzten großen Sammelaktion der DAF und der NSG „Kraft durch Freude" für die Winterhilfe werden auch die Werkkapellen eingesetzt. Auch sie sollen mithelfen, die letzte Sammlung zu einem vollen Erfolge werden zu lassen. An allen bekannten Plätzen der Stadt wird am Sonntag, 1. März, zwischen 11.15 und 12.30 Uhr ein Musizieren anheben, das nochmals alle Volksgenossen an ihre soziale Pflicht erinnern soll. Darum Volksgenossen, spendet am Sonntag zum Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36 reichlich.

Folgende Standkonzerte finden statt: 1. Werkkapelle Daimler-Benz am Wasserturm. 2. Kapelle Städtische Betriebe, Marktplatz. 3. Werkkapelle Hch. Lanz, Paradeplatz. 4. Werkkapelle BBC, Meßplatz. 5. Werkkapelle Motorenwerke Mannheim, Cligneetplatz. 6. Werkkapelle Bopp u. Reuther, Waldhof Kornplatz. 7. Werkkapelle Zellstoff Waldhof, Horst-Wessel-Platz Sandhofen. 8. Werkkapelle Strebelwerk, Marktplatz Lindenhof.

Bilder vom Karnevalsumzug gesucht

Wer hat noch Kostüme in Besitz?

Die Fastnachtstage sind nun vorüber und während man sich wieder ernsthaften Arbeiten zugewendet hat, sind die Stellen, die die „Mannemer Faßnacht" vorbereitet haben, damit beschäftigt, die Fastnacht endgültig zu liquidieren. Inzwischen hat das sich in D 4, 8 befindliche Zugbüro seine Pforten geschlossen. Die Arbeiten werden vom Verkehrsverein weitergeführt, der auch die noch eventuell ausstehenden Rechnungen bis längstens 3. März erwartet. Leider muß jetzt bei der „Liquidation" der Fastnacht die Feststellung gemacht werden, daß verschiedene Zugteilnehmer die ihnen überlassenen Kostüme noch nicht zurückgegeben haben.

Von dem Karnevalsumzug am Sonntag sind in allen Straßen, durch die sich der Zug bewegte, von unzähligen Amateurfotografen Aufnahmen gemacht worden. Der Verkehrsverein bittet nun, ihm für sein Archiv Abzüge dieser Aufnahmen zukommen zu lassen. Dank wird allen Spendern und Teilnehmern am Karnevalszug gesagt, denn sie haben durch ihre Unterstützung und durch ihre Mitwirkung bewiesen, wie sehr ihnen daran gelegen ist, den Ruf Mannheims als Karnevalstadt zu festigen. Durch die Unterstützung und Mitwirkung konnte auch der Erfolg erzielt werden, auf den die Stadt Mannheim stolz sein kann. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die gleiche Hilfsbereitschaft im nächsten Jahre vorhanden ist, wenn es wieder darum geht, die „Mannemer Faßnacht" noch schöner und größer aufzuziehen als in diesem Jahr.

Sonderfahrt für Hundefreunde

Wie bekannt, veranstaltet der Reichsverband für das deutsche Hundewesen, Kreis Groß-Mannheim, am 29. Februar und 1. März, anläßlich der Internationalen Rasse-Hunde-Ausstellung in Karlsruhe, in modernen, geheizten Omnibussen, eintägige Sonderfahrten zu billigen Preisen. An diesen Sonderfahrten kann sich jedermann beteiligen, jedoch ist umgehende Anmeldung im Meldelokal Schips „Zum schwarzen Lamm" in Mannheim, G 2, 17, notwendig. Jedem Hundefreund bietet sich hier eine günstige Gelegenheit, diese Internationale Ausstellung zu besuchen.

Am Sonntag starten die großen Zuchtgruppen-Ausscheidungskämpfe, Windhundrennen, Länderprämiierungen usw.

Aus dem Kreis Mannheim beteiligen sich die besten Vertreter der verschiedensten Rassen, u. a. der Weltsieger der Riesenschnauzer, Ruß von der Glücksburg, wie auch Mannheims schönster Schäferhund, Cita von der breiten Eiche.

81 Wirtschaften im 300-Meter-Umkreis

Aus der letzten Bezirksrats-Sitzung / In der Unterstadt sind zu viele Wirtschaften / Strenge Prüfung am Platze

Wenn immer wieder gesagt wird, daß verschiedene Stadtgebiete mit Wirtschaften übersetzt sind, dann wird diesen Behauptungen vielfach keinen Glauben geschenkt, und oft will man nicht verstehen, warum mit allen Mitteln eine Verminderung der Wirtschaften durch strenge Prüfung bei der Erteilung der Konzession angestrebt wird. In der gestrigen Bezirksratssitzung wurde nun die Uebersetzung der Unterstadt mit Wirtschaften treffend beleuchtet, denn bei der Prüfung der Bedürfnisfrage wurde festgestellt, daß sich in dem in Frage stehenden Gebiet der Unterstadt in den H- und J-Quadraten im Umkreis von dreihundert Metern nicht weniger als 67 Wirtschaften mit Branntweinausschank, 6 Wirtschaften ohne Branntweinausschank, 5 Kaffees mit Branntweinausschank und 3 Kaffees ohne Branntweinausschank befinden. Es dürfte wohl niemand geben, der behaupten wollte, daß in einem solchen Gebiet die Zahl der Wirtschaften nicht verringert werden müßte.

Keine Nachsicht fand ein Hauseigentümer, in dessen Haus sich ein Kaffee befindet. Dem Pächter dieses Kaffees war die Auflage gemacht worden, einen Einbau in der Abortanlage vornehmen zu lassen. Der Hauseigentümer wehrte sich gegen die Erfüllung dieser Auflage mit der Begründung, daß er keinen Nutzen aus seinem Haus ziehe und das Geld für den Bau nicht aufbringen könne. Mit diesen Angaben fand er aber wenig Glaube beim Bezirksrat, denn er gab selbst zu, daß auf dem Haus nur eine Hypothek von zehn Prozent vom Steuerwert ruhe. Unter diesen Umständen konnte es keine Härte bedeuten, wenn man auf die Erfüllung der Auflage bestand.

Baubeschwerden

Drei Baubeschwerden lagen dem Bezirksrat zur Entscheidung vor. In dem einen Fall sollte der Besitzer eines Hauses in der Altstadt einen Teil des [illegible] räumen, da das Haus sich in einem Zustand befand, der aus gesundheitspolizeilichen und sicherheitspolizeilichen Gründen zu beanstanden war. Da aber die Erfüllung der Auflage eine schwere finanzielle Belastung für den Eigentümer — einen Schwerkriegsbeschädigten — bedeutet hätte, setzte der Bezirksrat seine Entscheidung aus, bis eine Ortsbesichtigung vorgenommen ist.

Dem Eigentümer eines kleinen Hauses in Friedrichsfeld war der Ausbau des Dachgeschosses verwehrt worden, weil in der fraglichen Straße selbständige Wohnungen in Dachgeschossen nicht zulässig sind. Seine hiergegen eingelegte Beschwerde hatte einen teilweisen Erfolg, denn der Mann erklärte, daß er mit seiner Frau das Dachgeschoß bewohnen wolle, während die übrigen Teile des Hauses durch seine verheirateten Kinder bewohnt würden. Der Bezirksrat genehmigte den Ausbau des Dachgeschosses mit der Bestimmung, daß dieses nicht als selbständige Wohnung benützt und nicht vermietet werden darf.

Eine Abänderung der erlassenen Auflage erreichte ein Schreiner aus der Neckarstadt, der gegen eine Auflage ebenfalls Beschwerde eingelegt hatte. Der Bezirksrat nahm eine Ortsbesichtigung vor und kam zu dieser Abänderung, die sich in erträglichen Grenzen hält und den Erfordernissen Rechnung trägt.

Um die Kirchensteuer

Auch mit einer Beschwerde über Veranlagung zur Landeskirchensteuer hatte sich der Bezirksrat zu befassen, und zwar drehte es sich diesmal um die katholische Landeskirchensteuer, die einem Steuerpflichtigen zu hoch war. Der Steuerpflichtige, der als Geschäftsführer einer G. m. b. H. einen Gehalt bezog, hatte seiner Steuerpflicht dadurch genügt, daß man die Einkommensteuer von dem festgelegten Gehalt einbehielt und an das Finanzamt abführte. Am Ende des Steuerjahres stellte es sich nun heraus, daß der Steuerpflichtige durch den schlechten Geschäftsgang der jetzt in Liquidation befindlichen Firma erheblich weniger Gehalt bezogen hatte. Eine endgültige Veranlagung kam auf den Steuerbetrag von 272 Mark, während 1608 Mark bezahlt worden waren. Nicht nur, daß jetzt auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen keine Rückzahlung der zuviel entrichteten Einkommensteuer erfolgt, sondern man setzte auch die Landeskirchensteuer aus dem Steuerbetrag von 1608 Mark fest. Der Steuerpflichtige war hiermit nicht einverstanden, da er der Meinung war, die Landeskirchensteuer nur aus dem endgültigen Steuerbetrag von 272 Mark zahlen zu brauchen. Der dieserhalb angerufene Bezirksrat wies die Beschwerde des Steuerpflichtigen mit der Begründung zurück, daß die Kirchensteuer nach der Ursteuer berechnet werden müsse, wie dies ausdrücklich im Gesetz festgelegt sei.

Genehmigte Gesuche

Josef Schneider für die Schankwirtschaft im Hause H 4, 22; Maria Maus für die Schankwirtschaft „Zum Engel", Meßplatz 2; Hardy Körbs für die Schankwirtschaft „Zum silbernen Anker", Untere Riedstraße 10, Mannheim-Waldhof; Gottlob Ackermann für die Schankwirtschaft „Zu den vier Jahreszeiten", Langstraße 40; Willi Baum für die Realschankwirtschaft „Zum Bürgerkeller", O 5, 4; Jakob Dorst für die Realgastwirtschaft „Zum Neckartal", T 1, 5; Wilhelm Hauck für den Kleinhandel mit Branntwein im Hause Lange Rötterstraße 1; Georg Gilles für den Kleinhandel mit Branntwein und Flaschenbier im Hause Dalbergstraße 35, Marie Winkler, Witwe, für den Kleinhandel mit Flaschenbier im Hause Baumstraße 34 in Mannheim-Käfertal; Luise Reiß für den Kleinhandel mit Branntwein und Flaschenbier im Hause Lenaustraße 33; Johann Schreiber für den Kleinhandel mit Branntwein im Hause D 4, 11.

Weiter wurden dem Schreiner Josef Klinger, Neckarau, und der Damenschneiderin Lisa Billhauer, Reilingen, die Ausnahmebewilligung zur Eintragung in die Handwerkerrolle nach § 3, Absatz 2, der Dritten Handwerkerverordnung vom 18. Januar 1935 unter der Voraussetzung erteilt, daß die Meisterprüfung bis 1937 bzw. 1938 noch nachgeholt wird.

2 gute Natur-Rotweine ¾ Ltr. o. Gl.
35er Waldulmer Burgunder 1.00
34er Affenthaler Spätburgunder Beerwein, Wachst. Winzerg. 1.20
STEMMER • O 2,10 Fernruf 236 24

Erfolgreiche Jahresarbeit der DLRG

Ein aufschlußreicher Tätigkeitsbericht / Der Erfolg des Jahres 1935 verpflichtet!

Erfolg verpflichtet! So könnte man die Arbeit der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft im Jahre 1935 überschreiben. Nach dem in jeder Hinsicht guten Ergebnis des Jahres 1934 galt es, die Stellung zu halten, auszubauen, wenn nicht gar den mit dem Jahr 1933 beginnenden Vormarsch fortzuführen.

Verschiedene Höhepunkte des vergangenen Jahres verdienen nochmals hervorgehoben zu werden. Zunächst sei an die glanzvoll verlaufene Jahrestagung des Landesverbands Baden der DLRG vom 7. April 1935 im Palasthotel erinnert. Die anschließenden Vorführungen im Hallenbad haben mit 160 Mitwirkenden bei allen Gästen einen tiefen Eindruck von der Arbeit in Mannheim hinterlassen. Dann war der Ausbildungsarbeit bei den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren ein sehr schöner Erfolg beschieden. In zwei Großvorführungen wurde Zeugnis von monatelanger Arbeit abgelegt.

Am 18. Oktober wurde den Mitgliedern der DLRG-Film „Hilfe, Hilfe, ich ertrinke" gezeigt. Vorher führte der ärztliche Beirat, Dr. Linke, in anschaulicher Weise ein neues Wiederbelebungsgerät, die Zwerchfellspanner, vor. Zum erstenmal im vergangenen Jahr wurde die Kurstätigkeit im Hallenbad den ganzen Sommer hindurch fortgesetzt. Es galt, die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr gründlich vorzubereiten.

In 24 Kursen konnten 494 Grundscheine (darunter 27 Bescheinigungen), 33 Leistungsscheine und 4 Lehrscheine aus einer Teilnehmerzahl von 1700 Prüflingen bestätigt werden. Im Vorjahre waren es in 15 Kursen 550 Grund-, 47 Leistungs- und 8 Lehrscheine.

Auch die Kurse in Schwetzingen, Birkenau und Weinheim brachten schöne Erfolge.

Das richtige Bild der geleisteten Ausbildungsarbeit ergibt sich daraus, daß jeder Ausbildungslehrgang mindestens 8 bis 10 Unterrichtstage mit je 1½ Stunden umfaßt. — Am Strandbad wurden von 1047 Rettungsschwimmern 4206 ehrenamtliche Wachstunden geleistet. 1934 waren es 690 Rettungsschwimmer mit 3212 Stunden. Die erfreuliche Steigerung ist einmal ein Verdienst der Arbeitsgemeinschaft, dann aber auch eine Folge der schriftlichen Einladungen der Leistungsscheininhaber.

In einer Anzahl von Fällen konnten Rettungsschwimmer helfend eingreifen. Wenn keine besonders schwierigen Rettungstaten zu verzeichnen sind, so ist das nicht zuletzt ein Erfolg der Massenkurse der DLRG. Leider sind während der Sommerbadezeit auch zwei Ertrinkungsfälle am Strandbad zu verzeichnen. In beiden Fällen spielte sich aber das Geschehen außerhalb der Badegrenze ab.

Durch die Freiwillige Sanitätskolonne Neckarau und den SA-Sanitätstrupp wurden ebenfalls am Strandbad zusammen von 404 Sanitätern 2454 Wachstunden geleistet und in 2079 Fällen erste Hilfe geleistet.

An Mitgliedern zählte der Bezirk am Jahresende 380 Einzelmitglieder, 9 Vereine und Behörden; an Zugang waren zu verzeichnen 235, als Abgang 85 Mitglieder.

Die Geschäftsstelle wurde neben dem umfangreichen Schriftverkehr in zahllosen Fällen fernmündlich und persönlich in Anspruch genommen. Hier wird in stiller Art ein gewaltiges Stück uneigennütziger Arbeit geleistet.

Am Sonntag tragen alle die Narzisse

14 Millionen Narzissen werden verkauft / Eine wertvolle Arbeitsbeschaffung

Am 1. März werden an den Mantelaufschlägen aller deutschen Volksgenossen, die sich zu unserem Winterhilfswerk bekennen, Millionen kleiner, kunstgerecht geschnitzter Narzissen blühen. Sie werden in ihrer Blumensprache dem Vorübergehenden sagen: „Gib auch!" und den notleidenden Volksgenossen weitere Hilfe versprechen.

Schon seit dem Monat August arbeiten die Elfenbeinschnitzer im Odenwaldbezirk Erbach-Höchst und in Geislingen in Württemberg, sowie die Kammacher im Bezirk Ober-Ramstadt an den 14 Millionen Narzissen, die von der Reichsführung des Winterhilfswerkes bestellt wurden. Monate hindurch waren 148 Betriebe mit 1770 Arbeitern und Arbeiterinnen, von denen 430 neu eingestellt wurden, mit der Herstellung des Abzeichens beschäftigt; durch die Herstellung des Abzeichens war es in diesem Jahre möglich, den ganzen Arbeiterstamm, sowie die neu eingestellten Volksgenossen den Winter über in Beschäftigung zu halten, während sonst in den Betrieben der Elfenbeinschnitzerei stets im Herbst und Winter Entlassungen unvermeidlich waren.

Es gibt einen Begriff von der mühsamen Arbeit, die geleistet werden muß, um die kleinen Narzissen zu der höchsten kunsthandwerklichen Vollendung zu bringen, wenn wir uns von den Facharbeitern sagen lassen, daß insgesamt zwölf Arbeitsvorgänge notwendig sind von der Kunstharzstange bis zu der fertigen Narzisse. Im Vorjahre ist in manchen Orten nach den letzten Exemplaren des Edelweiß-Abzeichens, das zum Teil aus den gleichen Werkstätten stammte und vielfach noch heute als Schmuckstückchen getragen wird, eine förmliche kleine Jagd entstanden. Die Narzisse, die am 1. März von den DAF-Waltern, den KdF-Warten, Betriebsführern, Geschäftsinhabern, Betriebswaltern und Vertrauensmännern angeboten wird, kann sicherlich auf den gleichen Erfolg rechnen.

Nationaltheater Mannheim

Heute Freitag im Nationaltheater „Petra und Alla", das erfolgreiche Volksstück von Max Geisenhenner in der Inszenierung von H. C. Müller. In der Hauptrolle: Hans Finohr. Beginn: 20 Uhr. — Morgen Samstag, 16 Uhr, erstes Gastspiel des Erika-Graf-Ensembles mit „Max und Moritz", sechs lustigen Bubenstreichen nach Wilh. Busch. 19.30 Uhr „Die Zaubergeige" unter der musikalischen Leitung von Philipp Wüst und in der Inszenierung von Heinrich Köhler-Helffrich.

Im Rahmen der neueröffneten deutschen Volksbildungsstätte werden wiederum zwei Arbeitskreise abgehalten, die als Vorbereitung für die im Spielplan des Nationaltheaters erscheinenden Neuheiten dienen sollen. Ueber die Oper spricht Dr. Hans Kölzsch, über das Schauspiel Dr. W. E. Schäfer. Auskunft und Anmeldung bei allen Geschäftsstellen der Ortsgruppen der NSDAP und Montag bis Freitag 17.30—19 Uhr in der Kreisleitung, Zimmer 1.

Persönliches. Annemarie Schradiel vom Nationaltheater Mannheim wurde mit Beginn der nächsten Spielzeit als Liebhaberin und Charakterspielerin an das Stadttheater Altona verpflichtet.

Weltbild (M)

Wettbewerb der Hitler-Jugend zur Heimausgestaltung
Das Kulturamt Gebiet Berlin der HJ führt einen Wettbewerb der Hitler-Jugend zur Heimausgestaltung durch, der die Gebiete Malerei, Tischlerei, Graphik und Kunsthandwerk umfaßt. Gleichzeitig zeigt dieser Wettbewerb, daß die HJ auf Heime angewiesen ist, um ihre Aufgaben durchzuführen.

MARCHIVUM

Schulter an Schulter

Mann neben Mann, Kamerad neben Kamerad, Arbeiter der Faust neben Arbeiter der Stirn, Bauer neben Soldat, so wurden immer große Kämpfe gewonnen.

Die zermürbende Kraft des Winters zu brechen, stehen Schulter an Schulter in den Reihen der 1.3 Millionen freiwilligen Helfer die Männer der Deutschen Arbeitsfront. Am 1. März werden sie in den Straßen und Häusern aller deutschen Städte 14 Millionen in mühevoller Arbeit geschnitzte Narzissen verkaufen. Euer Opferwille entscheidet, helft ihnen helfen!

Sanitätsoffizierslaufbahn im Heer

Unterprimaner, die am 1. April 1937 als Sanitätsoffizieranwärter für das Heer angenommen werden wollen, müssen eine Bewerbung bis spätestens 31. März 1936 beim örtlich nächsten Wehrkreiskommando (Wehrkreisarzt) einreichen (Königsberg, Stettin, Berlin, Dresden, Stuttgart, Münster in Westfalen, München, Breslau, Kassel, Hamburg).

Nach erfolgreicher Waffenausbildung studieren sie als Fahnenjunker, später Fähnriche (im Sanitätskorps) an der Universität Berlin und werden hierzu in der militärärztlichen Akademie untergebracht. Die Studienkosten müssen im wesentlichen von den Erziehungsberechtigten getragen werden. Die Wehrkreisärzte geben auf Wunsch ein Merkblatt ab.

Verloren wurde am 8. Februar von O 5 bis Windeckstraße ein goldenes, gehämmertes Kettenarmband, etwa 6 Millimeter breit, mit Sicherheitsschloß.

Schwetzinger Notizen

Vorbereitungen zur Reichssammlung für das WHW. Die am 28. und 29. Februar, sowie 1. März von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte letzte Reichssammlung für das Winterhilfswerk 1935/36 war der Anlaß, die Amtswalter der DAF, Betriebsführer, Betriebszellenobleute sowie Vertrauensmänner zu einer Sitzung zusammenzurufen, um die Richtlinien für die Durchführung dieser Reichssammlung bekannt zu geben und die organisatorischen Vorbereitungen zu treffen. Der Ortswalter der DAF, Pg. Rotzler, gab dabei bekannt: Am Freitag, 28. Februar, wird die Sammlung innerhalb der Betriebe durch einen Betriebsappell mit anschließender Sammlung eröffnet werden. Am Samstag wird in den Einzelhandelsgeschäften bei den Inhabern sowie Angestellten gesammelt. Der Höhepunkt der Aktion wird dann durch die Reichsstraßensammlung am Sonntag erreicht. Betriebsführer und Amtswalter der DAF werden mit der Sammelbüchse in der Hand auf die Straße gehen, um mitzuhelfen, die Not zu lindern. Keiner wird sich dieser Pflicht entziehen. Diese letzte Sammlung im Winterhalbjahr 1935/36 muß die Schlagkraft der DAF beweisen und gleichzeitig sichtlich der Verbundenheit aller Schaffenden Ausdruck verleihen, und der stumme Dank derjenigen Volksgenossen, die durch das Winterhilfswerk von Not und Sorgen befreit werden, wird der schönste Lohn sein. Und unter der Parole: „Wir kennen die Not, wir helfen mit!" wird an diesen drei Tagen der deutsche Arbeiter ein eindeutiges Bekenntnis zur Volksgemeinschaft ablegen. Ein „Sieg Heil!" auf den Führer beschloß die Sitzung.

Wegen staatsfeindlicher Umtriebe festgenommen. Gestern wurde wegen staatsfeindlicher Umtriebe ein Mann festgenommen und ins Bezirksgefängnis nach Mannheim eingeliefert.

VDA-Frauengruppe Schwetzingen. Am Dienstag, 3. März, 20.30 Uhr, spricht im Kaffee Hafner Dr. Reuß (Schwetzingen) über „Deutschtum im Westen". Der Vortrag ist von musikalischen Darbietungen umrahmt. Mitglieder sind eingeladen, Gäste willkommen.

Rundfunk-Programm

Freitag, 28. Februar

Stuttgart: 6.00 Choral; 6.05 Gymnastik; 6.30 Fröhliche Morgenmusik; 8.05 Bauernfunk; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musikalische Frühstückspause; 10.15 Vom Geheimnis der Welle; 11.30 Für dich, Bauer; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.30 Kennt ihr Till Eulenspiegel; 16.00 Bunte Musik am Nachmittag; 17.45 Stein auf Stein sey'; 18.00 Nachmittagskonzert; 19.30 Wir Mädel singen; 20.00 Nachrichten; 20.10 Der Tulpenschirmdel; 21.10 Ein Lied weht um; 22.00 Nachrichten; 22.20 Worüber man in Amerika spricht; 22.30 Unterhaltungskonzert; 24.00—2.00 Nachtmusik.

Was ist los?

Freitag, den 28. Februar

Nationaltheater: „Petra und Alla". Volksstück von W. Geisenhofner. Miete F — 20.00 Uhr.
Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Städt. Kunsthalle: 20.15 Uhr Schlußvortrag mit Lichtbildern: „Die drei Malerbrüder Olivier". Tr. 2. Grote-Berlin.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarettprogramm.
Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Vom Wildpfad zur Reichsautobahn.
Städt. Kunsthalle: 10.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet. Ausstellung: Gemälde und Plastik von Professor E. R. Weiß.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet. Ausstellung: F. Heidingsfeld und F. Tomschett, zwei Künstler des deutschen Ostens.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus. 17.00—19.00 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei: 11.00—13.00 und 17.00—19.00 Uhr Ausleihe. 9.00—13.00 und 15.00—19.00 Uhr Lesesäle.
Städt. Musikbücherei, L 2, 9: 11.00—13.00 und 16.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12.00 und 16.00 bis 19.00 Uhr Buchausgabe, 10.30—13.00 und 16.30 bis 21.00 Uhr Lesehalle.

Die Dienststrafen im Reichsarbeitsdienst

Ein Erlaß des Reichsinnenministers / Ehre und Kameradschaft im Vordergrund

Unter Aufhebung der bisher ergangenen Bestimmungen hat der Reichsinnenminister für den Reichsarbeitsdienst eine neue Dienststrafordnung erlassen, die am 1. März 1936 in Kraft tritt.

Es sind ihr alle Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes unterworfen. Alle Handlungen und Unterlassungen, die erstens die Ehre der Gemeinschaft und das öffentliche Ansehen des Arbeitsdienstes oder die Kameradschaft im Arbeitsdienst verletzen oder gefährden oder zweitens gegen Zucht und Ordnung im Arbeitsdienst verstoßen, sind nach dieser Dienststrafordnung zu verfolgen, wie § 2 bestimmt. In besonders leichten Fällen kann an Stelle einer Strafe eine Zurechtweisung, Mahnung oder Rüge ausgesprochen werden.

Dienststrafen sind:

a) Kleine Dienststrafen:
1. Dienstverrichtungen im Innendienst außer der Reihe oder außer der Zeit, jedoch nur zur Wiedergutmachung nachlässiger Dienstverrichtungen gleicher Art.
2. Einfacher Verweis.

b) Förmliche Dienststrafen:
3. Strenger Verweis.
4. Lagerarrest bis zu 4 Wochen.
5. Stubenarrest bis zu 4 Wochen.
6. Verschärfter Arrest bis zu 10 Tagen, zulässig nur bis zum Obervormann einschließlich.
7. Zellenarrest von einem Tage bis zu 240 Tagen (kann in Gefängniszelle verbüßt werden).
8. Aberkennung des Dienstgrades gegen Vormänner und Obervormänner.
9. Zurücksetzung in der Beförderung.
10. Entfernung aus dem Reichsarbeitsdienst.
11. Ausstoßung aus dem Reichsarbeitsdienst.

Außerdem kommen Zurechtweisungen, Ermahnungen oder Rügen in Betracht, die aber keine Dienststrafen sind. Den Beschuldigten muß die Möglichkeit gegeben werden, sich zu rechtfertigen. Die Verordnung regelt ausführlich, wem die Strafbefugnis für die verschiedenen Dienstgrade zusteht. Bei Verfehlungen gegen die Ehre der Gemeinschaft entscheidet über die Schuldfrage eine besondere Kammer, die aus dem für die Bestrafung zuständigen Führer als Vorsitzenden und zwei Beisitzern gebildet wird. Bei Verstößen gegen Zucht und Ordnung findet diese Bestimmung Anwendung, wenn eine Bestrafung mit Zellenarrest, Entfernung oder Ausstoßung zu erwarten ist. Der Strafausspruch darf erst am nächsten Tage, nachdem der Dienststrafvorgesetzte von der Tat Kenntnis erlangt hat, stattfinden.

Dem Führer und Reichskanzler steht das Gnadenrecht in Dienststrafsachen für alle Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes zu. Er übt es selbst aus oder überträgt die Ausübung anderen Stellen. Die öffentlichen Behörden haben im Rahmen ihrer Zuständigkeit den mit der Ausübung der Dienststrafgerichtsbarkeit betrauten Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes Amts- und Rechtshilfe zu leisten.

Schutzhaft begründet fristlose Entlassung

Eine Reihe von Urteilen füllen Gesetzeslücken aus

Darf ein Betriebsführer einen Angestellten fristlos entlassen, der auf unbestimmte Zeit in Schutzhaft genommen worden ist? Diese Frage hat in einer Reihe von Prozessen eine Rolle gespielt, die vor verschiedenen Arbeitsgerichtsbehörden zur Durchführung gelangt sind. Aus diesen Urteilen hat sich allmählich eine feste Rechtsprechung ergeben, die die Zulässigkeit der fristlosen Entlassung für den Regelfall bejaht.

So hat z. B. das Landesarbeitsgericht Frankfurt a. M. in einer neuen Entscheidung (Arb.-Rspr. 17/36) darauf hingewiesen, daß die Schutzhaft gegen jeden verhängt werden kann, der durch staatsfeindliche Betätigung die öffentliche Sicherheit und Ordnung unmittelbar gefährdet. Durch die Verhängung der Schutzhaft allein sei natürlich noch kein Beweis einer staatsfeindlichen Betätigung erbracht, denn hier müssen die Gerichte entscheiden. Trotzdem werde aber die Schutzhaft regelmäßig ein Grund zur fristlosen Entlassung sein, wenn sie voraussichtlich längere Zeit andauert und der Angestellte daher an der Ausübung seiner Dienstobliegenheiten verhindert ist. Ob der Angestellte die Schutzhaft verschuldet oder ob die Schutzhaft sich als gerechtfertigt erwiesen hat, ist dabei gleichgültig. Die Tatsache der längeren Abwesenheit kann die fristlose Entlassung genau so rechtfertigen, wie eine anhaltende Krankheit.

Das Gericht betont aber weiter, daß der Arbeitgeber die fristlose Entlassung dann nicht aussprechen kann, wenn er die Schutzhaft selbst schuldhafterweise durch eine falsche Anzeige oder eine pflichtwidrig unterlassene Aufklärung verursacht hat.

Zu der gleichen Frage hat das Landesarbeitsgericht Nürnberg-Fürth noch ergänzend festgestellt, daß der Angestellte für die Dauer der Haft ein Gehalt selbst dann nicht beanspruchen kann, wenn der Arbeitgeber bei Verhängung der Schutzhaft von seinem Recht zur fristlosen Kündigung keinen Gebrauch gemacht hat, es sei denn, daß der Angestellte ohne irgendwelches eigenes Verschulden in Schutzhaft gekommen ist und die Anordnung dieser Haft daher als ein „unverschuldetes Unglück" anzusehen ist.

Unsere Wirtschaftsecke

Rhein-Mainische Abendbörse

Tendenz: Ruhig

Während der Abschluß der Verein. Stahlwerke weiterhin befriedigte, zeigte sich an der Abendbörse wegen der in der Aufsichtsratssitzung bei Mannesmann-Röhren gemachten Ausführungen hinsichtlich der Dividendenfrage stärkere Zurückhaltung, die teilweise mit kleinen Abgaben verbunden wurde. Da andererseits auch Aufnahme vorhanden war, bewegten sich die Montanpapiere auf Basis der Berliner Schlußnotierungen. Im übrigen kamen IG. Farben mit 152⅛ (152⅜) zur Notiz, wobei zu diesem Kurs Angebot vorlag, ferner ermäßigten sich Bekula auf 140 (140¾), Gesfürel auf 128½ (129), Metallgesellschaft mit 114 (113⅞) und Hapag mit 16⅞ (16¾) lagen gut behauptet.

Der Rentenmarkt lag geschäftslos und die Kurse bewegten sich etwa auf Mittagsstand. Nachfrage bestand im Freiverkehr für chinesische Werte, neu verloste Tientsin unv. 44, dagegen altverloste Stücke fest mit 39⅝ (37), Coupons 1.60 = 1.65.

Tendenz: ruhig. Im Verlaufe blieb die Gesamtlage ruhig, die Kurse konnten sich im ganzen etwa behaupten. In Linoleumwerten entwickelte sich wieder eine Sonderbewegung, wobei Deutsche Linol auf 158½ (157½) und Conti Linoleum Zürich auf 155½—156½ (155) anzogen. Gegen Berlin blieben diese Werte allerdings unverändert. Auch Metallgesellschaft waren beachtet mit 114—114⅛ (113⅞), ferner wurden Conti Gummi mit wieder 180 bezahlt. Am Rentenmarkt Altbesitz 111⅛, Kommunalumschuldung 87.35, Zinsvergütung 93.30, Späte Schuldbücher 97, chinesische Werte lagen uneinheitlich, ungelöste Tientsin Pukow 47—49 (51), neu verloste 44 (44), altverloste 39¾—40 (37), Coupons 1.65—1.70 (1.55).

Nachbörse: ruhig, Kurse auf Schlußbasis.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 27. Febr. Kupfer, Tendenz stetig. Februar mit April 45.75 n. Brief, 45.75 Geld; Mai 46.50 Geld; Juni 47.25 Geld; Juli 47.75 Geld. Blei, Tendenz stetig. Februar mit April 21.50 n. Brief, 21.50 Geld; Mai 21.75 Geld; Juni 22 Geld; Juli 22.25 Geld. Zink, Tendenz stetig. Februar mit April 20.75 n. Brief, 20.75 Geld; Mai 21 Geld; Juni 21.25 Geld; Juli 21.50 Geld. Alles in Reichsmark per 100 Kilo.

Londoner Metallbörse

London, 27. Febr. Amtl. Schluß. Kupfer (£ p. To.) Tendenz: faum stetig; Standard per Kasse 35½—⅝; Standard 3 Monate 35⅝—36; Standard Settl. Preis 35½; Elektrolyt 40—40¾; best selected 39—40¾; Elektrowirebars 40¾. Zinn (£ p. To.) Tendenz: fest; Standard p. Kasse 213—214; Standard 3 Monate 203—204; Standard Settl. Preis 203½; Banka 215; Straits 216½. Blei (£ p. To.) Tendenz: gut behauptet; ausld. prompt offz. Preis 16 7/16; ausld. prompt inoffz. Preis 16⅝—¾; ausld entf Sicht. offz. Preis 16½; ausld entf. Sicht inoffz Preis 16½—9/16; ausld. Settl. Preis 16½. Zink (£ p. To.) Tendenz: unregelmäßig; gewl prompt offz. Preis 15⅞; gewl. entf. Sicht. offz. Preis 16 1/16; gewl. entf. Sicht. inoffz Preis 16 1/16—⅛; gewl. Settl. Preis 15⅞. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das englische Pfund 12.29.

Getreide

Rotterdam, 27. Febr. Schluß. Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo) per März 4.94¼; per Mai 4.96; per Juli 4.87½; per Sept 4.77½. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo) per März 53; per Mai 54½; per Juli 45½; er Sept. 56 K.

Märkte

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen (76/77 Kilo): per Febr. 1936, Preisgebiet W 14 20.60, W 15 20.70, W 16 20.80, W 17 20.90, W 19 21.20, W 20 21.40 RM. Ausgleich plus 40 Pfg. — Roggen (71/73 Kilo): per Febr. 1936, Preisgebiet R 14 17.00, R 15 17.10, R 18 17.50, R 19 17.70 RM. Ausgleich plus 40 Pfg. — Gerste: Braugerste inl. (Ausstichware über Notiz) 22.50—24.00, Industriegerste je nach Hektolitergewicht 22.00—23.00 RM. — Futtergerste (59/60 Kilo): per Febr. 1936, Preisgebiet G 7 16.90, G 8 17.20, G 9 17.40, G 11 17.70 RM. Ausgleich plus 40 Pfg. Qualitätszuschläge für jedes Kilo je Hektoliter über Durchschnitt bis 68 Kilo einschl. 10 Pfg., über 68 Kilo 15 Pfg. per 100 Kilo. — Futterhafer per Febr., Preisgebiet H 11 16.30, H 14 16.80, H 17 17.10 RM. Ausgleich plus 40 Pfg. Qualitätszuschläge für jedes Kilo je Hektoliter über Durchschnitt 10 Pfg. Industriehafer (48/49 Kilo) 20.00, Raps inl. ab Station 32.00 RM., Mais mit Sack gestr. — Mühlennachprodukte: Weizenkleie bis 15. 8. 1936, Preisgebiet W 14 10.30, W 15 10.35, W 16 10.40, W 17 10.45, W 19 10.60, W 20 10.70 RM., Roggenkleie bis 15. 7. 1936, Preisgebiet R 14 10.10, R 18 10.40, R 19 10.50 RM. Weizenfuttermehl 13.25 RM., Weizennachmehl 16.75, Roggenfuttermehl 13.50, Gerstenfuttermehl 19.50—20.00 RM. Ausgl. plus 30 Pfg., dazu 5 Pfg. Vermittlergebühr. — Sonstige Futterartikel: Erdnußkuchen, prompt, Festpreis ab Fabrik mit Wasseranschluß 16.90, Sojaschrot prompt Festpreis ab Fabrik mit Wasseranschluß 15.70, Rapskuchen inl. Festpreis ab Fabrik mit Wasseranschluß 13.70, do. ausl. 14.20, Palmkuchen, Festpreis ab Fabrik mit Wasseranschluß 15.40, Kokoskuchen Festpreis ab Fabrik mit Wasseranschluß 17.40, Sesamkuchen Festpr. ab Fabrik mit Wasseranschluß 16.10, Leinkuchen Festpreis ab Fabrik mit Wasseranschluß 17.30 RM. Ausgleich plus 40 Pfg., ohne Wasseranschluß plus 20 Pfg. Biertreber mit Sack gestr., Malzkeime 16.50 bis 16.75, Trockenschnitzel, Fabrikpreise, lose, Febr. 8.64, Rohmelasse, lose, Febr. 6.12, Steffenschnitzel lose Febr. 10.24, vollwertige Zuckerschnitzel, Februar 10.84 RM. Ausgleich plus 35 Pfg. Zu- und Abschläge auf Grund der reichsgesetzlichen Regelung. — Rauhfutter: Wiesenheu, loses, neues, gut gesund, trocken 7.60 bis 8.00, Rotkleeheu 8.00—8.25, Luzernkleeheu 8.00—8.40 RM. — Stroh: Preßstroh Roggen-Weizen 4.00 bis 4.25, Hafer-Gerste 4.00—4.25 RM., geb. Stroh Roggen-Weizen 3.50—4.00, Hafer-Gerste 3.50—4.00 RM.

Die Preise verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Mannheim ohne Sack, Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Waggonbezug.

Mehlnotierungen: Weizenmehl: Aus Inlandsweizen, Type 790, Preisgebiet 14, Febr. 28.50, März 28.60, Preisgebiet 15 Febr. 28.50, März 28.60, Preisgebiet 16 Febr. 28.50, März 28.60, Preisgebiet 17 Febr. 28.50, März 28.60, Preisgebiet 19 Febr. 28.85, März 28.95, Preisgebiet Pfalz-Saar 19, Febr. 28.85, März 28.95, Preisgebiet 20 Febr. 28.85, März 28.95 RM. Roggenmehl: Type 997, Preisgebiet Baden 14 22.70, 15 22.80, 18 23.35, 19 23.60, Pfalz-Saar 18 23.30, 19 23.50 RM. Type 815, Preisgebiet Baden 14 23.20, 15 23.30, 18 23.85, 19 24.10, Pfalz-Saar 18 23.80, 19 24.00 RM.

Zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnung der WW. Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Auslandsweizen Aufschlag 1.50 RM. per 100 Kilo. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung!

An die Propagandaleiter und Kulturstellenleiter der Stadt- und Landortsgruppen!

Am Freitag, 28. Febr., 20.15 Uhr, in der „Harmonie" Sitzung. Die Kreispropagandaleitung.

An sämtliche Ortsgruppenkassenleiter des Kreises Mannheim

Die Mitgliederstandsmeldungen für Monat Februar 1936 müssen bis spätestens 29. Februar im Besitze der Kreisleitung sein. Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten. Kreiskassenleiter.

Politische Leiter

Oststadt. Anfang März beginnt ein neuer Kurs zum Erwerb des SA-Sportabzeichens. An diesem Kurs können teilnehmen: Politische Leiter, Parteigenossen, Hausleiter und Amtswalter sämtlicher Gliederungen. Meldung durch den zuständigen Blockleiter an die Ortsgruppe bis 28. Februar.

Seckenheim. Am 28. Febr., 20.30 Uhr, Besprechung sämtlicher Pol. Leiter im Z. 40 der Schulturnhalle.

Humboldt. Am 28. Febr., 20.15 Uhr, Sitzung sämtlicher Pol. Leiter und Anwärter im „Alphorn", Alphornstraße.

Oststadt. Am 29. Febr., 14 Uhr, Pistolenschießen sämtlicher Pol. Leiter auf dem Schießstand der Schützengesellsch. Mannheim, Straßenbahnhaltestelle: Neckarplatte. — Kassenstunden außer Samstag und Sonntag jeden Tag in der Zeit vom 1. bis 15. jeden Monats von 19—21 Uhr.

Deutsches Eck. Am 29. Febr., ab 14 Uhr, Schießen auf dem Diana-Schießstand.

Waldstadt-Straßenheim. Am 28. Febr., 20.30 Uhr, Zellenversammlung (4 und 5) Gasthaus „Zum Hirsch".

NS-Frauenschaft

Humboldt. Am 28. Febr., 19.30 Uhr, in G 2, 13 (Laden) 3. Kurs. Diejenigen Frauen, die am vergangenen Donnerstag an der Teilnahme verhindert waren, können den heutigen Kurs besuchen. Kursgebühren, soweit sie noch nicht bezahlt sind, können auch direkt bei der Lehrerin entrichtet werden. Topflappen, Schürzen und Küchenmesser mitbringen. — Achtung, Zellenleiterinnen! Am 28. Febr., 20 Uhr, Markenausgabe Langstraße, Geschäftsstelle der Ortsgruppe.

Lindenhof. Am 28. Febr., 20.15 Uhr, Singen im Heim.

Abt. Jugendgruppe. Am 28. Febr., 20 Uhr, Heimabend der Gruppe 2 in L 14, 4, 3. St. Am 28. Febr., 20 Uhr, Heimabend der Gruppe 3, Lange-Rötterstr. 37. Instrumente mitbringen.

Humboldt. Am 28. Febr. kommen die Zellenleiterinnen um 20 Uhr in die Geschäftsstelle der Ortsgruppe.

Waldhof. Am 28. Febr., 20 Uhr, Pflichtheimabend im Heim.

Neckarstadt-Ost. Am 28. Febr., 20.15 Uhr, Pflichtabend in der „Flora".

BDM

Untergau 171. Am 28. Febr., 20 Uhr, Besprechung für alle Untergauführerinnen, Ringführerinnen und die Gruppenführerinnen der Ringe I, II, V/171 auf dem Untergau in N 2, 4.

Untergau 171. Musikgruppe. Am 2. März, 20 Uhr, Probe auf dem Untergau in N 2, 4. Am 29. Febr., von 15—17 Uhr Training für das Leistungsabzeichen auf dem Stadion. 17.30—19 Uhr Schwimmen.

Rheinstor. Alle neu eingetretenen Mädel, die den Luftschutzkurs besucht haben, treten am 3. März, 20 Uhr, in der D-7-Schule zum Sport an.

JM

Untergau. Die Gruppen holen sofort ihre Fächer ab.

Strohmarkt. Am Samstag, pünktlich 8 Uhr, in Kluft an der Ingenieurschule antreten. — Am Freitag, 19 Uhr, treten alle Führerinnen im Heim an.

Humboldt. Am Samstag, 8 Uhr, tritt die ganze Gruppe auf dem Neckarmarktplatz an.

Gruppe 16/171. Am 28. Febr., 20 Uhr, Führerinnenheimabend in Talstraße 2. — Am Samstag tritt die ganze Gruppe um 8.30 Uhr an.

DAF

Feudenheim. Gemäß Anordnung der Kreiswaltung der DAF melden sich sämtliche DAF-Walter am Samstag, 29. Februar, 14 Uhr, in der Feudenheim-Schule bei der NSV. Wer durch Dienst, Schicht usw. verhindert ist, meldet dies unverzüglich auf der Ortsgruppe der DAF.

Neckarstadt-Ost. Alle Block- und Zellenwalter, Walter aller Fachgruppen und Fachschaften sowie alle KdF-Warte melden sich am 29. Febr., 14.30 Uhr, in der NSV-Dienststelle Käfertaler Straße 162.

Amt für Erzieher

Fachschaft Handelsschule. Bezirkstagung am 29. Februar, 15.30 Uhr, im Weinzimmer der Rosengartengaststätte.

NSKOV

Stützpunkte Innenstadt-Ost und West, Neckarstadt-Ost und West, Lindenhof, Oststadt, Schwetzingerstadt. Am 28. Febr., 20.15 Uhr, im Friedrichspark 4. Schulungsabend. Pg. Pfaff spricht über „Deutsches Erwachen".

KRAFT Ddurch FREUDE

Orts- und Betriebswarte

Für die WHW.-Veranstaltung im Friedrichspark am Samstag, den 29. Februar, hat sich jeder KdF.-Wart restlos einzusetzen. Karten sind auch an der Abendkasse erhältlich. Um jedoch einen Gesamtüberblick frühzeitig zu gewinnen, ist darauf zu achten, daß nach Möglichkeit Karten im Vorverkauf zu vertreiben sind. Karten sind bei den Geschäftsstellen erhältlich.

Fahrt nach Sonthofen vom 8. bis 18. März

Preis für Fahrt, Verpflegung und Uebernachten ca. 47 RM. — Anmeldungen haben bei den Geschäftsstellen zu erfolgen.

MARCHIVUM

Mädel im Wettkampf der jungen Generation

Ernstes Wollen der Jungarbeiterin / Und im Vordergrund: Wissen um frauliche Berufung

Aus Händen und Hirnen unzähliger deutscher Menschen geht Tag für Tag ein Strom der Arbeit durch unser Land. Gedanke und gestaltete Form vereinigt sich zum großen Werk, das heißt: Aufbau des Reiches. Der Arbeitswille, der in jedem gesunden Menschen lebt, ist eingespannt in den Dienst an der Schaffung der lebensnotwendigen wirtschaftlichen Grundlagen unseres Volkes. Jede kleinste Arbeit ist Teil eines sinnvollen, auf dieses Ziel ausgerichteten Strebens. Der Wirtschaftsvorgang ist ein Ganzes geworden.

Widerstand gegen Fronarbeit

Ein fortgeschrittener, technisierter Arbeitsvorgang bringt es mit sich, daß die Beziehungen zwischen Mensch und Werk oft nicht mehr so unmittelbar sind wie ehedem. Diese lebendige Beziehung aber schafft und fördert die Werkfreudigkeit des Arbeitenden. Wirklich fruchtbringende Arbeit gelingt dem Menschen nur, wenn er Herr ist seines Werkes. Die Unterjochung seiner Persönlichkeit durch die immerwährende Verpflichtung einem toten Ding, der Maschine, gegenüber, rächte sich auch bei uns durch dumpfe Auflehnung und offenen Widerstand gegen diese Fronarbeit und ihre sozialen Auswirkungen. Aus den Wirren des dagegen geführten Kampfes heraus gelang es, einer gehetzten und getretenen Generation eigensüchtige und falsche Gedanken über das Verhältnis Mensch und Wirtschaft vorzutragen.

Experimente mit Menschen

Diese unheilvolle Verwirrung der Geister erzeugte eine neue, schädliche Arbeitsgesinnung. Die Verbesserungen erwiesen sich als äußerlich und machten immer neue „Versuche" notwendig. Der Wille zum persönlichen Einsatz, die Arbeitsfreudigkeit, erstarben unter diesen Experimenten. Arbeit als drückende Last auf der einen Seite, als Folge ungehemmten Gewinnstrebens, Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite waren die Ergebnisse.

Mitgestaltung an der Zukunft

Aus den Trümmern dieser Vergangenheit schuf nun ein unerschütterlicher Glaube an die nie versagende Lebenskraft des deutschen Volkes ein neues Reich auf neuer wirtschaftlicher und sozialer Grundlage. Arbeitsleistung ist uns sinnvolle Mitgestaltung an der Zukunft des deutschen Volkes. Sie ist der oberste Zweck, zu dessen Verwirklichung die Wirtschaft die Mittel bereitstellt. Mit diesem Gedanken steht wieder der Mensch im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens, nicht eine Sache, nicht ein ungezügelter Fortschrittswahn.

Wertung der Persönlichkeit

In diesen zielgerichteten Wirtschaftsprozeß eingegliedert steht heute auch die Arbeit der berufstätigen Frau. Sie setzt ihre Kraft nicht wahllos ein aus einer instinktlosen Gleichsetzung Arbeit-Arbeit. Damit geriet sie in der Vergangenheit in einen unfruchtbaren Wettbewerb mit dem Mann, in eine Stellung, die berechtigte Angriffspunkte bot. Der berufliche Einsatz der Frau geschieht heute vor allen Dingen aber mit dem Blick auf die Wertung ihrer gesamten Persönlichkeit. Der Hinweis auf die erste Verpflichtung, die sie als die Mutter der Kommenden zu erfüllen hat, hat nichts „Entwürdigendes" für sie.

Gleichberechtigung — richtig verstanden

Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erlauben wohl keiner Frau mehr, ohne Berufsausbildung zu bleiben. Die Frau aber, die ihr Können und ihre Arbeitskraft dann im Beruf dem deutschen Volke zur Verfügung stellt in dem Bewußtsein, daß sie ebenso, wenn es erforderlich ist, in Haus und Familie Höchstes leisten kann, hat ein Anrecht auf gerechte Beurteilung ihrer Leistung. Sie steht heute wirklich „gleichberechtigt" neben dem Mann in der Front der schaffenden deutschen Menschen. Sie ist als Jungarbeiterin von dem gleichen, intensiven Arbeits- und Leistungswillen beseelt wie ihr männlicher Arbeitskamerad.

Bereitschaft zur Leistung

Darum nimmt sie auch teil an dem großen, alljährlichen kameradschaftlichen Wettkampf der jungen Generation, dem Reichsberufswettkampf. Bei ihr noch weniger als beim Jungarbeiter bedeutet dieser Wettstreit Rekordsucht oder trainierte Parade. Sie zeigt in diesem Leistungswettbewerb, daß sie die Berufsanforderungen, die ihrem Wollen entsprechen, voll erfüllen kann. Mit ihrer Teilnahme beweist sie ihre Bereitschaft, Mehr- und Höchstleistungen zu erreichen, die diese Auslese der Besten als möglich erwiesen hat. Aneifernd steht hinter all ihrem Tun immer der Gedanke, daß sie nicht pflichtvergessen und eigensüchtig Wichtigeres versäume.

Friedel Mayer.

BDM auf froher Winterfahrt im Hochgebirge — Aufn.: Reichsbildstelle HJ

Wir verkaufen Winterhilfe-Abzeichen

Kleine Erlebnisse auf der Straße / Heiteres mit ernstem Hintergrund

„Wir möchten die Abzeichen abholen."

Eine Schachtel wird mir in den Arm gedrückt und der Sammelplatz angegeben.

Es kann losgehen.

Unser erstes Opfer naht sich in Gestalt eines älteren Herrn.

Erfreulicherweise macht er nicht wie andere Volksgenossen einen großen Umweg um uns herum, um dann auf der anderen Seite doch einem Sammlerpaar in die Arme zu laufen, sondern zückt schon seinen Geldbeutel und gibt uns ein blankes 50-Pf.-Stück.

„Rausgeben können wir aber nicht."

„Behaltet es, Kinder."

Wir heften ihm das Abzeichen an.

Gemütlich geht er weiter.

Wenn doch alle Volksgenossen so wären wie dieser!

Jetzt kommt uns eine Dame entgegen.

Großartiger Pelzkragen, darunter der Kopf nicht sichtbar. Vor lauter Kragen kein Kopf, wahrscheinlich auch kein Herz für uns Sammler.

Die Sorte kennt man.

Zwanzig Pfennige haben die nur übrig.

Wir machen natürlich doch einen Versuch.

Resultat: Hocherhobenen Hauptes schreitet „man" an uns vorüber.

Na, denn nicht.

Der Nächste ist ein junger Herr.

Ein nicht bemerkt werden sollender Blick aus den Augenwinkeln: „Gott sei Dank!" Er hat noch kein Abzeichen.

Strahlend stürzen wir auf ihn los.

Da dreht er verschmitzt seinen Mantelaufschlag und zeigt uns das darunter versteckte Abzeichen.

So eine Unverschämtheit.

Vom Bahnhof her naht sich eine große Familie, Vater, Mutter, Großvater, Großmutter, Tante, Onkel und 3 Kinder.

Eine großartige Gelegenheit für uns.

Der beleibte Vater sucht umständlich seinen Geldbeutel in sämtlichen zur Verfügung stehenden Taschen.

Das kennt man!

Dadurch wird er uns nicht los.

Die Tante murmelt schon ängstlich so was wie „Taschendieb".

Da taucht der Vermißte endlich aus irgendeiner Tasche auf.

Aber an Stelle eines Silberstückes rollen nur zwei Zehner in meine Schachtel.

Wir sind schwer enttäuscht.

Zum guten Glück fangen da die Kinder zu brüllen an;

Jedes will sein Abzeichen haben. Nach längerer Verhandlung wechselt dann schließlich doch eine ganze Mark ihren Besitzer.

So ganz allmählich wird unser Vorrat weniger.

Die Straße wird belebter.

Schon manches 10-Pf.-Stück liegt in meiner Schachtel.

Drei Arbeitsdienstler laufen uns in den Weg.

Natürlich halten wir sie an, weil sie sonst mit ihren paar Groschen immer freigebig sind.

Heute aber haben wir Pech.

Lachend zeigen sie uns ihre leeren Geldbeutel.

Eben haben sie sich zu dritt ein Winterhilfslos genommen, aber ohne Glück.

Wir glauben ihnen, daß das Tagegeld alle ist und müssen sie ungeschoren ziehen lassen.

Ein würdiger Herr mit hohem Stehkragen muß an uns vorüber.

Selbstverständlich darf er nicht so ohne weiteres vorbei.

Entsetzt meint er:

„Man kann doch eine solche Spielerei nicht tragen."

Wir belehren ihn eines Besseren und auch er zieht mit seinem Abzeichen weiter.

Es gibt doch komische Menschen.

Es wird dunkler und kälter.

Die Hände, die Füße, alles wird kalt, aber die Schachtel ist noch nicht leer.

Also darfs kein Aufhören geben.

Liebe Kameradinnen!

Wieder liegt ein Jahr BDM-Arbeit hinter uns. Es war ein Jahr des Aufbaues und der Arbeit an unserer Gemeinschaft. Wir dürfen mit Stolz sagen, daß wir in unserer Aufbauarbeit ein gutes Stück vorwärts gekommen sind.

1936 ist das Jahr der Leistung!

Das, was in den Jahren des Kampfes die Leistung der Bewegung ausgemacht hat, nämlich Kampf und immer wieder Kampf, restlose Einsatzbereitschaft, Pflichterfüllung bis zum letzten, und Opfer, werden auch die Grundlagen sein, auf der sich im neuen Jahr die Arbeit aufbauen muß.

Es ist eure Pflicht, im Jahre 1936 noch mehr als bisher euch einzusetzen für die Idee unseres Führers! Laßt alles Halbe und Laue zurück!

Kampf und Arbeit sei euch die Parole für 1936!

Jede von Euch tue da ihre Pflicht, wo sie hingestellt ist, da aber ganz!

Unsere Reichsreferentin Trude Mohr sagt: „Männer machen Revolution, Frauen aber müssen sie weitertragen und sie erhalten! Weil wir morgen die Frauen von Deutschland sind, heißt unsere Aufgabe: Trägerinnen der nationalsozialistischen Weltanschauung werden!

In diesem Sinne, Mädel: ans Werk!

Heil Hitler!

Die Führerin des Untergaues 171:
Annemarie Rahm, Gauführerin.

Arbeiten und schaffen soll jeder nach seiner Art, denn darin liegt sein Heil; bauen soll er in sich und außer sich, und was ihm in der Seele, was ihm im Umkreis seines Seins von entgegenwirkenden Kräften zerstört wurde, das soll er immer von neuem geduldig aufrichten, denn darin liegt sein Glück. Wer die Arme sinken läßt, der ist überall verloren, „er zürnt im Grab sich rettungslos". Wer aber jeden Schritt zum Grabe verteidigt und würdig — ohne feiges Klagen, doch auch ohne ohnmächtigen Trotz — auch die lichtesten Höhen verlassen kann, um in die dunkle Tiefe hinabzusteigen, der hat gewonnen.

Wilhelm Raabe.

Begegnung mit Hein Lersch, dem Dichter und Künder

Einer, der immer müde war / Der Weg eines Kesselschmiedes / Kochbuch als erste Lektüre

Eilig, wie immer, komme ich aus der Stadt, gehe auf das Portal unserer Führerinnenschule zu. Da steht ein kleiner Mann, drückt auf die Klingel. Ich stelle mich dahinter. „Wer mag das sein?" — Einen breitrandigen Hut tief in das Gesicht gedrückt, eine Rolle oder so etwas unter dem Arm. — „Ach, gewiß ein Handelsmann!"

Ich klingle nun. Da dreht er sich um. Zugleich grüßen wir: „Heil Hitler!" Die Tür geht auf, und flink schlüpfe ich hinein. Martha aus der Küche will zumachen. Da sagt der Fremde: „Ich wollte auch hier rein." Halb wende ich mich um, und — zucke zusammen. Was, sagte der nicht Lersch?! — „Ja, Lersch ist mein Name . . ."

Eine Weile später sitzt er vor uns BDM-Mädel, lächelt und erzählt, die Arme auf die Tischplatte gestützt, die Schultern angezogen, den Kopf leicht geneigt. Er spricht schlecht, mit dem gezwungenen Hochdeutsch derer, die sonst immer Platt sprechen. Nichts besonderes ist an ihm zu finden.

Dichter? Er hat bestimmt nicht das vergeistigte Aussehen eines solchen? Werktätiger? Fehlen ihm da nicht Muskeln und Kraft, wie ich sie beim Arbeiter kenne! — Und Hein Lersch ist der Dichter der Werktätigen.

Groß, stark, stolz, hatte ich ihn mir gedacht, mit mutigen und trotzigen Augen. — Und da sitzt er nun, ein kleiner Mann, gebeugt, vom Leben gedrückt, das Gesicht voller Falten, und ein paar Strähnen seines schwarzen Haares fallen ihm von Zeit zu Zeit ins Gesicht.

Dann spricht er sein erstes Gedicht. Er spricht nicht, er lebt es. Laut — hart — scharf, — fast brüllend fallen die Worte in den Raum, rütteln uns wach. — Das Lied von der Arbeit! — Und der es gelebt, der es gesungen hat, sitzt vor uns. Die Falten um den Mund haben sich schärfer eingegraben, der Kopf ist frei gehoben und die Augen . . . Ob ich wirklich diese Augen eben nicht gesehen habe? Das sind ja die Augen des Dichters, die mich forschend ansehen und dann sich erheben, um in die weite Ferne zu gehen.

Und dann erzählt Lersch, der heute bei uns in der Westmark, in Bodendorf an der Ahr lebt, von seinem Vater, dem Kesselschmied, von seiner Mutter, seiner ersten Kindheit . . . Ein kränkliches Kind war er allezeit, mußte oft aus der Schule bleiben und las daheim dann in der Heiligenlegende und im — Kochbuch. Sie waren arm zu Hause, und der kleine Hein träumte dann von den schönen Dingen des Lebens. In der Heiligenlegende fand er seine Gestalten, Kaiser, prächtige Frauen. Und der Träumer träumte auch in der Schule, er schlief . . . .

„Ich war immer so entsetzlich müde", sagte Lersch. „Ich konnte schlafen, immer, immer." Der Lehrer schalt: ein Faulenzer war er und blieb er. Der Letzte mußte er sein, bei allem. Und die großen starken Kameraden hackten und prügelten dann auf dem Kleinen herum, der in ständiger Angst lebte und betete: „Lieber Gott, laß mich doch einmal groß und stark sein wie die andern, daß ich sie mal tüchtig verhauen kann!"

Bis eines Tages der Lehrer Achtung vor ihm bekam und ihn auf den Tisch stellte als Beispiel für die ganze Klasse. In der Badeanstalt hatte er, der Schwächste von allen, allein unter der kalten Brause ausgehalten, während die andern zähneklappernd davongelaufen waren. Seit dieser Zeit ließen ihn die Kameraden in Ruhe, ja beschützten ihn sogar.

Lersch wurde Kesselschmied, ging mit vielen andern den Weg der Arbeit, die ihn hart machte. Wie er jetzt spricht „Mensch im Eisen", fühle ich mit ihm alle Not und Qual des Arbeiters, der zwischen den Maschinen gefangen ist und die Freiheit ersehnt. Lerschs Worte sind Stöhnen, sind Schreie — dann senkt er plötzlich den Kopf, die Augen liegen tief — Schweigen. — Aber dann hallt uns der Gesang an den Hammer entgegen. Kraft, Wille, Stolz verraten die Freude des Arbeiters an seinem Eisen, an seiner Arbeit. Sein Mund straft sich. Das Gesicht ist gespannt. Die Augen strahlen. Lersch, der Arbeiter!

Und der „Geselle" enthält die ganze Tragik des Schicksals, das den Arbeiterjungen nicht höherkommen läßt, sondern ihn unten fest hält, daß er in Not und Schmutz verrecke. „Im Dreck brauche ich Schnaps", sagt der Geselle und brüllt zuletzt: „Junge, sauf aus!" Lersch hat nicht ausgesoffen, — er ist seinen eigenen Weg gegangen, den Weg der Träumer. In langen Nächten hat er den heißen Jammer seiner Jugend in wilden Träumen betäubt, hat Gedichte gemacht.

Nur die Mutter ahnte sein Leid. Sie mahnt ihn morgens vor der Tür, als er zur Fabrik geht. „Junge, das hälst du nicht aus. Du bist müde. Was fehlt dir?" Sie will ihn küssen — zum ersten Male — da hebt er in Abwehr die Hände und schreit: „Mutter uns fehlt alles, mir fehlt nichts!"

„Meine Mutter". Ganz Sohn, weich spricht Lersch. Für den Augenblick schreitet die Arbeiterfrau durch den Raum mit ihren Sorgen, ihren Opfern . . .

Sie kann ihren Sohn nicht halten, als er in den Krieg zieht. „Laß mich gehen, Mutter, laß mich gehen! — Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!"

Hein Lersch ist im „Großen Krieg", ist nicht mehr bei uns, als er spricht von Entsetzen und Begeisterung, von Opfern und Kugelregen, von Heldenmut und Elend. In den Gräben liegen die grauen Soldaten, die „Brüder". „Es trägt ein jeder Toter des Bruders Angesicht."

Fortwährend habe ich Lersch angeschaut, wollte seinen Augen folgen, die über uns hinwegsahen, suchte jede Bewegung seines Gesichtes, seines Mundes zu ergründen, und zuletzt ist mein Blick an den Händen haften geblieben.

Diese Hände, Arbeiterhände mit jener eigenartigen Dunkelfärbung an den Fingerspitzen, die nicht mit Seife zu vertreiben ist. Zuerst, als er von seiner Jugend sprach, hat er die Hände leicht gefaltet, dann hat er die linke in die Tasche gesteckt, und mit der rechten seine leidenschaftlichen Worte unterstrichen. Die rechte, die arbeitende Hand konnte nicht ruhig bleiben. Zuletzt waren beide Arme geflogen im Takt der Arbeit, beim wilden Tanz der Kugeln. Die Finger, sie konnten streicheln, tänzeln, drohen und sich verkrampfen, die Finger konnten reden, bis Lersch schwieg . . .

Und in dieses Schweigen hinein spricht er jetzt von der Zeit nach dem Krieg, wie er gelitten hat um Deutschland, wie er sich vorgenommen hat, nicht mehr zu dichten, weil er nichts Unwahres bringen will. Er ist und bleibt Kesselschmied.

Dann erlebt er den Umbruch; da dichtet er von neuem; und heute ist er, der Arbeiter aus dem Volke, der in der Schule der Letzte war, schlecht lesen und schreiben konnte, Mitglied der Dichterakademie, ist Vorbild.

Wir stehen alle im Kreis um ihn herum, als er sein letztes Gedicht spricht. Klein und grau steht er inmitten der hellen Schar weißer Blusen. Und geht — klein und grau . . .

Ein Westmarkmädel.

Ins Freie . . .

Blumen stehen auf meinem Tisch —
Aber freuen kann ich mich nicht,
Grellweiß scheint der Arbeitslampe Licht,
Aber ich sehne mich ins Freie.

Ein kleiner Spatz schilpt draußen
Sein unbekümmert Lied —
Und meine Gedanken laufen
Mit meiner Sehnsucht mit . . .

Eine Jungarbeiterin

(Aus „Das deutsche Mädel".)

MARCHIVUM

Auch Portugal nach hartem Kampf geschlagen

Die deutsche Fußballelf gewinnt im Licht-Stadion zu Lissabon vor 30 000 Zuschauern 3:1

Nach dem feinen Sieg über Spanien konnte die Reise nach der iberischen Halbinsel gar nicht schöner und besser abgeschlossen werden, als mit einem Sieg über Portugal, das für unsere tapferen Fußballer ein ganz neuer, unbekannter Gegner war, der nach härtestem Kampf mit 3:1 (1:0) Toren niedergerungen wurde. Dieser Kampf im Licht-Stadion zu Lissabon erinnerte an jene große Leistung einer deutschen Länderelf in Turin, als Stuhlfauth das deutsche Tor hütete und die deutsche Mannschaft einen sensationellen Sieg über Italien erfocht. 30 000 Portugiesen standen wie ein Mann hinter „ihrer" Elf, feuerten sie von der ersten bis zur letzten Minute an und zwangen sie zu immer neuem Kampf, aber alles war vergebens: die deutschen Spieler behielten die Ruhe, sie spielten systemvoller und erkämpften sich schließlich einen ehrlichen und verdienten Sieg über einen Gegner, der sich mit allen Kräften und allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr setzte. Es war der 125. Länderkampf in der Geschichte des deutschen Fußballsports und der 57. Sieg, der errungen wurde. Der Augsburger „Schwabe" Lehner hatte die Ehre, das 300. Tor für Deutschland zu schießen. Einem Würdigen wurde diese Ehre zuteil, denn Lehner ist im Begriff deutscher Rekord-Internationaler zu werden!

Vor dem Spiel

Wohlbehalten war die deutsche Expedition in Lissabon angekommen und zu ihrer Freude klärte auch das Wetter auf, so daß am Tage des Spiels ein strahlend blauer Himmel leuchtete und die Sonne eine recht angenehme Wärme verbreitete. Am Mittwochabend hatte der deutsche Gesandte in Lissabon, Baron Hoyningen-Hüne, die deutschen Spieler und ihre Begleiter sowie zahlreiche Vertreter der portugiesischen Sportverbände, darunter auch den soeben aus Deutschland zurückgekehrten Präsidenten des portugiesischen Olympia-Komitees, Dr. José Pontes, bei sich zu Gast.

Schon viele Stunden vor Spielbeginn pilgerten die Fußballfreunde in das außerhalb der Stadt gelegene Licht-Stadion, dessen Fassungsvermögen von 30 000 Personen bald erreicht war. Eine Militärkapelle spielte muntere Weisen, die deutsche Kolonie, die in einem Zuschauerblock geschlossen untergebracht war, machte sich bemerkbar, im Winde flatterten die Fahnen der beiden Länder und als die Ehrengäste auf ihren Plätzen erschienen, gab es großen Jubel, denn die Menge erkannte sofort den Präsidenten der Republik Portugal, General De Fragoso Carmona, der — eine besondere Ehre für die deutschen und portugiesischen Fußballer — zum erstenmal einem Fußballänderkampf beiwohnte. Neben dem Präsidenten sah man den deutschen Gesandten, mehrere portugiesische Minister und die führenden Sportsleute des Landes.

Die Mannschaften

Stürmisch wurden die beiden Ländermannschaften bei ihrem Erscheinen begrüßt. Die deutschen Spieler nahmen vor der Ehrentribüne Aufstellung und brachten den Deutschen Gruß aus, die Nationalhymnen wurden gespielt, die beiden Spielführer — Szepan und Gustavo — tauschten Blumenstrauß und Wimpel, dann rief die Pfeife des spanischen Schiedsrichters Escartin zur Aufstellung:

Deutschland:
Buchloh (Jakob)
Münzenberg Tiefel
Janes Goldbrunner Kitzinger
Lehner Hohmann Siffling Szepan Simetsreiter
⊙
Nunes Pinga Soeiro Silva Monrao
Pereira de Araujo Albino
Gustavo Simoes
Portugal: M. Reyes

Deutschland verlor nach der Pause Buchloh durch Verletzung, für ihn spielte Jakob weiter. Die Portugiesen verloren schon vor der Pause ihren Linksaußen Nunes durch Verletzung; sein Nachfolger wurde Valadas. Kurz nach dem Wechsel tauschten die Portugiesen ohne ersichtlichen Grund den Torhüter aus; M. Reyes mußte seinem Namensvetter Dos Reyes Platz machen.

Die erste Hälfte

Vom portugiesischen Anstoß weg nahmen die Zuschauer lebhaften Anteil am Spielgeschehen. Die deutschen Spieler spielten sichtlich verhalten und überließen die ersten Angriffe den Portugiesen, allerdings kamen sie über die deutsche Verteidigung nicht hinaus. Dann in der 7. Minute der erste deutsche Angriff, von Szepan eingeleitet und von Simetsreiter mit einem Fehlschuß abgeschlossen.

Das deutsche Spiel war aber in der Folge noch keineswegs einwandfrei. Der portugiesische Sturm wartete mit gefährlichen Vorstößen auf und zweimal mußte Münzenberg in letzter Sekunde rettend eingreifen. Deutschlands erste Ecke brachte nichts ein; Szepan köpfte den Ball über die Latte. Dann mußte Buchloh den ersten Eckball unschädlich machen. In der 18. Minute sah es nach dem Führungstreffer für Portugal aus, als Soeiro den Ball in guter Stellung erwischte, aber in der Aufregung schoß der portugiesische Sturmführer vorbei. Deutschlands Zusammenspiel wurde besser, und schon fiel das Führungstor, das man zu dieser Zeit eher den Portugiesen zugetraut hätte. Von Siffling kam der Ball über Szepan und Simetsreiter zu Hohmann, der aus 15 Meter Entfernung unheimlich scharf unter die Latte schoß. Es folgten gewaltige Anstrengungen der Portugiesen, wiederholt gab es gefährliche Lagen vor dem deutschen Tor, aber die deutsche Abwehr war eisern und wehrte alles ab. Kurz vor der Pause prallte der von Nunes scharf geschossene Ball von der Latte ins Feld zurück, wenig später wurde der ausgezeichnete portugiesische Linksaußen verletzt und schied aus.

Die zweite Halbzeit

Mit einem neuen Linksaußen — Valadas — begannen die Portugiesen die zweite Halbzeit. Deutschland verschärfte das Tempo und wartete mit gefährlichen Angriffen auf. Da gelang auch der wichtige zweite Treffer, und zwar war es der kleine Kitzinger, der einen von Simetsreiter vorbildlich hereingegebenen Eckball wuchtig einköpfte. Es war ein Prachttor, aus mindestens 16 Meter Entfernung erzielt. Die Zuschauer wurden mit ihren Spielern unzufrieden, weil ihnen nichts gelang. Deutschland spielte ruhig und sicher, beherrschte klar die Lage. Das dritte Tor ließ nicht lange auf sich warten. Der Augsburger Lehner zog mit einer genauen Szepan-Vorlage ab und setzte den Ball mit scharfem Schrägschuß ins Netz. Portugals Torhüter M. Reyes wurde daraufhin gegen Dos Reyes ausgewechselt, während auf der Gegenseite Buchloh eine Verletzung abbekam und ebenfalls abtreten mußte. Jakob, mit verbundener Hand, ging ins Tor und bekam gleich Arbeit. Ein Mißverständnis in der Hintermannschaft gab in der 16. Minute dem portugiesischen Halbrechten Silva Gelegenheit zum Ehrentor. Ein Bombenschuß Paladas ging gegen das Außennetz und Pinga stolperte in guter Stellung über den Ball. Deutschlands Abwehr hatte noch schwere Situationen zu meistern, aber zum Schluß waren die Portugiesen sichtlich abgekämpft und ihre Angriffe wurden leicht abgestoppt. Szepans Ruhe übertrug sich auf die anderen Mitglieder der deutschen Elf und so blieb sie bis zum Schluß klar Herr der Lage.

Kritik der Mannschaften

Die deutsche Elf lieferte, alles in allem, ein gutes Spiel. Vor allem der restlose Einsatz aller Spieler muß anerkannt werden. Sie kämpften wie die Löwen und behielten in diesem Hexenkessel eiserne Nerven. Buchloh und Jakob waren zwei tadellose Torhüter und in der Verteidigung war Münzenberg der Turm in der Schlacht, gut unterstützt von dem langen Tiefel. Goldbrunner hielt weisungsgemäß den portugiesischen Innensturm in Schach und auch Janes und Kitzinger befriedigten, obwohl der Schweinfurter im Nahkampf manchmal den Kürzeren zog und Janes Phlegma direkt aufregend wirkte. Der deutsche Angriff konnte nicht die gleiche Wirkung wie in Barcelona erzielen. Nur Szepan dirigierte wieder vorzüglich und bestach durch sein feines Kopfballspiel und die genaue Ballabgabe.

Die Portugiesen glichen durch einen unerhörten Einsatz die rein spielerische Unterlegenheit aus. Von ihren Landsleuten wurden sie zu höchsten körperlichen Leistungen angetrieben. Ihr Spiel war nicht einheitlich genug, nicht so systemvoll wie das deutsche. Kampf und nochmals Kampf, das war die Parole der portugiesischen Fußballer. Gefährlichste Stürmer waren in Einzelaktionen Nunes, der leider vorzeitig abtreten mußte, Pinga und Soeiro. Auffallend war das gute Abspiel, ebenso aber auch das schwache Schußvermögen, allerdings ließ die deutsche Abwehr den Portugiesen auch nicht viel Zeit, in dieser Beziehung erfolgreich zu sein.

Der spanische Schiedsrichter Escartin leitete das Spiel korrekt, diese Feststellung muß gemacht werden, wenn auch das portugiesische Publikum oft anderer Meinung war.

Großkampftag in der badischen Gauliga

Waldhof in Brötzingen / Neckarau hat den KFV zu Gast

Die Pforzheimer scheinen in dieser Saison tatsächlich alles Glück für sich gepachtet zu haben. Nur mit seiner Hilfe haben sie es fertig gebracht, die Führung zu behalten und eine entscheidende Rolle im Kampf um den Meistertitel zu spielen. Deutlich hat das wieder ihr Sieg in Mühlburg bewiesen. Relativ steht Waldhof um einen Punkt besser als sein hartnäckiger Rivale aus der Goldstadt und da im Fußballsport so manches scheinbar Unmögliche mitunter doch zur Wirklichkeit wird, müssen die Waldhöfer schon jede Punkteeinbuße vermeiden, wollen sie kurz vor dem Ziel nicht mehr straucheln. Wie bedeutungsvoll deshalb auch das Spiel in Brötzingen ist (es ist das letzte der Waldhöfer auf fremdem Boden) braucht nicht besonders unterstrichen zu werden. Aber auch die andern Spiele des Tages sind für die Beteiligten nicht ohne Bedeutung. Bei allen Treffen stehen Abstiegskandidaten im Gefecht, die natürlich alles daransetzen werden, sich die Sicherungspunkte zu erobern. Harte, erbitterte Kämpfe wird es auf allen Plätzen geben und so manche Hoffnung kann am kommenden Sonntag neu aufblühen oder — muß zu Grabe getragen werden. Wir denken dabei vor allem an den VfL Neckarau, Freiburger FC und Phönix Karlsruhe, die ja mit Mühlburg zur Zeit am stärksten vom Abstieg bedroht sind.

Es stehen sich am 1. März gegenüber:

VfL Neckarau — Karlsruher FV
Amicitia Viernheim — VfR Mannheim
Germania Brötzingen — SV Waldhof
Phönix Karlsruhe — Freiburger FC.

Die Neckarauer werden es auch auf ihrem eigenen Gelände nicht leicht haben, mit dem kampfkräftigen Karlsruher FV fertig zu werden. Ja, ob das überhaupt gelingt, muß bezweifelt werden. So tadellos auch die Hintermannschaft der Neckarauer wieder in Form ist, so wenig überzeugend waren in den letzten Spielen die Leistungen der Angriffsreihe. Von der Fähigkeit der Stürmer, die sich bietenden Torgelegenheiten zu verwerten, wird es auch am Sonntag abhängen, ob Neckarau die Punkte behält. Vielleicht enttäuschen Wenzelburger und seine Partner die Mannheimer Anhänger auch einmal nach der angenehmen Seite.

Heiß hergehen wird es auch an der Viernheimer Waldschenke. In einem wirklich Respekt gebietenden Endspurt haben die tapferen Hessen sich vom Tabellenende weggeschafft und wenn auch noch nicht alle Gefahr beseitigt ist, so können die Viernheimer doch vertrauensvoll den letzten Kämpfen entgegensehen. Es ist gar nicht so ausgeschlossen, daß auch die Mannheimer Rasenspieler die Punkte in Viernheim lassen müssen und damit wäre natürlich Viernheim endgültig in Sicherheit. Wie stark das Selbstvertrauen im Viernheimer Lager geworden ist, zeigt das Faschingsmotto der Amicitia: „Mir bleiwe drinn!" Immerhin halten wir aber den Meister, dank der besseren Stürmerreihe, doch für den aussichtsreicheren Anwärter auf die Punkte.

Das Hauptaugenmerk der ganzen badischen Fußballgemeinde wird aber ohne Zweifel auf das Gastspiel der Waldhöfer in Brötzingen gerichtet sein. Die Waldhöfer werden sich ganz gewaltig ins Zeug legen müssen, um die sehr stabile Brötzinger Mannschaft, die auf einheimischem Boden bekanntermaßen einen besonders starken Gegner abgibt, niederzuzwingen. Für beide Mannschaften steht viel auf dem Spiel. Die Brötzinger sind immer noch vom Abstieg bedroht und Waldhof könnte der Verlust beider Punkte unter Umständen vielleicht doch die Meisterschaft kosten. Hoffen wir mit den Waldhofanhängern, daß es gelingen wird.

Phönix Karlsruhe kann immer noch die Hoffnung haben, aus den Abstiegssorgen herauszukommen. Allerdings ist diese Hoffnung sehr schwach; alle Spiele müssen gewonnen werden. Da kann man den Freiburgern, die selbst schwer vom Abstieg bedroht sind, nicht viel Hoffnungen auf einen Sieg einräumen, um so weniger, als die Leistungskurve des Karlsruher Phönix unverkennbar eine leichte Aufwärtsbewegung zu verzeichnen hat.

Eck.

Baillet-Latour auf dem Wege nach Japan

Olympische Winterspiele voraussichtlich in Norwegen

Um die Durchführung der 12. Olympischen Spiele 1940 bewerben sich zwar ein Dutzend Städte, es bestehen aber keine Zweifel, daß die Entscheidung, die in diesem Sommer in Berlin fällt, nur noch zwischen Helsingfors und Tokio liegt. Der Präsident des IOC, Graf Baillet-Latour, und der Vorsitzende des Leichtathletik-Weltverbandes, Direktor S. Edström (Schweden), sind bereits auf dem Wege nach Japan, um sich zu überzeugen, ob das Reich des Mikado der großen Aufgabe gewachsen ist. Eine gleiche Besichtigungsreise ist übrigens für die kommenden Monate auch nach Finnland geplant. Weit größer als für die Sommerspiele sind bei beiden Ländern die Bedenken über die Durchführung der Olympischen Winterspiele. In Finnland müßt auf jeden Fall auf die Austragung der alpinen Wettbewerbe, Abfahrt und Torlauf, verzichtet werden; in Japan würden die Winterspiele zu einem Torso werden, denn schon Lake Placid hat 1932 deutlich gezeigt, daß gerade die im Wintersport führenden Nationen ihre Mannschaften aus verständlichen Gründen nicht gerne auf eine so weite Reise schicken.

Finnland und Japan haben nun einen Gegenvorschlag aufgeheißen: Norwegen als Veranstalter zu wählen. Dieses Land gewährleistet auf Grund seiner klimatischen Verhältnisse und als führende Wintersportnation der Welt eine einwandfreie Durchführung. Auf jeden Fall hat Norwegens Vertreter im IOC, Th. Fearnley, die notwendigen Schritte unternommen, obgleich es der Wunsch des Grafen Baillet-Latour ist, Sommer- und Winterspiele im gleichen Lande zu veranstalten.

Fechten im Dienste des Winterhilfswerks

Sonntag, 1. März, findet im Saale des „Deutschen Hauses" (früher Kaufmannsheim), C 1, 10, vorm. von 9 bis 12.30 Uhr ein Mannschaftsfechten für Damen und Herren statt. Der Eintrittspreis, der dem WHW zufließt, beträgt 20 Pfg. einschl. Sportgroschen. Der Preis wurde besonders nieder gehalten, damit alle Volksgenossen sich diesen Mannheimer Lokalkampf ansehen können. Die Mannheimer Fechter bitten alle Interessenten des Fechtsportes, am Sonntag zu erscheinen. Kein Mannheimer Junge darf sich diesen ritterlichen Kampf entgehen lassen; darum die Parole für Sonntag: auf zum Winterhilfsfechten! Ebd.

Joachim wurde Dritter

Billard-Weltmeisterschaft im Einballcadre

In der südfranzösischen Stadt Montpellier wurde die Billard-Weltmeisterschaft im Einball-Cadre entschieden. Der Sieg fiel mit 16 Punkten an den Belgier Gabriels, der einen Gesamtdurchschnitt von 14,54, einen besten Einzeldurchschnitt von 33,33 und eine beste Serie von 121 erzielte. Auf den zweiten Platz kam mit 10 Punkten der Franzose Coté (13,41—15,5, 0—100) vor dem deutschen Meister Joachim (Frankfurt a. M.) mit ebenfalls 10 Punkten (9,58—16,66, 66—81). Die nächsten Plätze belegten Sweering (Holland), Domingo (Spanien) und Albert (Frankreich).

Vom badischen Skisport

Reichsjugendskitag in Hinterzarten

Der Reichsjugendskitag des Schwarzwaldes, der den ganzen Gau 14 (Baden) umfaßt, wird nunmehr am 29. Februar und 1. März in Hinterzarten durchgeführt. Mit diesem Reichsjugendskitag ist erstmalig die Austragung des Wanderpreises des badischen Kultus- und Unterrichtsministeriums als Mannschaftspreis verbunden. Die Ausrichtung hat der Skiklub Hinterzarten übernommen, während Gausachamts-Jugendwart Otto Grimme die Oberleitung innehat.

Am Vorabend sind Fachbesprechungen und ein Begrüßungsabend vorgesehen. Am Sonntag erfolgt nach der Flaggenhissung der Abmarsch zum Abfahrtslauf, um 13.30 Uhr beginnt der Sprunglauf auf der Kirchwaldschanze. Teilnahmeberechtigt sind alle Jugendmitglieder des Gaues Baden. Die Jungmannen, 18 bis 20 Jahre, sind wieder herausgenommen und den Männerklassen zugeteilt. Alle Teilnehmer erhalten ein Erinnerungsblatt.

Trainingsheim Feldberg

Die Skizunft Feldberg hat ihr Opelhaus auf dem Feldberg allen Ortsgruppen des RfL im Gau Baden bei einer Vergütung von 1.50 RM pro Bett und Nacht zur Verfügung gestellt. Eine Abgabe für Tage kommt nicht in Frage, nur bei geschlossenen Trainingsgemeinschaften für mindestens eine Woche.

Skihüttenerhebung im Schwarzwald

Das badische Fachamt für Skilauf bemüht sich, eine genaue Erhebung über die Skihütten im Schwarzwald durchzuführen. Der Wert dieser Bemühungen, die Unterlagen für die Praxis schaffen sollen, wird aber anscheinend noch nicht voll erkannt, denn es stehen immer noch eine Reihe von Meldungen aus. Das Fachamt wird jedoch dafür sorgen, daß bald wertvolles Material für sportliche und touristische Zwecke zur Verfügung steht.

Mannheims Handballkreisklasse

Auffällig ist in beiden Staffeln der Klassenunterschied der beiden Spitzenmannschaften zum restlichen Felde. Reichsbahn und Amicitia Viernheim liegen mit großem Vorsprung an der Spitze der Staffel 1, wobei die ungeschlagenen Eisenbahner die besseren Aussichten auf den Rundensieg besitzen.

Auch in der Staffel 2 führen im TV Brühl und im TV Seckenheim zwei Mannschaften mit so großem Vorsprung, daß sie nicht mehr eingeholt werden können. Wer aber der Endsieger sein wird, ist schwer zu sagen; denn während Seckenheim zwei Minuspunkte weniger hat als Brühl, hat dieses ein besseres Torverhältnis. Da auch im allgemeinen diese Staffel spielstärker ist als Staffel 1, müssen alle Punkte schwer erkämpft werden, was für den Endsieg mitentscheidend sein dürfte.

Nächsten Sonntag spielen:

TV Sandhofen — Amicitia Viernheim
TV Brühl — Germania Friedrichsfeld
TuSG Ladenburg — Reichsbahn TuSV

Stand der Tabellen:

Kreisklasse 1, Staffel 1

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Reichsbahn TuSV	9	9	—	—	71:35	18
Amic. Viernheim	8	7	—	1	59:33	14
Tschft. Käfertal	7	2	—	5	45:57	4
Germ. Mannheim	7	2	—	5	27:54	4
TV Sandhofen	6	1	—	5	20:22	2
SpVg. 07	7	1	—	6	18:39	2

Kreisklasse 1, Staffel 2

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
TV Brühl	10	8	—	2	94:36	16
TV Seckenheim	9	8	—	1	70:33	16
TV Rheinau	8	4	—	4	62:44	8
VfL Neckarau	9	4	—	5	49:64	8
Germ. Friedrichsfeld	9	3	—	6	39:56	6
TV Neckarhausen	10	3	—	7	53:78	6
TuSG Ladenburg	9	1	—	8	30:86	2

MARCHIVUM

Das Kraftrad auf der Berliner Autoschau

Das „Auto des kleinen Mannes", der Kamerad der Jugend

Die Internationale Berliner Automobil- und Motorrad-Ausstellung wird oft unter dem kurzen Namen „Autoschau" zusammengefaßt. Gewiß, für einen großen Teil der Besucher ist sie auch nur eine Autoschau; als Ausgleich sind die, die mit viel Aufmerksamkeit und vor allem Sachkenntnis die Motorradstände betrachten, um so zünftiger.

Das Motorrad hat in Deutschland eine große Bedeutung als „Auto des kleinen Mannes", als Sportfahrzeug, als Kamerad der Jugend und als Transportmittel für weite Kreise. In der Wehrmacht erfüllt es seine Aufgabe, die auch mit dem besten Willen von einem Kraftwagen nicht erledigt werden kann. Zulassungszahlen reden eine deutliche Sprache: Deutschland ist zur Zeit mit über einer Million Krafträdern das erste Land der Welt.

Die Güte hat mit dem Ansteigen der Zahl Schritt gehalten. Die solide Ausführung ist durch eine noch weitgehendere Verkapselung aller beweglichen Teile ergänzt worden. Wir finden kein Modell mehr, dessen vordere Kette nicht öldicht abgedeckt ist und nur noch wenige Motore mit freiliegenden Ventilfedern. Ein besonderes Augenmerk ist auf die bequeme Handhabung gelegt worden. Drehgriff, Fußschaltung, verstellbare Fußrasten, Steckachsen und manchmal sogar auswechselbare Räder, selbst am Gespann, sind sehr wertvoll. Der Sattel ist besser gefedert, der Framo stellt sich selbsttätig auf das Gewicht ein. Beim Seitenwagen finden wir ebenfalls viele Verbesserungen, doch fehlt der im Rennbetrieb erprobte schwenkbare Pendelwagen. Gummi ist als Federungselement eingedrungen. Durch Gummilagerung der vorderen Stütze und durch die Reimann-Gummiaufhängung des Bootes und des Rades hat z. B. Stoye eine weiche Federung erzielt, wie sie kaum denkbar war. Trotzdem schlagen die Seitenwagen auch bei schwerster Belastung nicht durch.

Und nun zu den Rädern selbst. In der kleinsten Klasse hat NSU das Modell Quick mit 98-ccm-Motor geschaffen in einem kleinen Block mit zwei Gängen und Fahrradantrieb. Andere Fabriken rüsten ihre Räder mit Fichtel-und-Sachs- oder Clo-Motor aus. Triumph und Ardie haben in der 200-ccm-Klasse den Flachkolben für ihre Zweitakter aufgenommen, wodurch eine bessere Leistung bei geringerem Verbrauch erreicht wird. Die billigen Maschinen dieser Klasse haben drei Gänge, die besser ausgestatteten vier, können also auch mit Belastung am Berg leichter gefahren werden. Triumph hat hier und bei der 350er eine elektrische Leerlaufanzeige, eine nützliche Einrichtung, da man bei Fußschaltung den Leerlauf nicht an der Stellung des Schalthebels erkennen kann. In der 350-ccm-Klasse gibt es bereits drei Kardanmaschinen von BMW, Zündapp und Triumph. Neu ist die 300-ccm-BMW, eine Schwester der 200- und 400-ccm-Modelle. DKW hat seinen Maschinen durch einen etwas längeren Radstand bessere Straßenlage verliehen. Neben der 250-ccm-Rennsport ist eine luftgekühlte Sport der gleichen Klasse vertreten. In der großen Klasse finden wir verschiedene Modelle mit gekapselter hinterer Kette wie bei Viktoria, Wimmer, Standard und Ardie. Die neue 500-ccm-BMW-Touren-Sport, aus der siegreichen Sechstagefahrt-Kompressormaschine entwickelt, hat Haarnadel-Ventilfedern, die in Oel liegen, wieder Rohrrahmen und auswechselbare Räder mit großen wirkungsvollen Bremsen. Dagegen ist das bequeme Trittbrett verschwunden, es machte Fußrasten Platz. Die BMW dürfte mit 145-Klm.-Std. die schnellste serienmäßige Sportmaschine ihrer Klasse sein. Die Viktoria-„Fahrmeister" ist vollkommen gekapselt, mit hängendem Auslaßventil und getrennt angeordneten Zylindern, eine Verbesserung, die äußerlich kaum auffällt, aber von größter Bedeutung für die Leistung und Sparsamkeit ist. Die obengesteuerte 500-ccm-Zündapp hat am Ventilsitz einen Panzerring erhalten, die Nadeln des Pleuellagers werden in einem Käfig geführt, was eine längere Lebensdauer garantiert. Standard verfügt über kombinierte Bremsen. Sie ermöglichen auch bei glatter Straße eine schnelle Verminderung der Geschwindigkeit. NSU bringt eine neue 600-ccm-OHV heraus mit Blockmotor, Haarnadelventilen, Doppelrahmen und verbesserter Vorderradgabel. Leichtmetalle finden stärkere Verwendung, nicht nur um das Gewicht herabzudrücken, sondern auch aus volkswirtschaftlichen Gründen, um rostfreie Metalle abzulösen.

57. Hauptversammlung des Regattavereins

Rückblick auf ein erfolgreiches Ruderjahr in Mannheim-Ludwigshafen

Anfangs des Monats versammelten sich die Abgeordneten der sieben Mannheimer und Ludwigshafener Rudervereine, um in der Jahreshauptversammlung Rückschau zu halten auf die Geschehnisse des abgelaufenen Ruderjahres und um für das kommende Jahr die Männer zu bestimmen, die die Geschicke des Mannheimer Regatta-Vereins zu lenken haben.

Den breitesten Raum nahm die Berichterstattung des Vereinsführers Karl Hoffmann (Amicitia) ein. Ein Stab erfahrener Ruderfachleute und eine hervorragende Organisation ermöglichten dem Mannheimer Regatta-Verein nicht nur eine außergewöhnliche Tätigkeit im vergangenen Jahre, sondern eröffneten ihm auch die besten Aussichten auf Festigung seiner Stellung für die Zukunft. Das Hauptereignis des Jahres für den Mannheimer Rudersport, die 52. Oberrheinische Regatta am 29. und 30. Juni 1935, zeitigte nicht nur ein bedeutendes Mehr an Meldungen gegenüber den vorhergehenden Jahren, sondern ergab auch in finanzieller Hinsicht seit langen Jahren wieder einmal einen Ausgleich. Besonders aber in sportlicher Beziehung war dieses ruderische Ereignis unserer Stadt ein hervorragender Erfolg. Davon zeugen die noch nie dagewesene Beteiligung und der außergewöhnliche Massenbesuch, begünstigt durch die zu erwartenden Kämpfe der besten Ruderer Deutschlands und der Schweiz.

Auch die Herbstregatta am 15. September 1935 stand im Zeichen der Sensation. Man hatte zum erstenmal Schüler-, Jugend- und Herbstregatta vereinigt und damit ins Schwarze getroffen. Meldungen von 15 Vereinen mit 46 Booten und 261 Ruderern waren das erfreuliche Ergebnis dieser Neuerung, die, weil glänzend bewährt, auch künftig in diesem Rahmen in das stehende Programm des Mannheimer Regatta-Vereins aufgenommen wird.

Die Ereignisse des vergangenen Jahres haben dem Mannheim-Ludwigshafener Rudersport den gewollten Auftrieb gegeben.

Die Kasse hat sich weiter erholt. Der langjährigen Defizitwirtschaft ist ein energisches Halt geboten. Dem geschäftsführenden Ausschuß wurde Entlastung erteilt und vollste Anerkennung gezollt. Besondere Dankesworte entbot der Vereinsführer anschließend Herrn Jean Risser, der in zwanzigjähriger, nimmermüder Tätigkeit den nicht immer leichten Posten des Kassenwartes zu vollster Zufriedenheit versehen hatte und dem Mannheimer Regatta-Verein unschätzbare Dienste leistete. Eine Ehrengabe aus der Hand des Vereinsführers war der sichtbare Ausdruck des Dankes. Herr Risser war aus geschäftlichen Gründen gezwungen, seinen Posten zur Verfügung zu stellen.

Die Wahl des Vereinsführers fiel, wie zu erwarten, wieder auf Herrn Karl Hoffmann (Amicitia), der sich während seiner verhältnismäßig kurzen Amtszeit als der richtige Mann am richtigen Platz aufs beste bewährt hat.

Nach den von ihm vorgenommenen Ernennungen setzt sich der geschäftsführende Ausschuß für das kommende Jahr zusammen aus: F. L. Schumacher, Ehrenvereinsführer, Karl Hoffmann, Vereinsführer, Otto Lenz, Stellvertreter, Georg Wenneis, korrespondierender Schriftwart, Karl Schneider, protokollierender Schriftwart, Dr. Robert Person, Kassenwart.

Die Wahl der Kassenprüfer fiel auf die Herren Camphausen, Hennesthal und Schwarz.

Der Mannheimer Regatta-Verein kann mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken. Er hat seine Pflicht gegenüber dem deutschen Rudersport und damit gegenüber Volk und Vaterland erfüllt. Er wird sie auch ferner nach besten Kräften tun.

Carl Schneider.

Amerikan. Matrosen als Olympiagäste

Das amerikanische Schlachtschiff „Arkansas" wird auf einer Weltreise zur Zeit der Olympischen Spiele einen deutschen Hafen anlaufen. Es ist geplant, der gesamten Besatzung Gelegenheit zum Besuch der Olympischen Spiele in Berlin zu geben. Zweifellos werden die amerikanischen Matrosen sehr zur Belebung des an sich schon internationalen Treibens in der Olympiastadt beitragen.

Geschäftsübernahme

Mit dem heutigen Tage **eröffne** ich das von der Firma Geschwister Oberdorfer käuflich erworbene Kaufhaus

unter der Fa.

Johann GREIFF

SCHWETZINGER STRASSE Nº 106

ERÖFFNUNG ab 2 Uhr

Zur Konfirmation und Kommunion

blaue Anzüge

in schöner Auswahl

Preislagen:

mit kurzer Hose, weißem Kragen, Hose ganz gefüttert

19.- 23.- 28.-

mit langer Hose und Weste

26.- 29.- 36.-

Wettner

Mannheim, S 1, 6, Breite Straße

Kinderwagen

neueste Modelle in Riesen-Auswahl

Klappwagen

in guter Ausführung von RM **11.80** an

Liegestühle

mit und ohne Armlehne von RM **3.30** an

Gartenmöbel und -Schirme

in reichster Auswahl

Im ältesten Spezialhaus

Chr. Stange

P 2, 1 gegenüber der Hauptpost

Eine Notwendigkeit

ist das Lesen des Spieltextes vor jedem Theaterwerk - Benützen Sie deshalb die bequeme Art, in unserer

Hauptvorverkaufsstelle

für Karten des Nationaltheaters auch sofort ein Textbuch zu kaufen.

Völkische Buchhandlung

nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlages

Am Strohmarkt P 4, 12. Straßenbahnverbindungen

Hämorrhoiden sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **ANUVALIN** zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von **Anuvalin, Berlin SW 61,** Abteilung 6

Herr Pfiffig* sagt:

Ich werde oft gefragt: An welchen Tagen haben Anzeigen den meisten Erfolg? Ich kann da nur immer wieder sagen: Das hängt ganz ab von dem, was angeboten ist. Eines aber steht fest und beweist sich immer wieder: Anzeigen im Hakenkreuzbanner haben Erfolg!

*) Der kleine Mann, der durch HB-Anzeigen bekannt und groß geworden.

Matt und müde?

Schwächezustände, Atemnot, Angstgefühl können mit Ihrem Herz zusammenhängen. Deshalb Hofrat V. Mayers „Herzkraft", das bekannte herzhaftende Herzheilmittel. Packung M. 2.70. Zu haben überall (bei allen Apotheken, Bezugsnachweis: Hofrat V. Mayer, Bad Cannstatt.

Hofrat V. Mayers „HERZKRAFT"

Trinkt deutschen Wein

Todesanzeige

Am Mittwoch, 26. Februar, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere herzensgute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Marx

geb. Dusberger

im 77. Lebensjahre.

Mannheim (K 4, 15), den 27. Februar 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emil Marx Städt. Obermeister i. R.

und Angehörige

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

G2004 R

Hauptschriftleiter:

Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst: Tilbert Stelter. — Verantwortlich für Politik: Dr. Wilh. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kircherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Kappel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kircherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Ey; sämtl. in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck amtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw. i. V.: Fritz Leister, Mhm.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Januar 1936

Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim	35 408
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen	4 951
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim	3 161

Gesamt-DA. Januar 1936: 43 520

Der Heldenkampf um Verdun

Ein Tatsachenbericht von der größten Materialschlacht der Weltgeschichte — Von Dr. Wilhelm Ziegler

4. Fortsetzung

Sie werden überwältigt. Gefangene in hellen Haufen werden gemacht. Das verteidigende französische Regiment 362 verliert 1800 Mann. Die Eroberer sehen ihre Tapferkeit noch mit einer besonderen Ueberraschung belohnt. Ein Proviantdepot wird entdeckt, in dem Fleischkonserven, Zwieback und Branntwein lagern. Mit Windeseile werden die Vorräte auf die Kompanien verteilt. Gierig werden die Portionen verschlungen. In schreiendem Kontrast zu diesem unvermuteten Picknick steht die Umgebung. Das Dorf ist eine Ruine. Selbst die Gräber des Friedhofs sind aufgewühlt. Auch RJR 39 unter Major von Rudorff am linken Flügel gewinnt viel Boden. Eine mit einem Infanteriewerk umbaute Batteriestellung wird durch schneidiges Vorgehen des Bataillons Riesmann genommen. 6 Geschütze sind die Beute. In diesem Abschnitt wurden noch weitere 5 Geschütze erobert. Das VII. AK hat wiederum sein Tagespensum erfüllt.

„Preußens Gloria"

Diesmal ist es das III. AK der Märker und Brandenburger, dem kein sichtbarer Erfolg beschieden ist. Immer noch liegt es im Saume des Herbebois, und vor ihm dehnen sich die feindlichen Verteidigungslinien. Glorreich und unvergeßlich ist wohl für jeden, der diesen Augenblick erlebt hat, die Art, wie um 12 Uhr der Angriff begonnen wird. Die alten preußischen Regimenter, das Leibregiment der 8. Grenadiere und die 12. Grenadiere, beide mit dem Standort Frankfurt (Oder), treten unter den Klängen des Yorkschen Marsches und unter „Preußens Gloria" den Sturm an. Das Feuer der MG und das Baumgewirr des Ville-Waldes verschlingen die letzten Töne. „Ein letztes Stück militärische Romantik flackert hier noch einmal auf, um dann für immer in der Brandung des modernen Krieges zu versinken!" Wie ein höhnisches Lachen gellt es jetzt aus dem Wald zurück. Ein ohrenbetäubendes Geknatter von Maschinengewehren schlägt den Stürmern entgegen. Das Innere des Waldes speit Wolken von Geschossen. Wie von Hornissenschwärmen schwirrt und surrt es den Angreifern um die Ohren. Hptm. Richter von den 12. Grenadieren stirbt sofort nach Verlassen des Grabens mit seinen beiden Meldern zu Tode getroffen nieder. Es bleibt nichts anderes übrig, als sich platt auf den Boden zu werfen und abzuwarten. Der Feind sitzt immer noch unerschüttert in seiner kaum angetasteten Stellung. Versuche heldenmütiger Füsiliere und Pioniere, auf dem Rücken liegend, mit Drahtscheren die feindlichen Drahthindernisse zu zerschneiden, scheitern an dem haargenauen Feuer der französischen Scharfschützen. Dem Lt. d. R. Klingner († 23 Mai 1916) mit seinem treuen Freund, dem Lt. d. R. Kiebe, gebührt das Verdienst, mit einem Stoßtrupp das feindliche Hindernis überwunden zu haben. Der Oblt. d. R. Hellwig benutzt den Moment und reißt unter dem Rufe: „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!" alles in seiner Umgebung mit sich. Sein tapferer Hornist, der Gefr. Rogowski († 1917) bläst neben ihm unermüdlich zum Sturm. Kurz nach 1 Uhr befindet sich die zweite feindliche Stellung in deutscher Hand. Es sind in Wirklichkeit nur wenige 100 Meter zurückgelegt. Von jetzt an kommt der Angriff ins Stocken. Die Artillerievorbereitung hat nicht ausgereicht. Die Weiterführung des Angriffs wird auf den nächsten Tag verschoben. Das Regiment liegt immer noch im Ville-Wald. Noch schlimmer ergeht es der 6. ID am linken Flügel, im Herbebois. Auch hier wird um 12 Uhr mittags zum Angriff angetreten. Aber er kommt noch nicht einmal über das Anfangsstadium hinaus. Auch die 14. Garderegimenter mit ihren Flammenwerfern müssen resignieren. Der Strahl ihrer Feuerspeier ist zu kurz. Die Apparate wurden zerschossen, mitsamt ihren Trägern, unter ihnen der tapfere Uffz. Zander. Bei den Franzosen hat am Nachmittag ein neuer Stabsoffizier das Kommando übernommen, der ausgezeichnete Oberleutnant Hepp. Hier ist jetzt für die Franzosen das „Zentrum des Widerstandes" (Franz. Generalstabswerk). Weder die 21er noch die 61er kommen in Schwung. Mehrere tapfere Offiziere fallen. Auch ein „Husarenstreich" der Artillerie schafft keinen Raum. Der Generalmajor von Lotterer von der 5. FA-Brigade, ein brillanter Draufgänger, wie es kaum einen zweiten unter den Generälen gibt, läßt einige Geschütze an der Nordostecke des Ville-Waldes auf freiem Felde auffahren. Er selbst steht aufrecht an der Waldecke und berät mit den Infanterieführern über die zu ergreifenden Maßnahmen. Aber es gibt kein Patentmittel. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Frontalangriff auf das Herbebois aufzugeben und abzuwarten, bis vom Ville-Wald her die französische Stellung in der Flanke aufgerollt wird.

„Oh! là mon Dieu!"

Wiederum sinkt mit der Nacht scharfer Frost her nieder. Immer noch ist der Angriff nicht recht in Fluß gekommen. Bis auf den rechten Flügel sind die Angriffsziele nirgends voll erreicht. Wertvolle Stunden verrinnen, während der Feind sich sammeln, ordnen und ergänzen kann. Blutig und verlustreich ist der Nahkampf, der jetzt dominiert. Die drei Angriffskorps haben bereits 2350 Mann verloren, darunter die besten, prächtigsten ihrer Soldaten. Immerhin, der Feind hat auch schwer gelitten, an Zahl und an Qualität. Die beiden Kommandeure der Jägerbataillone im Caures-Wald haben ihr Leben geopfert, der Oberst Renouard und der Oberst Driant. Driant gab, getreu dem Gesetz seines Lebens, erst den Befehl zum Rückzug, als jeder Widerstand aussichtslos war. Ohne große Eile verließ er den Wald. In dem Augenblick, als er den verwundeten Jäger Papin in einem Granatloch verband, traf ihn die tödliche Kugel. Mit dem Ausruf: „Oh! là, mon Dieu!" machte er eine halbe Umdrehung um sich selbst und fiel mit dem Gesicht auf den Waldboden. Von den 200 Mann der beiden Jägerbataillone retteten sich ganze 120 Mann mit nur wenigen Offizieren, darunter dem tapferen Lt. Paul Simon und dem späteren Historiker der Schlacht Sous-Lt. Grasset. Von dem 362. Regiment, das Haumont verteidigte, kamen ganze 50 Mann zurück. Der Tod begann den Ernteizug, der von nun an Tag für Tag nicht abreißen sollte.

Alles aber, was dem Feind bisher genommen worden war, war nur Vorbereitung. Die ersten wirklich beherrschenden strategischen Punkte und Höhen standen den Stürmern noch bevor: Die Höhe 344, die das Maastal beherrschte, das Dorf Beaumont und die Waldburg des Wavrille (369 Meter), die den Durchmarsch nach dem Douaumont sperrte. Erst hinter ihnen begann dann die Zone der permanenten Werke und Forts, die zum Namen „Verdun" gehörten.

In dieser Richtung lagen die Aufgaben des neuen Tages, des 23. Februar. Zuvor aber mußte erst einmal der Caures-Wald bis zu Ende gesäubert, mußten die Maasstellungen der Franzosen abgeschnürt, mußte vor allem das Herbebois erobert werden.

Hauptmann Huiking

Auch diesmal hatte das VII. AK die besten Resultate aufzuweisen. Hier am rechten Flügel der Front, auf den Höhen längs der Maas, hatten die Truppen durch ihr erfolgreiches Vorgehen bereits das im toten Winkel gelegene Dorf Brabant überflügelt und dessen Besatzung der Gefahr ausgesetzt, abgeschnitten zu werden. Der französische General Bapst hatte, in Erkenntnis dieser Gefahr, das Dorf bereits in der Nacht vorher geräumt. Es wurde im Lauf des Mittags von den 37ern der Division des Generalleutnants Loeb besetzt. In Frankreich hat dieser Rückzug des Generals Bapst noch ein Nachspiel gehabt, sogar in der französischen Kammer. Man hat ihm Feigheit vorgeworfen. Ob zu Recht oder zu Unrecht, wird immer von subjektiven Empfindungen abhängen.

Ungeriger stand es um das Vorgehen der 13. ID in der linken Hälfte des Korpsabschnitts. Sie hatte jetzt, nach der Erstürmung des Dorfes Haumont, freies Feld vor sich bis zur davorliegenden Höhe 344, davor allerdings eine breite Schlucht, die aus dem Caures-Wald sich rechts links herauskam. Hier im Caures-Wald hat aber der 21. ID des XVIII. AK immer noch nicht die völlige Säuberung des Waldrandes in der Südostecke gelungen. Hier hat der Hptm. Huiking von den 37ern, auf dessen Namen man immer wieder in diesen Tagen stößt, und der zu den tapfersten Offizieren der ersten Verdunoffensive gehört, durch einen Stoß in den Rücken der noch im Caures-Wald sitzenden feindlichen Maschinengewehre und Artillerienester diesen störenden Dorn in der Front entfernt. Dieser vorbildliche Offizier hat bereits am 9. März sein Heldentum mit dem Tode besiegelt. In der Ost-West-Schlucht, dicht am Abhang des Douaumont, raffte ihn ein Volltreffer in seinem Unterstand dahin. Die von dem Korpskommandeur beantragte besondere Auszeichnung hatte länger gebraucht als der Tod. Sie erreichte ihn nicht mehr. Auch der Hptm. d. R. Ramshoff und der Hptm. d. R. Britt von den 39ern haben zu diesem kühnen Unternehmen ihr Teil beigetragen. 650 Gefangene, 10 MG und 6 Geschütze wurden aus dieser Ecke des Caures-Waldes in Sicherheit gebracht.

(Fortsetzung folgt)

Das passende Kreuz / Eine Skizze von Dr. Ludwig Weber

Es war im Tessin am Luganer See. Da liegt an der Strecke Lugano—Pontetresa die Station Agno und über Agno in etwa 600 Meter Höhe, an den Bergrücken angelehnt, das Dorf Cademario.

Der Boden ist fruchtbar. Die Ostsonne wärmt schon in aller Frühe die Erde an; die Reben tragen reichlich, und auch Mais und Kartoffeln bringen gute Ernte. Aber ihre Sorgen und ihre schwere Arbeit haben die Leute dort oben trotzdem, denn auch ihre Aecker liegen auf den Hängen.

Die Wege zu ihnen sind eng und steil. Das Saatgut und der Dung müssen in Tragkörben auf dem Rücken hinaufgebracht und auch die Ernte muß auf dieselbe Weise geborgen werden.

Aber wenn dort ein Gewitter sich so richtig entladen hat, dann kann man sogar sehen, wie die Bauern in ihren Tragkörben auch die Erde wieder nach oben schleppen müssen, die von den niedergegangenen Wassermassen bis an die unteren abschließenden Mauern herabgeschwemmt wurde. Es ist ein hartes Brot.

Hier lebte auch Giovanni Massina. Er war ein frommer Mann mit einem festen Glauben an das Jenseits. Er war zäh und fleißig wie alle Tessiner Bauern, aber in seinem verwitterten Gesicht hatte nicht nur die südliche Sonne ihre Spuren hinterlassen. Das Leben hatte ihm fast so viel Furchen ins Antlitz gegraben, wie er täglich Seufzer zum Himmel schickte.

Sein Gang, auch wenn er auf ebener Straße schritt, war gebeugt, wie es eben die schwere Arbeit und die steilen Pfade verlangten. Er hatte immer gehofft, daß im Alter einmal das Leben etwas leichter für ihn sein würde, aber nun hatten seine Kinder eigene Hausstände gegründet und ihn verlassen, und vor nicht langer Zeit war ihm auch Cornelia, seine treue Gefährtin, gestorben. Allein war er jetzt — ganz allein.

Allein auf dem alten Stoppsack, der während seiner langen Ehe nur zweimal neu aufgefüllt worden war, allein beim Essen, allein bei der Arbeit, allein an den Feiertagen und allein in der Kirche. Er fing an zu begreifen, wie nichtig das Leben ist, wie Ziele und Hoffnungen immer weiter vom Menschen abrücken, und er wäre beinahe dahin gekommen, gegen die Vorsehung und wider sein Schicksal zu murren — aber das tat er denn doch nicht, das lag außerhalb seines Wesens. Aber öfters als in früheren Tagen traf er sich jetzt in Gesprächen mit seinem Gott.

Er hatte eben wieder einen schweren Tragkorb voll Dung auf seinen Acker gebracht und unter die Erde geschafft. Die Märzsonne brannte schon ganz gehörig auf ihn herunter, es war ihm heiß geworden und er war auch müde. Da setzte er sich auf seinen Lieblingsplatz am oberen Rande seines Ackers, von wo er bequem das Gelände überblicken konnte und überlegte, wieviel er jeden Tag noch zu tun habe, wenn er bis Mitte April so weit sein wollte, daß er die Saatkartoffeln in die Erde legen könne.

An den Stamm eines Apfelbaumes hatte er sich mit dem Rücken angelehnt. Er war doch recht müd heute und bald gingen seine Gedanken an die Arbeit und an die Ernte ineinander über und ehe er sichs versah, stand er vor Gott.

Der kannte ihn schon und fragte ihn freundlich nach seinen Wünschen. Giovanni freute sich, daß er nun einmal so richtig vom Herzen herunter reden könne, aber er betonte zugleich auch, daß er sich keinerlei Wünsche anmaße: er wolle nur ganz bescheiden bitten, ob er auf seine alten Tage nicht ein leichteres Kreuz bekommen könne. Das andere, das er nun schon sein Leben lang trage, werde ihm jetzt doch recht schwer und besonders die eine Kante, die drücke ihm so sehr auf die Schulter.

Da sah Gott ihn freundlich an und sprach: „Mein lieber Giovanni, ich habe noch keinem mehr aufgeladen, als er tragen konnte. Und nicht das Kreuz wird dir so schwer, sondern die Last deiner 72 Jahre, die du auf den Schultern trägst."

Giovanni blickte überrascht auf.

„Wenn du aber lieber ein anderes Kreuz haben willst, dann bring das alte nur herauf; du kannst dir dann ein anderes aussuchen!"

„Ich habe es mitgebracht," erwiderte Giovanni, „ich trage es ja immer mit mir herum; ich habe es draußen zu den andern gestellt...!

„Es ist gut," sprach Gott. „Wenn du aber vielleicht überhaupt keins mehr tragen willst, dann sag es nur, dann kannst du ja oben bei mir bleiben."

„Aber lieber Gott," antwortete der Bauer „wie bist du gut und wie schön wäre das! Aber ich möchte doch noch ein bißchen unten bleiben. Ich habe eine neue Rebe gepflanzt und möchte sehen, ob sie auch ordentlich trägt; und dann muß ich auch noch meinem Sohn helfen, der will sich einen Stall und einen Schuppen bauen."

„Nun denn", sprach Gott, „so gehe hin und suche dir ein anderes Kreuz aus, du weißt ja, wo sie stehen!"

Giovanni ging hin und suchte lange und probierte viele. Schließlich kam er freudestrahlend zurück und sagte, daß er jetzt eines gefunden habe, das ihm ganz genau passe. Es sei leichter und viel bequemer als alle anderen!

Da besah Gott das Kreuz und lächelte gütig. „Besieh es dir genau" sprach er. Und da stellte es sich heraus, daß es dasselbe Kreuz war, das Giovanni schon sein ganzes Leben lang getragen hatte.

Da erwachte Giovanni unter dem Apfelbaum, strich sich über die Stirn und ging getröstet und zufrieden an seine schwere Arbeit.

Eine Gruppenaufnahme ist immer die schönste Erinnerung
Eine Szene aus dem Cinephon-Hammer-Tonfilm „Soldaten — Kameraden". Aufn.: Hammer-Tonfilm

Ein Stein fiel vom Himmel

Irgendwo im Westen, in Kalifornien, ist ein Stein vom Himmel gefallen. Das war so ein Stein, wie sie eben vom Himmel zu fallen pflegen, der Stein war kein Stein, er war in Wirklichkeit aus Eisen.

Kosmisches Eisen nennen das wohl die Gelehrten.

Als dieses kosmische Eisen also vom Himmel fiel, stand gerade ein gewisser Tom Jefferson in der Nähe, so drei Schritte abseits. Er schüttelte ein wenig den Kopf, schob den Kaugummi von der linken auf die rechte Seite und sah sich das Ding näher an. Tom Jefferson ist ein gewitzter Kopf. Er hat das Eisen, das einen Zentner schwer war, ausgraben lassen und es dann in einer Schaubude ausgestellt, was ihm viel Geld einbrachte.

Aber da meldete sich ein gewisser Khirn. Dem gehörte das Grundstück, auf dem der Stein niederfiel. Er strengte einen Prozeß gegen Jefferson an, der Stein gehöre ihm, wie alles, was sich auf dem Grundstück befindet.

Der Prozeß, so interessant er auch ist, wurde nicht zu Ende geführt. Denn die Zollbehörden haben das Eisen längst für sich beschlagnahmt, dieweil es verboten ist, Eisen zollfrei nach den Vereinigten Staaten einzuführen.

Tom Jefferson und Khirn mögen sich mit dem Himmel darüber auseinandersetzen, warum er den Zoll nicht ordnungsgemäß entrichtet hat.

Vettee k
Zur Konfirm
ihrer Tochter
aus unsere
Konfirma
in Flamiso
in Flamenc
in Tafet
Kommun
in Mantcrêp
in Flamiset
in Crêpe
Unterw
Konfirma
in reiner
in Kammg
in schönen
in Fischgrat
Kommun
2reih., Hoe
flotte Form
Orig. Kiel, i
Kammgarn,
Hüte, Hem
in 40 Woch
Das Kaufhau
Offene S
Gesucht ein Ma
Feudenheim,
Stenoty
zum Eintritt au
spätestens 15. März
v. Maschinens
Zuschriften unter
den Verlag ds. B.
Unabhängige
junge Frau
oder Mädchen
tagsüber f. Haus-
halt gesucht.
Gasthaus
Stadt Hamburg,
Jungbuschstr. 36
(275 R)
Alleinmädchen
tagsüber gesucht.
Vorzust. m. Zeug-
nissen b. Kraus,
Moltkestraße 13.
(1694 R)
Aelt. Mädchen
stundenweise in klein.
Geschäftshaushalt
gesucht. Zuschr.
unt. Nr. 10 994* S
an d. Verlag d. B.
Mietges
Auf 1. Juli 1936
5-6 mod.
davon ein Raum
in verkehrsäußerlicher
Eilangebote u. 270
Aelt. Ehep. (Bem.
mit in St.) sucht
2-3Zimmer-
Wohnung
Zuschr. u. 10 925*
an d. Verlag d. B.
Obstgroßhändler sucht
in ruhigem Hause
mit Toreinfahrt
2-3Zimmer-
Wohnung
in Mannheim od.
auch Feudenheim.
Angeb. u. 10 997*
an d. Verlag d. B.

MARCHIVUM

Vetter kleidet die Familie!

Zur Konfirmation oder Kommunion
ihrer Tochter oder ihres Sohnes bieten wir aus unserer großen Auswahl an:

Konfirmanden-Kleider
in Flamisol . . . . . ab Mk. **12.75**
in Flamenga . . . . . ab Mk. **19.75**
in Taffet . . . . . ab Mk. **23.50**

Kommunion-Kleider
in Mattcrêpe . . . . . ab Mk. **8.50**
in Flamiselle . . . . . ab Mk. **11,95**
in Crêpe satin . . . . . ab Mk. **13.75**

ferner: **Unterwäsche, Strümpfe u. Schuhe**

Konfirmanden-Anzüge
in reiner Wolle . . . . . ab Mk. **29.—**
in Kammgarn . . . . . ab Mk. **35.—**
in schönem Dunkelblau . ab Mk. **39.—**
in Fischgrat od. uni, Ia Qual. ab Mk. **45.—**

Kommun.Kanten-Anzüge
2reih., Hose ganz abgefütt. ab Mk. **17.50**
flotte Form mit weiß. Krag. ab Mk. **19.75**
Orig. Kiel, lg. od. kurze Hose ab Mk. **20.50**
Kammgarn, Ia. Qualität . ab Mk. **22.50**

ferner: Hüte, Hemden, Binder, Handschuhe und Strümpfe

. . . . . und alles auf Teilzahlung, in 40 Wochen- oder 9 Monats-Raten!

Hue. Vetter
am Tattersall
Mannheim M 4, 16/18
Das Kaufhaus für Wäsche und Bekleidung

Offene Stellen

Gesucht ein Malermeister.
Feudenheim, Arndtstr. 18.
(9798*)

Stenotypistin
zum Eintritt auf 1. März, spätestens 15. März,
v. Maschinenfabr. gesucht
Zuschriften unter Nr. 1889 S an den Verlag ds. Bl. erbeten.

Unabhängige
junge Frau oder Mädchen
tagsüber f. Haushalt gesucht.
Gasthaus Stadt Hamburg, Junghuschstr. 36
(275 R)

6 Herren a. Werber ges.
35 ℳ Verd. wöch. Vorstellg. Samstag 10—12 Uhr: Rest. „Friedrichsring" R 7.
(10 980*)

Alleinmädchen
tagsüber gesucht. Vorzust. m. Zeugnissen b. Kraus, Moltkestraße 13.
(1694 R)

Stellengesuche

Alleinstehende
Putzfrau sucht Arbeit.
Angeb. u. 10 998* an d. Verlag d. B.

Aelt. Mädchen
tagsüber in kleinem Geschäftshaushalt gesucht. Zuschr. unt. Nr. 10 994* S an d. Verlag d. B.

Aeltere alleinstehd.
Frau sucht
Heimarbeit
Angeb. u. 10 917* S an d. Verlag d. B.

Mietgesuche

Auf 1. Juli 1936 zu miet. ges.
5-6 mod. Räume
davon ein Raum etwa 100 qm
in verkehrsgünstiger Lage d. Stadt. Eilangebote u. 270 R an d. Verlag.

Aelt. Ehep. (Beamt. in St.) sucht
2-Zimmer-Wohnung
Zuschr. u. 10 995* an d. Verlag d. B.

Schriftleiter sucht in ruhigem Hause mit Toreinfahrt
2-Zimmer-Wohnung
in Mannheim od. auch Feudenheim. Angeb. u. 10 997* an d. Verlag d. B.

Sonn. 2-Zimmer-Wohnung
v. solid. Angest. a. 1. April gesucht. Angeb. u. 10 907* an d. Verlag d. B.

Schlafstellen

Am Bahnhof!
Bell. Schlafst.
4 ℳ p. Woche, an Hrn. zu vm. Kepplerstr. 13. 3 Trepp.
(10 913*)

Zu vermieten

Schöne 2 Zimmer und Küche
Seitenbau 5. Stock per 1. April 1936 z. Preise v. 30 ℳ zu vermieten. Zu erfr.: (11 000*) Lamerdin, Beckenheimerstr. 76

Schöne 2-Zimmer-Wohnung
m. einger. Bad u. Speisek. in gt. Hs. auf 1. 4. zu verm. Blechenstraße 87, Feudenheim.
(10 996*)

2 Zimm., Küche
Speisek., gr. Bask., m. Heitzg., Neubau 2-Fam.-Haus, sof. oder zum 1. April zu vermieten. Anzusehen ab 2 U. Feudenheim Feuerh. Straße 11.
(10 990*)

Lameystr. 3:
Schöne, sonnige
3 Zimmerwhg.
mit zwei Balkons, Speisekammer und Mansarde auf 1. 4. zu vermiet. Anzus. von 11—13 und v. 16—18 Uhr. Näh. bei: Otto Fischer.
(7448 R)

Zu vermieten

Seckenheim. (10 885*)
Große 4-Zimmer-Wohnung
Badezimmer und sonstig. Zubehör, sofort zu vermieten. Gengenbacherstr. 3, 1 Treppe.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör in Neckarau p. 1. April zu vermieten. Zuschr. u. 10 804* an d. Verlag d. B.

Moderne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Veranda u. ruh. Lg. Neuzeitl. zu vermieten.
Corneliusstr. 13
(10 855*)

5 Zimmer-Whg.
in best. Stadtvillage mit Wintergarten, Bad, Mans., sonst. Zubeh. a. 1. April zu vermieten. Näh. Fernruf 422 12.
(2010 R)

Schöne, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
alsbald zu verm. Rupprechtstr. 13 1 Treppe. (7435 R)

Neuostheim! Einfam. Haus
6 Räume, Zentralh., eing. Bad, Gart. 160 ℳ, a. zu vk. 25 000 ℳ. Wohnungen 3 Z., 2 Tr., Et.-Hzg., einger. B., Garage 120 ℳ; 4 Z., 1 Tr., Bad Mans. 100 ℳ. Altmengebiet Neubau, 1 Tr., 3 Z., Etagenzh. eing. Bad, Gar. 100 ℳ; 3 Zim., 2 Tr., einger. Bad, 65.— ℳ. Decker, Immob. Waldparkstr. 34, parterre, links, 10—12 u. 3—5.
(2017 R)

Laden
mit Nebenr., sofo. **2 Zimmerwhg.**
in d. Augarstr. per sofort od. spät. zu vermieten. Preis: 65.— RM. Zuschr. u. 2009 R an d. Verlag d. B.

Schönes helles Lager
mit Keller, f. jede Branche geeignet, zu vermieten. Adresse u. 10 922* im Verlag ds. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Schönes, leeres Zimm., ev. mbl., in gut. Haus sof. zu vm. Schimperstraße 1, 2 Tr. lks.
(10 914*)

Leer., schön., sonn. heizb. Mans.-Zim. zu vermieten. M 7, 22, 3. St. lks
(10 923*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbliertes Parterre-Zimmer sofort zu vermieten. S 6, 5, parterre.
(10 869*)

U 4, 11, 2 Tr.
Schön möbl. Zimmer zu vermieten.
(10 928*)

Klein, einf. möbl.
Mans. Zimmer
zu v. P 3, 4, 2 Tr. Zu erf. nach 4 Uhr
(10 930*)

Möbl. Zimmer
u. Küche (Kleinf.) in Seckenheim für 30 RM. monatlich zu vermieten. Zuschr. u. 1449 R an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten U 4, 12, part. lk.
(10 851*)

Einfach möbl. **Zimmer**
an ruh. Hrn. zu v. R 7, 39, 4 Tr. lks
(10 979*)

Möbl. Zimmer
(sep. Eing.) sofort zu vermieten. R 7, 1, II, links.
(10 926*)

Möbl. Zimmer
zum 1. März 1936 zu vermieten. T 1, 11 a, 2. St. lk.
(10 806*)

Separ. möbl. **Zimmer**
sofort zu vermieten C 4, 20, 1 Tr. lks.
(10 921*)

Sauber. möbl. **Zimmer**
mit 2 Betten sof. zu vermieten. P 1, 7 a, V.
(10 924*)

Gutmbl. Zimm.
in fr. L. a. Rhein sofort zu vermieten Rennershofstr. 25, III, rechts. (10 808*)

Jg. Mann find. Kost und Logis
mit Wäsche. Augarienstraße 55, parterre.
(10 982*)

Rh. Waldpark Gutmbl. Zimm.
an Herrn auf 1. März oder später zu vermieten. Adresse u. 10 920* im Verlag ds. Bl.

Möbl. Zimmer
m. Badben. zu vm. Qu 1, 12, 4. St. lk
(9790*)

Separ. möbl. **Zimmer**
an berufst. Perf. zu vermieten. Näheres: P 5, 14, 3 Stock
(7449 R)

Gaub. möbl. Zimmer
mit voll. Pens. an Herrn zu vermiet. F 1, 3, 2 Treppen bei Oehme.
(445 R)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leer. Zimmer
zu mieten gesucht. Neckarstadt od. Lindenhof bevorzugt. Angeb. u. 10 903* an d. Verlag d. B.

Zu verkaufen

Ladeneinrichtung. schön, praktisch und solid gearbeitet, sh. preisw. zu verkaufen. Zuschr. u. 10 927* an den Verlag.

Matratzen
kaufen Sie im größten Fachgeschäft der Pfalz, das nur Matratzen herstellt. Der weitere Weg lohnt sich bestimmt. Besuchen Sie mich unverbindlich. Sie werden es nie bereuen. Geschäftszeit 8 bis 19 Uhr, Samstag bis 17 Uhr. Bei tel. Anmeldung länger. Um mich in Mannheim und Umgebung so bekannt zu machen wie in der Pfalz, bitte ich meine günstigen Angebote zu verfolgen. — Ein Beispiel meiner Leistungsfähigkeit:
1 Drahtrost, Marke IDEAL, mit 25 Jh Garantie für Behebung eventl. eintretender Mängel, dazu 1 Kapokmatratze mit Ia Halbleinendreil u. Ia Javakapok, zusammen 89.- RM.
1 Kopfpolster dazu . . . 6.- RM.
Schonerdecken in einfacher Ausführung 4.- RM., in ganz guter Ausführung . . . . . 7.- RM.
Drahtmatratzen je nach Größe . . . . . 12.- bis 14.- RM.
Schlaraffia-Matratzen ganz besonders günstig. — Durch Großeinkauf und sofortige Bezahlung aller meiner Rechnungen kann ich zu solchen Preisen beste Waren anbieten.
Matratzen-Burk
Ludwigshafen, Hagenstraße 19, Schlachthofstr.
Bei allen Anfragen Bettstellenmaße angeben.

Gebr. Klavier
in gutem Zustand zu kaufen gesucht, preisangebote u. 2011 WS an Verlag

Gelegenheitskauf!
Sehr gut erh. **Bettstelle**
m. Matr. u. Nachttisch f. 35 ℳ, sow. 2 neue seidene **Steppdecken**
in Gold für 35 ℳ zu verkaufen. Karl Jäger, P 5, 9.
(273 R)

Eine Schaltgewichtswaage
Marke „Stiefern" (Rastatt), fast neu, Anschaff.-Pr. 420 ℳ für 180.— ℳ zu verkaufen. — Zuschrift. u. 271 R an d. Verlag d. B.

Teppiche, Läufer
Bettumrandung, Steppdecken in 12 Mustermustern stet. Deutschl. größtes Teppich-Spez.-Versandhaus. Fordern Sie Angebot oder Besuch. (7437 R Teppich-Schlüter, Wiesbaden, Fuchsstraße 15.

Wegzugsh. f. neue **Küchen-Einr.**
lackiert, billig zu verkaufen. — Angeb. u. 10 919* an d. Verlag d. B.

Gut erh. weißer **Kinderwagen**
zu verkaufen. Eichinger, Verschaffeltstr. 6.
(10 867*)

Gelegenheit! Neue, formschöne
Couch
beste Werkstattarbeit, rein Roßhaar-Aufl. Ausnahmepreis ℳ **58.-**
Seeberger, S 4, 20 Polsterwerkstätte.
(442 R)

Gut erhaltener **Kinderwagen**
zu verkaufen. Pflügersgrundstr. Nr. 17, parterre.
(10 803*)

Mod. Gasherd
m. Backof., t. neu, **pol. Kommode**
zu verkaufen. Lohmeyer, Bismarckplatz 19, V
(10 853*)

Mähmaschine
neu, m. Garantie versch., m. Garantie **75.-**
Singer gebr., verlenkbar **95.-**
Platt, gebraucht **75.-**
Schrank-Nähm. **28.-**
Plattenhuber **150.-**
R 1, 14, rein mech. gear. 1900

Herren u. Damen, gut erh., zu verkf. Plattenhuber, R 1, 14, a. Markt, 5 Schaufenster.

Gelegenheitskäufe!
Antike Möbel
Biedermr. u. Barock
Gebrauchsmöbel
kpl. Herrenzim. Speisezimmer
Musikzim., Einzelmöbel aller Art, Meißner Porzell. Zinn, Silb., Bronze, Perserteppiche und -Brücken.
Kunst- u. Möbelhs.
Hch. Seel & Co.
Qu 4, 5. Rückgebäude. Kein Laden

Kaufgesuche

Drehbank
zu kaufen gesucht. 1,5 Mt. Drehlänge Innen- u. Leitspindel. Ang. u. 7287 R Sch an d. Geschäftsstelle HB Schwetzingen.

Ein gebrauchtes
Damenrad
auch rep.-bedürftig zu kaufen gesucht. Angeb. m. Pr. u. 1446 R an Verlag.

Geschäfte

Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Papier-, Schreibwaren- u. Büroartikel-Geschäft
zu verkaufen. Schubert, Immob., U 4, 4. Fernruf 239 44.
(2019 R)

Konditorei
billig zu verkaufen. F. strebs. Konditor **gute Existenz.**
Zuschr. u. 2003 R S an d. Verlag d. B.

Immobilien

Wohn- und Geschäftshaus.
mit guter Rend. in allen Stadtlagen zu verkaufen. Schubert, Immob., U 4, 4.
(2018 R)

Geldverkehr

RM. 1500.-
v. Selbstgeber geg. gute Sicherheit u. Zins gesucht. Angeb. u. 10 909* an d. Verlag d. B.

Motorräder

Motorräder
NSU, 350 ccm, Bauj. 1935, Sport, mit Fußschaltung; Horex, 300 ccm, Baujahr 1935; DKW, 200 ccm, Bauj. 1934, preiswert zu verkaufen. Günst. Zahlungsbed.
Alois Eppel Ketsch, II, Rheinstraße 13. Fernruf 246.
(7289 R Sch)

NSU Pony
neu bereift, fahrbf. f. 75 ℳ zu verkf. Ernst Hofmann Zeltstatt-Schönau-Siedlung. (10 852* Bunter Weg 16.

Einmal. Gelegenh.
Triumph-Motorrad
neuwert. (2500 km) statt 815 nur 615 ℳ. A. A.: Geier, Mannheim Neckarauerstr. 1.
(10 802*)

Automarkt

Pers.-Wag.
DKW Reichsk!
Bauj. 1934, neuwertig, gegen Kasse preiswert zu verkaufen. Zuschr. unter 7298 R Sch an d. Geschäftsstelle Schwetzingen.

Auch Inserate sind wichtig!

Möbel

Küchen
einzige Büfetts, elfenbein, mod. Form, 160 br., m. Kühlraum u. Innenein., innen ausgelegt, kompl. mit Tisch, Stühlen u. Hocker, da als Restbestände übernom., für 158.— RM. abzugeben. (20135
Möbelkauf Herm. Schmidt, E 3, 2.

VB-Atlas
Ausgestattet mit allen Möglichkeiten des schnellen und sicheren Zurechtfindens, verleiht er eine kartographisch klare Uebersicht. Damit sind nunmehr die von uns eingeführten „VB"-Karten in einem guten, handlichen Band erschienen!
Preis: 4.80 RM
Umfang: 53 doppelseit. Karten 400 Seiten
Mit Auszug der Reichsstraßen verkehrsord., Durchfahrtsplänen der Städte Verkehrszeichen
Völk. Buchhandlung, P 4 12
Nationalsozialist. Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlags Am Strohmarkt.

Odenwaldklub E. V.

Sonntag, 1. März 1936: Wanderung: Eberbach-Stolzeneck-Schwanh.-Altenahl-Eberbach. Hauptbahnhof ab 7.18 Uhr. Rückfahrt ab Eberbach 19 Uhr — Mannheim an 20 Uhr. Sonderfahrtkarten 1.60 Mk. an den Schaltern des Hauptbahnhofs.
24 8K

Säcke-Verkauf
Gebrauchte Mehl- und Lebensmittelsäcke werden gegen Barzahlung abgegeben. Besichtigung zwischen 8—10 und 14—16½ Uhr. Angebot nur auf bei uns erhältlichem, vorgeschriebenen Vordruck, verschlossen mit der Aufschrift „Säckeverkauf" bis spätestens Dienstag, den 10. März 1936, 17 Uhr, erbeten. (2005 R
Die allgemeinen Bedingungen für die Ausführung von Leistungen vom September 1932 bilden Vertragsbestandteile.
Gefangenenanstalt Mannheim.

Verkauf von Altmaterial
Birka 36 Ztr. Lumpen, 170 Ztr. Altpapier, 35 Ztr. Eisen, Blech und Guß gemischt, 28 Ztr. Guß, 3 Ztr. Messingabfälle, 1½ Ztr. Kupferabfälle 1 Ztr. Altzink, 3 Ztr. Altaluminiumspäne werden gegen Barzahlung abgegeben. Besichtigung zwischen 8—10 und 14 bis 16½ Uhr. Angebote nur auf bei uns erhältlichem Vordruck, verschlossen und mit der Aufschrift „Altmaterial" bis spätestens Dienstag, den 10. März 1936, 17 Uhr erbeten. (2006 R
Die allgemeinen Bedingungen für die Ausführung von Leistungen vom September 1932 bilden Vertragsbestandteile.
Gefangenenanstalt Mannheim.

Viernheim

Versteigerung von Bäumen
Am Montag, den 2. März, vorm. 10 Uhr, werden im Sitzungssaal des Rathauses 16 Lose Obstbäume an die Meistbietenden versteigert. Darunter sind mehrere Birnbäume, die als Nutzholz verwendet werden können. Das Versteigerungsprotokoll kann auf dem Rathaus — Zimmer 18 — eingesehen werden.
Viernheim, den 27. Februar 1936.
Der Bürgermeister: Bechtel.

Edingen

Krähenbekämpfung
Der Kreisjägermeister des Amtsbezirks Mannheim hat auf Grund des § 35 des Reichsjagdgesetzes, Ausführungsvorschrift 4 c, das Auslegen von Gifteiern zur Vertilgung von Krähen durch die Jagdausübungsberechtigten am 14. und 21. März ds. Js. angeordnet.
Wir geben der Einwohnerschaft hiev Kenntnis mit dem Bemerken, daß die Eier Giftstoffe enthalten und deshalb auch für Menschen gefährlich werden können. Die Gifteier werden am nächsten Tage nach der Auslegung wieder eingesammelt. Sollten sich dennoch derartige Eier nachträglich auffinden lassen, so sind diese auf dem Rathaus abzuliefern.
Edingen, den 26. Februar 1936.
Der Bürgermeister: Müller.

Wundrun-Maiden

Warum kocht sie den ganzen Schmutz mit?

Sie macht es noch wie viele Frauen: sie nimmt die eingeweichte Wäsche, in der der ganze Schmutz noch darin ist, und tut sie in den Waschkessel. Der ganze Schmutz wird also mitgekocht! Diese Waschmethode ist natürlich töricht und veraltet. Selbstverständlich muß das Einweichen schon vor dem Kochen allen Schmutz lösen. Dazu genügt aber ein gewöhnliches Einweichmittel nicht. Man braucht vielmehr ein richtiges Schmutzlösemittel – wie Burnus. Burnus zieht über Nacht im Einweichwasser fast allen Schmutz aus der Wäsche. Die Wäsche kommt so gut wie sauber aus dem Einweichwasser. Eine leichte Nachbehandlung genügt in den meisten Fällen zum völligen Klarwaschen. Burnus, große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein C 5272 An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Probepackung Burnus.
Name _____
Ort u. Straße _____

BURNUS

MARCHIVUM

mit

Lucie Englisch

Joe Stöckel, Erika Gläßner

Ein wahres Fest des Lachens und der Freude!

Beginn: 3.00, 4.20, 6.20, 8.30

ALHAMBRA

Pack-Papiere für **Handel u. Industrie**

Erzeugnisse der Zellstoff Waldhof und Papyrus

Tüten u. Beutel

Papiergroßhandl.

Kiehne

Fernr. 53291

Zeitung lesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

Ein Mannheimer reitet ... Durch die Wüste

... man sieht es ihm heute nicht mehr an, daß er als blondgelockt. Schüler die Mannheimer Planken unsicher gemacht hat ..

Der kühne Wüstenreiter ist der wortreiche Diener des großen **Kara Ben Nemsis**, famos dargestellt von **Heinz Evelt**

Täglich: 2.50, 4.20, 6.35 und 8.35 Uhr

SCHAUBURG

Sogar in Hollywood

sind die international filmstars nicht vor den Reportern sicher, die alles, was sie zu sehen und zu hören bekommen, der größten deutschen Filmzeitschrift, der „Filmwelt", berichten. So mußte neulich z. B. Claudette Colbert (aus „Es geschah in einer Nacht" wohlbekannt) in ihrem Hollywood-Heim ein längeres „Kreuzverhör" über sich ergehen lassen. Wie es dabei zuging, was Claudette Colbert erzählte, und die neuesten Bilder von ihr finden Sie im neuesten Heft der „Filmwelt".

Außerdem natürlich wieder Bilder aus Filmen, die gerade gedreht werden, z. B. dem neuen Albers-Film, dem neuen Trenker-Film, wieder zwei Seiten mit Tips für „Jung sein, schön bleiben" und am Schluß des Heftes, was viele Leute zuerst lesen: der berühmte Filmbriefkasten!

» Filmwelt «

Jeden Freitag neu für 30 Pfg.! Bei jedem Zeitungs- und Zeitschriftenhändler zu haben!

UNIVERSUM

SPÄT-VORSTELLUNG	FRÜH-VORSTELLUNG
Morgen **SAMSTAG** abends 10.45 Uhr	Übermorgen **SONNTAG** vormittags 11.30 Uhr

Der monumentale Film einer fieberhaften Epoche. **Gewidmet allen unbekannten und bekannten Soldaten und Seeleuten des Weltkrieges**

30 Jahre Weltgeschehen

Ausschließlich Originalaufnahmen enthält dieser Film, der die Prädikate „Kulturell wertvoll und volksbildend" erhielt.

Bilder aus dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts vom Leben an den europäischen Höfen

Orig.-Aufnahmen von Bismarck, Wilhelm II., Franz Joseph I., Nikolaus II., Georg V., Ferdinand v. Bulgarien, Nikol. v. Montenegro, Poincaré, Wilson u. a.

Originalaufnahmen aus dem Weltkriege von allen Fronten, zu Wasser, zu Lande und in der Luft,

den großen Führern u. Feldherren: v. Hindenburg Ludendorff, v. Mackensen, Scheer, Foch, Petain, Joffre, Diaz, Kitchener, Haig, Pershing, v. Richthofen, Guynemer, Nungesser, Nic. Nicolajewitsch ua.

Originalaufnahmen berühmter Persönlichkeiten aus der Nachkriegszeit

v. Hindenburg, Hitler, Roosevelt, Mussolini, Lloyd George, Lenin, Trotzki, Clemenceau, Ghandi ua.

Tatsachenbericht aus den Geheimarchiven aller Länder - erschütternd und unvergeßlich!

Bringen Sie Ihre Kinder mit, sie sollen Zeuge sein der großen Ereignisse, die wir zum Teil selbst miterlebten. - Vorverkauf eröffnet! Samstag abend 10.45 Uhr: Gewöhnliche Preise ab 0.80 - Sonntag vormittag: Kleine Matinee-Preise 0.60, 0.70, 0.90, 1.- - Jugendliche nur 0.50

---

1. SONNTAG im MÄRZ

Beginn abds. 8 Uhr

FRIEDRICHSPARK

Froher **Sonntag-Abend** mit **TANZ**

Sommer-sprossen

Verwenden Sie vertrauensvoll **Frucht's Schwanenweiß**

Öffnen Sie vorher die Poren durch **Schönheitswasser Aphrodite**

Niederlagen:

Hirsch-Drog. und Parfüm. H. Schmid O 7, 12, Heidelberger Straße
Nizza-Parfümerie, D 1
Parfümerie O. Hoffmann, U 1, 9, Breite Straße
Drogerie Ludwig & Schüttheim O 4, 3 und Friedrichsplatz 19
Seifenhaus am Markt, G 2, 3—4
Parfümerie H. Weiß, Meerfeldstr. 39
Drogerie Kratochvil, Augartenstr. 2

Seit 1866

PIANO

und Flügelfabrik

Schaff & Haut

Mannheim

C 4, 4

Erstklassige Fabrikate

(40 103 R)

Eröffnung!

Meiner verehrlichen Kundschaft u. Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich in

G 2, 15 ein Seifen-Spezialgeschäft

eröffnet habe. - Durch langjährige Praxis bin ich in der Lage, meine Kundschaft fachmännisch beraten und bedienen zu können.

G 2,15 **Philipp Stiefvater** G 2,15

langjährig. Geschäftsführer u. Pächter des Seifenhaus M. Oettinger Nachf.

Die UFA zeigt ihr neuestes Filmwerk

mit Heinrich George · Albrecht Schoenhals · Suse Graf · Maria Krahn · Oskar Sima · Karl Dannemann · Hansjoachim Büttner

Stützen der Gesellschaft

Ein Robert-Neppach-Film der Ufa

Frei nach dem Schauspiel von Henrik Ibsen.

Drehbuch Georg C. Klaren und Peter Gillmann · Musik Frz. R. Friedl
Bild: K. Drews · Ton: Dr. C. H. Becker · Bau: O. Gülstorff u. H. Minzloff

Herstellungsgruppe der Ufa: Krüger-Ulrich

Spielleitung: Detlef Sierck

Darsteller

Konsul Bernick	Heinrich George
Betty, seine Frau	Maria Krahn
Olaf, beider Sohn	Horst Teltzmann
Johann Tönnesen	Albrecht Schoenhals
Dina Dorf	Suse Graf
Krapp, Prokurist bei Bernick	Oskar Sima
Aune, Werkmeister bei Bernick	Karl Dannemann
Hammer, Redakteur	Hansjoachim Büttner
Urbanl, Zirkusdirektor	Walter Süssenguth
Hansen, Zirkusclown	Paul Beckers
Vigeland, Bürger	Fr. Weber
Sandstadt, Bürger	S. O. Schoening
Frau Sandstadt	Maria Holen
Thea Sandstadt	Gerti Ober
Frau Vigeland	Tony Tetzlaff

Eine ungeheure Spannung liegt über dem Film, in dem Einzelinteressen gegen Volksinteressen stehen und zu katastrophalen Auswirkungen führen.

Im gepflegten Vorprogramm: Sturm über Hallig, Ufa-Kulturfilm Puppenhochzeit · Ufa-Ton-Woche u. Uraufführung des Sonderfilms:

Mannheims Karnevalzug 1936

100:00 Mannheimer vor der Filmkamera

Beginn: Heute und Samstag: **3.00, 5.30, 8.30** Uhr
Sonntag: **2.00, 4.00, 6.00, 8.30** Uhr

UNIVERSUM

Weinhaus Hütte

Qu 3, 4

Jeden Samstag und Sonntag **Konzert**

12411K

Grünstadter Weinmarkt

Vereinigung zur Förderung des Qualitätsweinbaues E.V.

Dienstag, 3. März 1936, mittags 12.30 Uhr, im Saalbau der „Jakobslust" zu Grünstadt, versteigern unsere Mitglieder

ca. 58 000 Ltr. 1934er und 1935er Weiß- und Rotweine

aus den besseren und besten Lagen der Unterhardt.

Probe mit Listenabgabe vor der Versteigerung um 9.30 Uhr.

Magenbeschwerden

nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet *Leupin-Kräuter-Magen-Salz* 1.25 und —.75

Storchen-Drogerie Marktplatz, H 1, 16

Brautleute!

Schlafzimmer

Eichenl. geport. Schrank, 3tür., 180 cm, m. geschweifter Tür, 1 Frisierkomm., mit Mt. Spiegel, 2 Betten, Rochtische mit Glas,

nur 290.—

H. Baumann, Möbellager, U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz. Ehestandsdarlh.

(14 557 V)

Weiße Küche

45 ℳ: Vitrinen-Küche 70 ℳ; neue Couch 50 ℳ; Tische v. 6 ℳ an; Stühle v. 3 ℳ an; Komm. v. 12 ℳ an; 1- u. 2tür. Kleiderschränke v. 15 ℳ an; Sofa 30 ℳ; Wäscheschrk. 25 ℳ; Konservenschrank 15 ℳ; Küchenschr. v. 15 ℳ an Sessel, Bettstellen, Büchenschr. Schreibtisch, Nachttisch u. and. billig. (24798 Ludwigshafen Rh. Magstr. 60, im Hof.

CAPITOL

Heute letzter Tag!

Der Film der Freude!

Eine Seefahrt die ist lustig

National-Theater Mannheim

Freitag, den 28. Februar 1936: Vorstellung Nr. 217. Miete F Nr. 16.

Petra und Alla

(Obrist Michael)

Ein Volksstück in drei Aufzügen von Max Geisenhenner.

Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Neues Theater Mannheim

Freitag, den 28. Februar 1936: Vorstellung Nr. 42

NS-Kulturgemeinde Abteilung Theater, Mannheim Vgl. 2, 121—129, 145—147, 230—232, 554—559, 564—570, 584—590, 504 bis 507, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 1—300

Ohne Kartenverkauf!

Die Entführung aus dem Serail

Komische Oper in drei Akten von W. A. Mozart.

Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

SCALA zeigt: **WILLY FORST's MAZURKA**

Pola Negri, Albrecht Schoenhals, Ingeborg Theck, Paul Hartmann

Beginn: 4.00, 6.10 u. 8.20 Uhr

MARCHIVUM